Bezieher:



IMPRESSUM:

„ECHO DER VORTRAGSREIHE”® Nr. 11 (227) - November 2008

Monatsschrift des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA”,
Mitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen.
E-mail: contact@erwinjoseftigla.ro
Verantwortlicher Redakteur:
Erwin Josef Ţigla / Str. Rândunica Nr. 28 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 21 25 55
RO - 320036 Reşiţa / Rumänien oder
Centrul German de Tineret, Documentare şi Cultură „Alexander Tietz” /
Bd. Revoluţiei din Decembrie Nr. 22 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 22 00 81
RO - 320086 Reşiţa / Rumänien;
Lektorat: Dipl.-Ök. Waldemar König;
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht immer die der Redaktion dar. Bei Abdruck von Beiträgen wird Hinweis auf Herkunft und Belegstück verlangt.

Apariţie lunară a ASOCIAŢIEI GERMANE DE CULTURĂ ŞI EDUCAŢIE A ADULŢILOR REŞIŢA, membră a Forumului Democratic al Germanilor din Judeţul Caraş-Severin, editată în scopul păstrării identităţii, culturii, istoriei şi religiei etniei germane din judeţul Caraş-Severin. La apariţia acestui număr a contribuit financiar Departamentul pentru Relaţii Interetnice din cadrul Secretariatului General al Guvernului României, prin Forumul Democrat al Germanilor din România.

Marcă înregistrată (OSIM Bucureşti, Decizia Nr. 304921/9.07.1998). **ISSN 1454 - 2048**

Tipografia InterGraf S.R.L. Reşiţa

ISSN 1454 - 2048



ECHO DER VORTRAGSREIHE®

IDENTITÄT * KULTUR * GESCHICHTE * RELIGION

MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS

“DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA”

11
NOVEMBER
XIX. Jahrgang
Nr. 11 (227) - 2008



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Verleihung des Titels „Ehrenbürger des Kreises Karasch-Severin" an Anton Ferenschütz

Reschitza, 4. Oktober 2008










Anton Ferenschütz mit dem Kreisratsvorsitzendern Dr. Ing. Sorin Frunzăverde

Zu Besuch im Serbischen Banat

Phare-CBC-Projekt „Die Weinstraße"; Alibunar, 18. - 20.09.2008





Während der Pressekonferenz in Alibunar






Beim Symposium mit zwei Referaten, von Lehrkräften der Reschitzaer Universität vorgetragen, über die Weinstraße und über den Tourismus im rumänischen Banat

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Temeswarer deutsche Kulturtage, 2008

Temeswar, 16. - 18. Oktober 2008






Während der Festlichkeiten
zum 15. Geburtstag des Temeswarer deutschen Literaturkreises „Stafette“





Der gefeierte „Temeswarer Liederkranz“, 15 Jahre jung





Der „Franz Stürmer“-Chor aus Reschitza

Der Chor des Rentnervereins Temeswar





Das „Banater Bergland“-Trio aus Reschitza

Die Singgruppe aus Budaörs (Ungarn)



- Seite 4: **Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat...**;
- Seite 5: **Ja, liebi Leit!** von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 5: **Program November 2008 des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza"**;
- Seite 6: **„Singendes, tanzendes Wolfsberg" zum 10. Mal!**;
- Seite 8: **Verleihung des Titels „Ehrenbürger des Kreises Karasch-Severin" an Anton Ferenschütz**;
- Seite 9: **Der Brief des DFBB-Vorsitzenden**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 10: **Zuerst der Reformation gedenken, dann der Toten: Allerheiligen, Allerseelen und Reformationstag**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 12: **Heabstfest in Bokschan**, von Prof. Ada Lovasi;
- Seite 13: **Der Sammelstaat Europa - wohin?. Ein BMI-Projekt des Jugendforums Reschitza in Wolfsberg, 26. - 28. September 2008**, von Ingrid Karin Hewson;
- Seite 15: **„In weiter ferne so nah - Südosteuropa gestern und heute"**, von Prof. Sonja Chwoika;
- Seite 17: **‚Famose Steirerleut'. Berühmte Steirer aus acht Jahrhunderten: „Wo i geh und steh". Erzherzog Johann (1782 - 1859)**, von Mag. Bärbl Hackl;
- Seite 19: **Die Halloween-Geschichte**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 19: **Ta Tschoko, mei Hunt**, von Prof. Ada Lovasi;
- Seite 20: **Am Schwarzen Meer**, von Radu Marek Colonescu;
- Seite 21: **Ein Dankeschön unseren Freunden aus dem Banater Bergland**, von Edda Illyés;
- Seite 22: **Für Erwin, noch ein Wort - aber kein Nachwort**, von Edda Illyés;
- Seite 23: **Die Priester unserer Diözese: Der Glaube und das Wort Gottes sind überall. Ein Interview mit dem römisch-katholischen Kaplan Attila Kosovits, früher Freidorf bei Temeswar, zz. „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 25: **Herr, rette mich!**, von Diakon Gerhard Loidl;
- Seite 26: **„Sprachgeschändet". Der Lyrikband „Zeitspanne", von Hans Dama,** von Dieter Michelbach;
- Seite 28: **180. Todestag Franz Schuberts**, von H.W. Titze;
- Seite 30: **Gedichte**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 31: **Die Buchenlanddeutschen**;
- Seite 33: **Die Buchenlanddeutschen: eine Chronologie**;
- Seite 35: **Walter Michael Klepper verließ uns für immer**, von Nikolaus Rudolf Pilly;
- Seite 37: **Spruch des Monats**;
- Seite 38: **Scheiden tut weh! Zum Ableben von Jürgen Jochmann**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 38: **Wanderidylle. In Erinnerung an Jürgen Jochmann, ein Interwiev, dass im Januar 2004 im „Echo der Vortragsreihe" erschienen ist**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 40: **Von Monat zu Monat: Ein Interview mit Frau Monika Wittek, Kulturreferentin innerhalb des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften aus Polen**, Prof. Alexandra Damşea;
- Seite 42: **Das Volksgruppensymposium der deutschen altösterreichischen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa**, von Prof. Alexandra Damşea;
- Seite 46: **Tage der ungarischen Kultur**, von Dipl.-Ök. Waldemar König;
- Seite 47: **In memoriam unseres Freundes Josef Ruzitchka**, von Edith Guip-Cobilanschi;
- Seite 48: **Erinnerung von einst! UDR-Waldbahnromantik**, von Tiberius Huszka;
- Seite 49: **Die grüne Ecke. Porree: aromatisches Küchengenie**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 51: **Post für uns**;
- Seite 54: **Unsere Geburtstagskinder im Dezember**;
- Seite 55: **Unsere Geburtstagskinder im Dezember in Bokschan**;
- Seite 55: **Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza**;
- Seite 55: **Zu Besuch im Serbischen Banat**, von Dipl.-Ök. Waldemar König;
- Seite 58: **Rezepte aus dem Banater Bergland**, von Elfriede Chwoika;
- Seite 59: **Vertreterversammlung des Banater Forums**, von Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca;
- Seite 61: T**emeswarer deutsche Kulturtage, 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 63: **Begrüßung der Vertreterin des Rumänischen Schriftstellerverbandes, Filiale Temeswar, zum 15. Geburtstag des Temeswarer deutschen Literaturkreises „Stafette" und zur Aufnahme dreier neuer Mitglieder aus der Reihe der deutschen Minderheit aus dem Banat in den Rumänischen Schriftstellerverband;**
- Seite 64: **Die Presse über uns;**
- Seite 110: **Kalender: Dezember 2008**.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat ...



Vor 15 Jahren, in der November-Ausgabe, 1993:

- Deutsche Kultur und Banater Kultur. Orawitza. Komm mit nach Orawitza. Es war einmal. Die Kneippanstalt von Orawitza. Ocu Bee. Das VI. Vortragsjahr, 1992 - 1993. Zum 80. Geburtstag von Traute Kocmann-Lorinser.



Vor 10 Jahren, in der November-Ausgabe, 1998:

- Kalender „Alexander Tietz"-Jahr. Aufruf zum Aufsatzwettbewerb „Deutsch mit Spaß". Nationalfeiertage Deutschlands und Österreichs gewürdigt. Der Reschitzaer Kunstmaler Zoltan Falusy. Gratulationen. Backrezepte aus dem Banater Bergland. Lexikon der Banater Berglanddeutschen Persönlichkeiten (Nr. 8): Hermann Hausner. Ein Freund verloren.



Vor 5 Jahren, in der November-Ausgabe, 2003:

- „Alexander Tietz"-Zentrum für jedermann. Eine Allerheiligen-Geschichte. Projekt „Allerheiligen 2003". Ein Wort für Dich: Geschichte der Reformation. Zu den Nationalfeiertagen Deutschlands und Österreichs. Ein spannender Buchtitel, und nicht nur das. Aufruf „Kinder malen ihre Heimat". Neue Ehrenmitglieder. Junge Menschen als Unterstützer von Kultur: Gespräch mit Nicole Opaţchi, erste ifa-Kulturassistentin in Reschitza und im Banater Bergland. In der Sphäre großer europäischer Literatur: Der Universalist Eginald Schlattner wurde 70 und das im Alter von mehr als 850 Jahren. Symposium in Marburg. Gold und Silber im Banater Bergland. Erlebnisreiche Tage in Niederösterreich. Sonntagsausflüge: Der malerische Herbst. Der Kindergärtnerinnenverein berichtet. „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum Aktuell.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Ja, liebi Leit!

Jetzat sein'ma wieda im Novemba, in tem Monat, wu mia ten Gebuatstag vun ta Reschitzara Vuatragsreih feiern. Am 19. Novemba sein 21 Joahrn seit sie gegrindat wuan is.

Ja, Zeitn woarn tes tamals, als am 19. Novemba 1987 mia im Kultuahaus ter Geweakschaftn unsa easchti Veaanstaltung organisieat ham. Leicht woar es nit, aba mia sein'ma pald schun im 22. Oabeitsjoahr trinnan, unt tes beweist, tass ti ganzi Plag unt Mieh sich klohnt hat.

Rund um ten Gebuatstagsdatum teara Reschitzara Vuatragsreih wean ma aach heia meahrari Veaanstaltungan organisiean, zu teni ich Eich heazlich einladn tua!

Tes Programm kennts jetzat kleich weita lesn, nach teni Zeiln!

Pis zum näkstn Mal, im Dezemba, pleipts xund!

ta Earwin vum Reschitz

Programm November 2008

des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

8. November, 14^{00} Uhr, römisch-katholische „St. Martin"-Kirche, Bresondorf:
Festliche KIRCHWEIHMESSE.

8. November, 15^{00} Uhr, Platz vor der römisch-katholischen „St. Martin"-Kirche, Bresondorf:
KULTURPROGRAMM mit der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza.

11. November, 17^{30} Uhr, römisch-katholische „Maria Schnee"-Kirche, Reschitza:
Heilige Messe zum MARTINSFEST.

11. November, 18^{15} Uhr, römisch-katholische „Maria Schnee"-Kirche - altes Universalkaufhaus - Kulturhaus der Gewerkschaften, Reschitza:
Laternenumzug zum MARTINSFEST.

13. November, 17^{30} Uhr, „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum:
KUNSTAUSSTELLUNG: Francisc Matiaş.

16. November, 11^{30} Uhr, großer deutscher Friedhof Reschitza, „Flieger"-Grab:
VOLKSTRAUERTAG, Ehrung der Gefallenen.

16. November, 13^{45} Uhr, orthodoxer Friedhof, Gârlişte:
VOLKSTRAUERTAG, Ehrung der Gefallenen.

16. November, 16[00] Uhr, katholischer Friedhof, Deutsch-Saska:
VOLKSTRAUERTAG, Ehrung der Gefallenen.

18. November, 17[00] Uhr, römisch-katholische „Kreuzerhöhungs"-Kirche Orawitza:
REQUIEM für Tibor Lichtfuss.

18. November, 17[30] Uhr, römisch-katholische „Kreuzerhöhungs"-Kirche Orawitza:
BUCHPRÄSENTATION: „Heimat war ihm vieles. Tibor Lichtfuss und das Banat", die siebenunddreißigste Buchveröffentlichung des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza".

19. November, 17[30] Uhr, römisch-katholische „Maria Schnee"-Kirche:
HEILIGE MESSE zum Fest der Heiligen Elisabeth, Schutzpatronin des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", anlässlich des 21. Geburtstages des Vereins. Es wird die „kleine" Schubert-Messe, am 180. Todestag des Komponisten Franz Schubert (1797 - 1828), vom „Harmonia sacra"-Kirchenchor der Pfarre „Maria Schnee" interpretiert.

19. November, 18[15] Uhr, römisch-katholische „Maria Schnee"-Kirche:
Präsentation der neuesten CD-Herausgabe des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza": „Laudate Dominum", mit Aufnahmen des „Harmonia sacra"-Kirchenchors der Pfarre „Maria Schnee" Reschitza.

22. November, 15[30] Uhr, „Lyra"-Saal, Reschitza:
HERBSTKULTURPROGRAMM zum 21. Geburtstag des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza". Mit Beteiligung der kleinen deutschen Tanzgruppe des Kindergartens mit normalem Programm Nr. 9 Reschitza, des „Franz Stürmer"-Chors Reschitza, des „Banater Bergland"-Trios und der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe, alle aus Reschitza. Vorstellung der CD-ROM „Băile Herculane - Mehadia / Herkulesbad - Mehadia", als Endergebnis eines ifa-Projekts, durch Prof. Alexandra Damşea.

„Singendes, tanzendes Wolfsberg" zum 10. Mal!

von **Erwin Josef Ţigla**

Es ist zur Tradition geworden, dass die Kulturgruppen der deutschen Minderheit aus Reschitza alljährlich im September an einem Wochenende nach Wolfsberg fahren, um fleißig für die Kulturdekade zu proben.

So war es auch heuer: zwischen dem 26. und dem 28. September wurde zum 10. Mal (also ein kleines Jubiläum!) das Programm „Singendes, tanzendes Wolfsberg" organisiert.

Der „Franz Stürmer"-Chor, unter der Leitung von Prof. Elena Cozâltea, und die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe, beide Formationen aus Reschitza, dazu noch Jugendliche der deutschen „Freundschaft"-Volkstanzgruppe Bokschan fuhren bereits am Freitag zum Dach des Banater Berglands.

Die Damen vom „Franz Stürmer"-Chor probten unermüdlich haupsächlich die neuen Lieder, die sie vor Kurzem eingelernt haben, während die Jugendlichen von der Reschitzaer „Enzian"-Volkstanzgruppe unter der Leitung von Marianne und Nelu Florea, und von der Bokschaner „Freund-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



In der Wolfsberger Kirche

schaft"-Volkstanzgruppe unter der Leitung von Andreea Boscornea (letztere waren zum ersten Mal in Wolfsberg bei einer solchen Veranstaltung dabei!), sich ebenfalls mit neuen Tänzen „vergnügten".

Zu den beiden Verantwortlichen der Reschitzaer Tanzgruppe und Andreea Boscornea aus Bokschan kam nach Wolfsberg auch noch Gerhard Krajicek aus Graz hinzu. Mit Unterstützung des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" war er anschließend eine Woche lang im Bergland (Reschitza und Bokschan), um unsere Tänzer mit Neuem auf diesem Gebiet zu bereichern.

Das offizielle Programm in Wolfsberg begann am Sonntagnachmittag, um 15 Uhr, mit dem sonntäglichen Gottesdienst in der römisch-katholischen „Hl. Teresia von Avilla"-Kirche. Zelebriert wurde er vom Kaplan aus Reschitza, Pfr. Attila Kosovics. Musikalisch wurde die Heilige Messe vom „Reschitzaer „Franz Stürmer"-Chor, aber auch teilweise von den Wolfsbergerinnen selbst umrahmt.



Der „Franz Stürmer"-Chor

Anschließend fand im Kulturheim von Wolfsberg das Festkulturprogramm statt. Begonnen hat der „Franz Stürmer"-Chor aus Reschitza mit hauptsächlich steirischen Volksliedern.

Zwischendurch las die Banater Bergland-Heimatdichterin aus Temesvar, Edith Guip-Cobilanschi, Gedichte und Kurzprosa, die sie in Bezug auf Wolfsberg geschrieben hat, vor. Sie ist mit dem Chor extra dafür bereits am Freitag nach Wolfsberg gekommen!

Es folgten die beiden deutschen „Enzian"- und „Freundschaft"-Volkstanzgruppen aus Reschitza bzw. Bokschan mit steirischen Tänzen, betreut jetzt vom steirischen Volkstanzmeister Gerhard Krajcsek.

Die 10. Auflage der Veranstaltung „Singendes, tanzendes Wolfsberg" war ein Erfolg, so die Teilnehmer verschiedenen Alters. Das war auch die Hoffnung der Organisatoren!



Die Rechitzaer und Bokschaner Tänzer

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Verleihung des Titels „Ehrenbürger des Kreises Karasch-Severin" an Anton Ferenschütz

Auf Initiative des Demokratischen Forums des Banater Berglanddeutschen wurde in der Sitzung des Kreisrates Karasch-Severin vom 26. August 2008 die Ernennung zum Ehrenbürger des Kreises Karasch-Severin für zwei Banater Berglanddeutsche beschlossen: Anton Ferenschütz und Hans Stendl.

Anton Ferenschütz bekam das Diplom am 4.Oktober 2008 in Reschitza ausgehändigt.



CONSILIUL JUDEŢEAN CARAŞ-SEVERIN

acordă titlul de

Cetăţean de Onoare

al judeţului Caraş-Severin

domnului **Anton Ferenschütz**

pentru merite deosebite în promovarea intereselor judeţului Caraş-Severin.

PREŞEDINTE,
dr. ing. Sorin Frunzăverde

Reşiţa, 28 august 2008





Fotos: Camelia Giucă

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Der Brief des DFBB-Vorsitzenden

Die Kulturdekade 2008 ist bereits Geschichte! Auch in diesem Jahr ist es den Organisatoren gelungen, deutsche Sprache, Tradition, Kultur und Zivilisation in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Bewohner des Banater Berglands zu stellen, unabhängig von der Sprache, die sie sprechen, von der Konfession, der sie angehören, von der Mentalität, die sie haben. Die 53 einzelnen Veranstaltungen in den folgenden Bokschan, Deutsch-Saska, Dognatschka, Ferdinandsberg, Franzdorf, Karansebesch, Nadrag, Orawitza, Orschowa, Reschitza, Russberg, Steierdorf - Anina, Weidenthal und Wolfsberg haben auch diesmal bewiesen, dass unser gemeinsamer Wille, das Erbe unserer Ahnen den nächsten Generationen zu übertragen, weiterhin besteht!

Das Rumänische Nationalfernsehprogramm, deutsche Sendung, die deutsche Rundfunksendung von Radio Temeswar begleiteten uns während der Veranstaltungsreihe und sicherten somit die Widerspiegelung von all dem, was hier in diese zehn Tagen, zwischen dem 3. und dem 12. Oktober, so gelaufen ist.

Einzig alleine unsere deutsche Tageszeitung, die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“, deren Herausgeber das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ist, also wir, hat sich nicht die Mühe gegeben, über unsere Veranstaltungen zu berichten. Wenn Lehrerin Yvonne Christa Demenyi nicht über den Heimattag in Orschowa und ich über die Veranstaltung, an der unser Abgeordneter im Parlament, Prof. Ovidiu Gant, in Karansebesch teilgenommen hat, geschrieben hätten, wäre unsere Veranstaltungsreihe ganz ignoriert worden.

Ich denke hier nicht an den „Banater Zeitung“-Redaktionsleiter Werner Kremm, der familiäre Probleme hatte. Ich denke hier vielmehr an die junge Redaktion in Temeswar. Wie war es möglich, dass sich niemand wenigsten zwei-drei Tage Zeit genommen hat, ins Bergland zu kommen, um sich in den verschiedenen Ortschaften zu informieren, was hier innerhalb der Kulturdekade geschehen ist?...

Schade! Ich finde das alles sehr bedauerlich!

Erwin Josef Ţigla

Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

Das Land Steiermark

KÄRNTEN

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Zuerst der Reformation gedenken, dann der Toten: Allerheiligen, Allerseelen und Reformationstag

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Wenn sich der goldene Oktober dem Ende zuneigt und der düstere November beginnt, feiern die Christen gleich drei Feiertage: Reformationstag, Allerheiligen und Allerseelen. Jeder dieser Festtage hat seine besonderen Bräuche.

So soll es sich am 31. Oktober 1517 in Wittenberg zugetragen haben: Der Augustinermönch Martin Luther nagelte mit lauten Hammerschlägen ein großes Plakat an die Türen der Schlosskirche. In knappen Sätzen beschwerte er sich über die Zustände der katholischen Kirche, besonders über Ablass-Handel und Seelenkrämerei. Luther schlug seine 95 Thesen an, um eine akademische Diskussion anzuzetteln. Die Wirkung war weit größer, als er angenommen hatte: der Mönch setzte die Reformationsbewegung in Gang, die die Kirche in eine katholische und eine evangelische spalten sollte.



Martin Luther.
Ein Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren

Erst 150 Jahre nach Luthers Thesenanschlag feierten die Protestanten das Reformationsfest zum ersten Mal. Besondere Bräuche zum Reformationstag gibt es nicht, sieht man einmal von den Reformationsbrötchen ab. Das Gebäck mit den umgeschlagenen Ecken soll die Rose darstellen, die Luther als sein Briefsiegel benutzte.

Einen Tag nach dem Reformationstag feiern die Katholiken Allerheiligen. Es ist der Tag, an dem sich laut Überlieferung die Lebenden und die Toten treffen. Am 1. November zieht es die Gläubigen zu den Gräbern von Freunden und Verwandten. Sie gedenken der Toten und zünden ihnen Ewige Lichter an. Die sollen den zurückkehrenden Seelen den Weg weisen. Früher wurden auch Brot und Wein zur Verpflegung auf die Gräber gelegt, eine Tradition, die auch heute noch an manchen Orten fortgesetzt wird. Dort backen die Menschen immer noch nach alter Tradition Seelenbrote.

Kaum zu glauben: dieser heute eher still begangene Tag der Besinnung war einst Anlass zur Freude und Fröhlichkeit. Man feierte die vorüberkehrende Rückkehr der armen Seelen, die kurze Begegnung der Lebenden mit dem Tod. In Soest / Deutschland wird auch heute noch

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE REICHITZA"





gefeiert, und zwar auf der größten Innenstadtkirmes Europas. Seit 1338 findet dort jedes Jahr die „Allerheiligenkirmes“ statt. Allerheiligen war hier nie Anlass zur Trauer: Der Jahrmarkt steht deshalb auch nicht im Widerspruch zum eigentlichen Charakter der Totenfeste. Der 1. November ist ein Hochfest. Katholische Geistliche tragen weiße Gewänder, wie auch an anderen Freudentagen.

Am 2. November, an Allerseelen, gedenken die Katholiken dann all der „armen Seelen“, die geschunden ins Fegefeuer zurückkehren müssen, um dort zu schmoren, bis sie von ihrer Unvollkommenheit und Schuld gereinigt sind. In manchen Gegenden haben sie weniger Zeit für den Besuch in der alten Heimat: Schon im ersten Morgenlicht, so heißt es, müssen sie zurück in die Vorhölle. Die Lebenden könnten den Toten durch gute Taten und Armseelenspenden helfen, und zwar mit Messopfern, Gebeten, Opfern und Fasten. Allerseelen ist in der katholischen Kirche der Tag, der der „Pflege der Seelen“ gewidmet ist, um ihre endgültige Erlösung herbeizuführen. Jeder Priester darf - von Weihnachten abgesehen - nur an Allerseelen drei Heilige Messen feiern. An anderen Tagen darf es nur eine sein.

Frischer Hügel:
Schmerz und Trauer,
heiße Tränen,
herbes Leid,
ebene Erde,
leises Sehnen,
Weh' entschwunden
durch die Zeit.
Gedanken wandern
zu den Toten,
die in kühler
Erde ruh'n,
die in Erinnerung
weiterleben
durch ihr Wirken
und ihr Tun.
Es bleibt ein jeder
unvergessen,
solange seiner
wird gedacht,
die Zeit, sie wird
von Gott bemessen,
zu der selbst man
auf den Weg sich macht.

(„Allerheiligen“)

Quelle: Kultur/religion/WDR.de

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Heabstfest in Bokschan

ti Lovasi Ada
aus Bokschan

Schon zum viatn Mal is es in Bokschan in Oktoba a Kwonhait wuan, tes Heabstfest zu veaanstaltn... unt tes hat sich halt so zutragn, tass krat ti Kultuadekad in volln Gang woa.

Es is ja scheen, tass tes wieda a Meglichkeit is unt sein weat, tass ma mia, tei Beaglanddeitschi, wieda zamkumman unt sich alli a poa gemietlichi Stundn vagunnan, um mit Jung und Alt zu feien.

A speziall fia uns kumandietes Wetta mit Sonnaschein unt a Speitsommatemperatua hat uns vawehnt, so tass te Leit sich ham ach vun heabstlichn Bokschan a pissl frein kennnan.

Gäst wuan ach ta, unt so hat tea Trachtnaufmarsch im Stadtpoak vun Bokschan mit Tanzgruppn aus Karansebesch, Feadinandsbeag, Reschitz unt Bokschan, zum Vagnign ta Zuschaua präsentiat, alln a Freit kmacht.

Im Marschtempo sein sie in ten Festsaal kumman unt alli im Saal ham klatscht. Tei Klaanan aus Reschitz unt Bokschan woan stoak goldig, wie sie ta tanzt ham unt te kroßn jungn Leit ham gezeigt, tass sie richtig tanzn kennan. Ma siekt, tass sie tes alles mit Freit machn.

Alles hat sich halt wieda um ta Schatzi (Andreea Boscornea) trat, ten sie hat mit Hilfe vun tene Jugentlichen unt tene hilfsbereitn Tantn unt Onkln vum kroßn Forum alles zustantpracht. Ta Küchler Florian woa ach ta unt hat peim Gelingan tea Veaanstaltung peigetragn.

Ti Forumschefin vun Bokschan, ti Rieser Helene hat tes Begrißungswuat ksprochn unt tes Programm präsentiat... unt te Kinda ham so scheen tanzt, tass ma niedamal kspiat ham, wie ti Zeit vakeit.

Unt wal tes Tanzn schon im Plut trinna is, sein alli, krous unt klan, peim Ball plibm unt es woa ibarall a kudi Stimmung unt ma hat kessn, kredt, klacht unt sich mitananda kud kfielt.

A Ibaraschung hat uns ti Hardytruppn aus Reschitz kmacht. Mia ham sich kfreit, angenehmi Stundn zu vabringan, so tass ma pis spät mit inna sich untahaltn ham.

Mia frein sich schun af ana nächstn Begegnung pei unsari Freindn in Reschitz oda in ten scheenan Beaglant, wenn ma ach einklandn wean.





Beim Aufmarsch vor dem Bürgermeisteramt in Bokschan

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der Sammelstaat Europa – wohin?

Ein BMI-Projekt des Jugendforums Reschitza in Wolfsberg, 26. - 28. September 2008

von **Ingrid Karin Hewson**
Reschitza

Europa wächst... Das kann keiner bestreiten. Anfangs noch langsam, doch mit der Zeit ist der Rhythmus der Aufnahmen in die EU rasant geworden. 2007 wurden Rumänien und Bulgarien teil der EU, weitere Kandidaten stehen Schlange und möchten auch gerne mit.

Wo hat Europa angefangen? Wer hatte die Idee, diese „Vereinigung" zu gründen? Was bringt es, Teil der EU zu sein? Warum wollen immer mehr Staaten auch in der EU sein? Wohin wächst Europa? Und überhaupt, ist es noch zu schaffen, alle unter ein Dach zu bringen, alle Wünsche und Erwartungen zu erfüllen? Wird Europa zu einem Sammelstaat und nennen wir uns in Kürze nur noch Europäer? Verzichten wir auf die eigene Identität? Wie wird alles enden? Die Geschichte lehrt uns, dass Sammelstaaten nie sehr lange währten... Was dann?

Nun, ist es möglich, dass das, was vor Jahrzehnten irgendwo in Europa geschah, wieder geschehen kann? Was lehrt uns die Geschichte? Sind wir bereit, aus unseren Fehlern zu lernen?

Auch einige geschichtliche Aspekte sollten besprochen werden: die Hintergründe der EU, das Beispiel der antiken Reiche, die durch Kriege entstanden sind und mit der Zeit zerfielen (da ist der Unterschied zu Europa klar, denn keiner zwingt zum Mitmachen). Eine Phantasiereise in die Zukunft sollte zeigen, wie es mit Europa weitergeht oder weitergehen soll.

Auf diese und auf andere Fragen wollten wir einige (mögliche) Antworten finden. Dafür trafen sich an einem schönen Nachmittag im September Jugendliche aus Bokschan und Reschitza, um nach Wolfsberg zu fahren. Begleitet wurden sie von Alexandra Damşea, Dr. Maria Werthan, Familie Florea und meiner Wenigkeit.

Da das Seminar viel Zeit in Anspruch nahm, ging es schon am Freitagabend, gleich nach dem Abendessen los.





Nach einer kurzen Kennenlernrunde und der Gruppenaufteilung erklärte Dr. Maria Werthan die erste Aufgabe: einen Lückentext vervollständigen und dabei den betreffenden Sammelstaat nennen. Ist die Aufgabe richtig gelöst, bekommt die Gruppe die Karte gereicht und muss ihre Ergebnisse im Plenum präsentieren; wichtig dabei ist, die gestellten Richtlinien zu beachten.

Dass die Teilnehmer mitmachten und dabei auch viel Spaß hatten, zeigt, dass wir erst nach 22 Uhr mit dieser ersten Runde fertig wurden. Nun hieß es aber schnell ins Bett und für den nächsten Tag Kräfte sammeln.

Bodenständig ging es auch nach dem Frühstück weiter: von der Vergangenheit schritten wir zur Gegenwart über und nahmen die Geschichte der EU in Bearbeitung. Die Gruppen sollten anhand von Karten, Broschüren (und Hilfe von den Betreuern) Fragen über Enstehung, Mitglieder, Wirtschaft, Politik und Sicherheit der EU beantworten. Auch diese Ergebnisse wurden im Plenum präsentiert und diskutiert.

Was die Zukunft bringt, das weiß so genau keiner. Doch im „Foundation"-Zyklus des amerikanischen Science-Fiction-Autors Isaac Asimov wird die Möglichkeit erwähnt, die Zukunft mit Hilfe des sozialen Verhaltens der Menschen vorauszusagen. Doch selbst diese Voraussage braucht große Massen an Bevölkerung, die über einen Zeitraum beobachtet werden. Aus ihren bisherigen Handlungen könnte man, laut Isaac Asimov, ihre zukünftigen Handlungen und somit die Zukunft vorhersagen.

Es folgte ein Crashkurs in Science-Fiction, Literatur, Statistik, Soziologie und sogar Physik (Gaskinetik) um ein Bild der zukünftigen EU konstruieren zu können. Jede Gruppe bekam die nötigen Informationen auf Papier und eine Blanko-Karte der EU. Die Aufgabe war, das Bild der EU in 100 Jahren zu zeigen, dabei auf folgende Fragen zu antworten und die Antworten entsprechend zu argumentieren:

- Wo werden die Grenzen der EU sein?
- Welches sind die Mitglieder?
- Wird es ein einziger Staat sein oder eine Union?
- Gibt es eventuell eine Hauptstadt?
- Welches ist die Regierungsform?
- Gibt es ethnische Minderheiten? Welche setzt sich durch, welche wird assimiliert?
- Wie steht es um die Wirtschaft?
- Wie steht es um die Politik?





Bei den Präsentationen im Plenum zeigte sich auch, wie unterschiedlich die Gruppen waren und wie unterschiedlich somit die Zukunft der EU aussah: von einer Diktatur einiger Staaten, die Zugang zum Meer hatten, bis zu einem überschwemmten Europa, dass sich in drei Teile geteilt hat. Argumentationen und Fragen zu den verschiedenen Zukunftsvisionen gab es noch stundenlang.

Viel zu schnell kam der Abschied vom schönen Wolfsberg und der Zeitreise Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft. Auch wenn wir nicht weitere 100 Jahre leben werden, um zu sehen, ob sich irgendeine Prophezeiung erfüllt, war es doch spannend, zu versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Hiermit sei dem Hauptfinanzierer, dem Bundesministerium des Inneren (BMI) Deutschland innig für die gewährte Unterstützung gedankt!

Nachrichten aus dem „Diaconovici – Tietz"–Lyzeum Reschitza



„In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute"

von **Prof. Sonja Chwoika**
Reschitza

Auf Einladung der Stiftung „Donauschwäbisches Zentralmuseum" aus Ulm fuhr eine 11-köpfige Schülergruppe des „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums aus Reschitza, in der Zeitspanne 1. - 6. Oktober, nach Serbien. Schüler der neunten und zehnten Klasse der deutschsprachigen Abteilung nahmen an dieser Jugendveranstaltung der Kulturreferentin für Südosteuropa teil. Dr. Swantje Volkmann, Kulturreferentin für Südosteuropa, dachte sich auch für die 17. Auflage dieses Jugendtreffens spannende und unterhaltsame Workshops für die Schüler aus.

Nach erfolgreichen Treffen dieser Art in Deutschland, Ungarn, Kroatien und Rumänien, war dieses Mal Serbien an der Reihe, einen kurzen Einblick in die Geschichte der Donauschwaben, die sich in dieser Gegend angesiedelt hatten, zu gewähren. Die Workshops, bei denen Jugendliche aus Deutschland, Serbien und Rumänien teilnahmen, setzten sich zum Ziel, die Donauschwaben aus dem Bezirk Batschka näher kennen zu lernen. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, einen kurzen Einblick in die Geschichte und die Tradition der Donauschwaben rund um Backa Palanka, Novi Sad und Sremski Karlovci zu bekommen. Spaß und Bildung wurden zu einem einheitlichen Ganzen verflochten.

Äußerst originelle Workshops, die durchaus nicht langweilig waren und den Jugendlichen oft ein Lächeln auf die Lippen zauberten, ließen die Zeit in Serbien leider sehr schnell verfliegen. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, in die

Fußstapfen ihrer Ahnen zu treten und das Leben gleich nach der Ansiedlung kennen zu lernen. Ebenfalls durften sie einmal ihre Ahnen nachahmen und sich in deren Rolle versetzten. All dieses wurde mit Ausflügen in der Gegend, wo die Donauschwaben lebten und arbeiteten, umrahmt. Die Donau spielte eine große Rolle, denn sie war und ist das Verbindungsglied der Donauschwaben aus all diesen Ländern.

Die Referenten jedes einzelnen Workshops gaben sich die größte Mühe, den Jugendlichen die Geschichte der Donauschwaben so verständlich wie möglich darzustellen. Und sie hatten tatsächlich Erfolg, denn das Produkt dieser Jugendveranstaltung war wiedermal ein sehr interessantes. Die Jugendlichen durften selber ein Theaterstück gestalten und vortragen, durften basteln und mit eigenen





Worten wiedergeben, wie ihre Ahnen sich durchs Leben gekämpft haben.

Die 17. Auflage dieser Jugendveranstaltung hat angenehme und schöne Erinnerungen hinter sich gelassen. Neue Freundschaften wurden geschlossen, neue Orte besichtigt und bewundert, aber auch neue Kenntnisse über die Geschichte der Donauschwaben gesammelt.

Die Schüler des „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums aus Reschitza sind, wenn auch ziemlich müde, beeindruckt geblieben von den schönen Orten, die sie besichtigen durften, sowie informierter und bewusster über die Vergangenheit und das schwere Leben der deutschen Ansiedler wieder heimgekehrt. Sie hatten vieles zu berichten und zu erzählen und werden dieses Seminar in Serbien mit Sicherheit noch lange im Gedächtnis mit sich tragen.

Abschließend wäre nur noch ein herzlichster Dank der Organisatorin auszusprechen und zu hoffen, dass das „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum bei der nächsten Veranstaltung dieser Art auch wieder teilnehmen dürfen wird.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

‚Famose Steirerleut'. Berühmte Steirer aus acht Jahrhunderten:

„Wo i geh und steh"

Erzherzog Johann (1782 - 1859)

von **Mag. Bärbl Hackl**
Graz / Steiermark

Die Geschäftsstelle des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" in Graz befindet sich am Joanneumring; das Südmark-Haus ist bei der Grazer Wechselseitigen versichert; wenn ich einen Häuserblock weiter gehe, befinde ich mich vor der Landesbibliothek; die ist Bestandteil des sogenannten Joanneums; gehe ich zwei Häuserblöcke weiter, treffe ich vor dem Landhaus oder vor dem Rathaus ganz bestimmt jemanden im Steireranzug - traditionell oder in modischer Variante; gehe ich drei Häuserblöcke weiter, befinde ich mich vor der Steiermärkischen Bank; mache ich von dort aus noch ein paar Schritte, gelange ich zu seinem Denkmal: Erzherzog Johann, der Allgegenwärtige.

Auch in dieser Reihe sind wir ihm bereits begegnet: Wir haben ihn erwähnt im Zusammenhang mit Geramb, im Zusammenhang mit Zack, im Zusammenhang mit Koren und im Zusammenhang mit Harnoncourt - es gibt einfach kein Vorbeikommen an Erzherzog Johann in der Steiermark, er ist einfach immer überall.

1782 kam Johann Baptist von Österreich als Sohn des späteren Kaisers Leopold II. im Palazzo Pitti in Florenz zur Welt - dreizehntes Kind aus der hochkarätigen Verbindung zwischen dem Habsburger Großherzog Peter Leopold von Toskana und Maria Ludovica, Infantin von Spanien aus dem Hause Bourbon. Erzogen wurde er nach höfischen Leitlinien - Strenge, Selbstdisziplin, Drill. Vorgesehen war er selbstverständlich für eine militärische Laufbahn, aber es zeichnete sich früh ab, dass er von seiner Interessenslage her eher der Wissenschaft zugeneigt war, darin bestärkt durch den Historiker Müller, der ihn unterrichtete.

In den Napoleonischen Kriegen wurde er vom kaiserlichen Bruder als Feldmarschall, später, nach seiner Niederlage bei Hohenlinden, als Generaldirektor für das Genie- und Fortifikationswesen eingesetzt und war als solcher für den Festungsbau zuständig. 1808 organisierte er in Tirol und Inneröesterreich die Landwehr für den Volkskrieg gegen Napoleon und förderte den Tiroler Freiheitskampf Andreas Hofers. Er übernahm den Oberbefehl über die Südarmee, war siegreich bei Sacile, verlor aber die Schlacht bei Györ. Wegen seiner Teilnahme am Alpenbund und nach der Niederschlagung des Tiroler Volksaufstands verbot ihm Kaiser Franz II., Tirol zu betreten - und unter anderem deshalb wandte Erzherzog Johann sich der Steiermark zu.

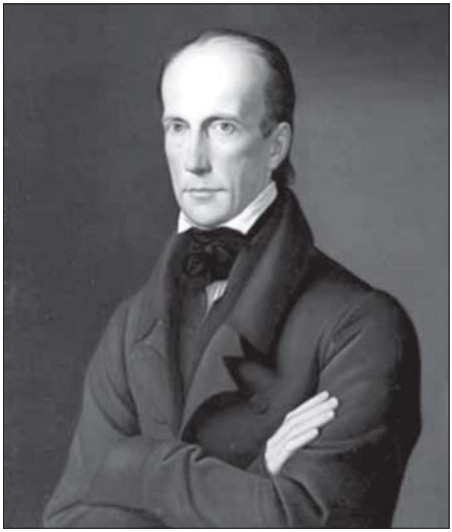
1811 übergab er dem Land im Rahmen einer Schenkung seine reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlung - in der Absicht, *„Geistesbildung in dem Vaterlande zu verbreiten"*. Mit ihr legte er den Grundstein für das Landesmuseum Joanneum, aus dem im Weiteren auch die renommierte Grazer Technische Universität hervorging - die formelle Überreichung der Schenkungsurkunde an den Steirischen Landtag am 26. November 1811 gilt denn auch als Gründungstag für beide Institutionen.

Diese Schenkung war aber nur die erste einer ganzen Reihe von Initiativen, mit denen Erzherzog Johann sich in der Steiermark als Identifikationsfigur für die Steirer bis zum heutigen Tage etablierte. Seine Volksverbundenheit kam in engen Kontakten zu den Menschen zum Ausdruck und im Tragen der landesüblichen Tracht als eines Gewandes für alle Fälle. Die Heirat mit der Ausseer Postmeisterstochter Anna Plochl 1829, die ihn von der Thronfolge ausschloss, machte ihn endgültig zum *„steirischen Prinzen“*.

Das Steiermärkische Landesarchiv und der Historische Verein für Steiermark, die heutige Landwirtschaftskammer ebenso wie die heutige Wirtschaftskammer, die Grazer Wechselseitige Versicherung, die Steiermärkische Sparkasse, die Landesbibliothek, der Musikverein - alle diese Institutionen gehen im Wesentlichen auf Anregungen Erzherzog Johanns zurück, und sie sind, wie oben erwähnt, im täglichen Leben eines Steirers von heute noch sehr präsent. Auch die den meisten von Ihnen wohl bekannte Montanuniversität in Leoben wurde von Erzherzog Johann als *„berg- und hüttenmännische Lehranstalt“* 1849 ins Leben gerufen. 1818 erwarb er den Brandhof bei Mariazell und schuf daraus ein alpenländisches Mustergut; in Pickern bei Marburg errichtete er ein Weingut und führte Reben aus dem Rheinland ein. 1822 wurde er mit dem Kauf zweier Radwerke in Vordernberg zum Eisengewerken, eine Blechfabrik in Voitsberg und Kohlegruben in Köflach machten ihn zum Kohlegewerken und zum Fabrikanten. Er revolutionierte 1835 die Erzförderung auf dem steirischen Erzberg mit der ersten Eisenschienenbahn auf dem europäischen Kontinent, und die Trassierung der Südbahn von Wien nach Triest über den Semmering und Graz (statt über Ungarn) ist sein ganz besonderes Verdienst.

Er erlangte mit seinem Wirken jedoch auch überregionale Bedeutung; so wurde er 1846 zum Kurator der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt, und es waren gewiss seine Aufgeschlossenheit und seine immer das Förderliche und den Ausgleich suchende Grundhaltung, sein Weitblick, die ihn im Juni 1848 der Nationalversammlung in Frankfurt als „Deutschen Reichsverweser“ empfahlen.

1850 kehrte er nach dem Scheitern der Märzrevolution in die Steiermark zurück und wurde in Stainz zum ersten frei gewählten Bürgermeister gekürt. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod 1859. Begraben ist er allerdings nicht in der Steiermark, sondern in Schenna (Südtirol).



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Die Halloween-Geschichte

zusammengestellt von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Halloween ist ein alter amerikanischer Brauch, bei dem Haus und Garten schaurig-schön mit Kürbissen und Lichtern geschmückt werden. Jedes Jahr wird dazu die Geschichte von Jack dem Iren erzählt. Jack wurde sein ganzes Leben lang vom Teufel zu vielen bösen Taten verführt. Aus Rache brachte Jack ihn dazu, auf einen Baum zu klettern. Als der Teufel oben ankam, schnitzte Jack ein Kreuz in den Stamm und der Teufel war gefangen. Jack nahm den Teufel das Versprechen ab, ihn nie wieder zu verführen. Noch im selben Jahr verstarb Jack in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November. Da er sein Leben lang fast nur Böses getan hatte, wurde ihm der Zutritt zum Himmel verweigert. Auch die Hölle blieb ihm versperrt, da der Teufel die Hinterlist nicht vergessen hatte. Der Teufel gab ihm nur eine ausgehöhlte Kürbis-Laterne mit auf den Weg zurück zur Erde. Damit wandert Jack seither durch die Finsternis. Seitdem fürchten alle Dämonen und Hexen an Halloween diejenigen unter den Menschen, bei denen eine Kürbis-Laterne im Fenster steht, da Jack diesen angeblich den Trick mit dem Teufel auf dem Baum verraten hat.

Ta Tschoko, mei Hunt

ti Lovasi Ada
aus Bokschan

Niemals hap´ich klaupt, tass a Hunt so a lieba unt heaziga Kumarat sein kann?! Tes is ea aba!

Seit eh unt je wiss´ma alli, tass a jedes Haus an Hunt khapt hat. Sei Platz woa im Houf: im Huntsheisl hat ea kschlafn, tuatn woa ea an ta Kettn anpuntn, hat sei Fressn unt sei Wassa krikt unt in ta Nacht hat sei Hea ihm freilassn. Tes Haushittn wua sei Oabeit!

Tes woa amal so, unt - ich sak´s Eich - heitzutak is es kanz andascht unt es is viel pessa fia Mensch unt Viech!

Unt jetzat wear ich Eich iba mein Hunt tazähln...

Unsa friehariga Hunt, ti Schari, is im hohn Alta sei Weik kangan unt a kroußi Traua woa im Haus. Mei Mann woa tamals sea krank unt tass ka Hunt meah im Haus woa, tes hat ihm noch meha gekränkt. Krat tann is mei Tochta, ti Doris, unt mei Schwiegasoun, ta Tobias, vun Deitschlant af Besuch zauskumman... unt was tei sich auskstudiat ham: ten Tata „eine Freude zu machen“. Ta ham sie im Publitim a Adress kfuntn, sein nach Temeswar kfoahn unt ham ihm mit an klanan Schlucka ibarascht unt a krousi Freit kmacht.

Was tei alles mitkpracht ham! Natierlich tes Hundl... unt tapei so allahant Sachn: ka Huntshaus, ka Kettn, ka Nix was ma alli vun an Hunt wissn, wua mea ta, „sondern ein Hundekorb, ein Sack Hundefutter, ein spezielles Gefäß für Speise und Trank und ein Hundepass“. „So a klanas Rassenviech praucht aba ach sei Vasua-

gung"... ham sie ksackt. Tann ham sie sich am Computer kockt unt a Pilt vun Tschoko austruckt. Untahalp ham sie „wichtige Anweisungen" fian Tata unt ten Hunt kschriebn. Ta ham´ma alli kstaunt, „was zum Teifl, wea is ta Hea im Haus: ta Hunt oda ta Mensch"! Ti Welt is ganz vatrat...

Alles scheen unt kut. Af teara Listn ham meini Kinda alles aufkschriem, was ta Tata alli Tag machn muss: trei Mal täglich mit ten Tschoko Gassi kehn, als op in unsaran kroußn Hof nit genuk Platz fia ihm kwesn wearat! Mit ana spezielln Piastn täglich ten Hunt kammpln! Vitamine, „Vaccine" muss ea peim Dokta in Reschitz kriegn. Unt trinna in ta Kichn, im Hundskuap schlafn! Ta kipt´s ka Pardon!

Ta Tschoko, a pechschwoaza Cocker spaniel mit seini freindlichn Kuckeln is ten ganzn Tak unsara Begleita wuan. Ibaral hinta uns hea unt ohni seina Präsens is nix ta. Wenn ma mitm Auto wekfoan, hat ea an speziellen Kuap am hindaran Sitz, hockt tuatn scheen prav unt schaut sich ti Außenwelt vun trinnan an. Ti Vasuagung vun Tschoko hat mein Mann kut tan. Ti Gassikeherei, ob ma will oda nit, hat seini rheumakrankn Glieda wieda in Funtion pracht.

An a scheenen Tag sitzt mei Mann af ta Terasse unt raucht sei Zigarettl (was ja nit kud is, aba...). Ta Nelu, tea was pei uns im Haus oabeit unt so fastecktewais kean pipplt hat, frakt ihn: „Heans, hams nit vielleicht mei Rumflaschl ksehgn?" Af amal lauft ta Tschoko in Goatn unt kummt aus ti Himpastreiche mit a Plastikflaschl rausspazieat.

„Ju, tes is ja mei Rumflaschl! Tschoko, sei so liep unt peis nit rein!", hat ta Nelu krufn. Unt ta prafi Tschoko hat tes Flaschl vun Maul ins Kras runtalassn. Ti Freit vun Nelu wua krous, meini aba nit. Tann is ma a Licht aufkangn... unt jetzat waas ich, warum ti Oabeit vun Nelu nit ima peizeitn featich wua. Tankscheen, Tschoko!

Nachrichten aus dem



„Diaconovici – Tietz"-Lyzeum Reschitza

In den Sommerferien bin ich mit meinem Klassenkollegen nach Costineşti gefahren. Dort wurde ein Ferienlager vom 6. bis zum 18. Juli 2008 vom Departement für Interethnische Beziehungen in Bukarest organisiert. Das Projekt hieß „Ich will auch deine Sprache lernen", der Manager dieses Projektes war Herr Vasile Răescu. Wir haben im Hotel „Hollyday" in Costineşti

Am Schwarzen Meer

von **Radu Marek Colonescu**
VII. B Klasse,
„Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza

gewohnt. Der Besitzer des Hotels heißt Filip Teodor, er ist ein guter Mann. Sein Hotel war wunderbar, wir hatten viel Spaß dort.

Wir haben auch an vielen interessanten Tätigkeiten teilgenommen und sämtliche Orte besucht. An einem Tag sind wir nach Vama Veche gegangen. Dort sind wir ein bisschen durch den Ort spaziert und haben auf diese Weise den Badekurort besser kennen gelernt. An einem anderen Tag waren wir in Mangalia, wo wir auch gebadet haben. Am schönsten war es aber, als wir Constanța besichtigten. Dort haben wir das Planetarium und das Delfinarium besucht.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

In dieses Ferienlager kamen Kinder aus mehreren Orten und von verschiedenen Ethnien zusammen. Es haben serbische, griechische, bulgarische, tschechische, kroatische, rumänische und ukrainische Jugendliche teilgenommen. Wir waren verschieden, aber wir konnten uns doch gut verstehen und uns gute Freunde machen.

Auf dem Heimweg hatten wir auch die Möglichkeit, den Palast des Parlaments in Bukarest zu besichtigen. Ich habe ihn noch nie gesehen und war sehr erstaunt über die Schönheit des Palastes.

In diesem Ferienlager hatte ich viel Spaß und darum bin ich allen, die mir die Teilnahme daran ermöglicht haben, sehr dankbar: dem Departement für Interethnische Beziehungen für die Finanzierung, Herrn Vasile Răiescu, Herr Erwin Josef Țigla, Leiter des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, meiner Lehrerin Yvonne Christa Demenyi und allen, die an diesem Projekt beteiligt waren. Vielen Dank!


GUVERNUL ROMÂNIEI
DEPARTAMENTUL PENTRU RELAȚII INTERETNICE

ASOCIAȚIA PATRONATULUI DIN TURISM "PARTHENOPOLIS" COSTINEȘTI JUDEȚUL CONSTANȚA

DIPLOMĂ DE MERIT

Se acordă elevei/elevului de la Școala ... Colonescu Radu
Localitatea ... Reșița ... Județul ... Caraș - Severin ... pentru activitatea desfășurată în cadrul proiectului "Vreau să învăț și limba ta", organizat la Costinești în perioada 06-18 iulie 2008.

Expert/
ing. Roescu Vasile

Director Executiv,
prof. Teodor FILIP

Ein Dankeschön unseren Freunden aus dem Banater Bergland

Die Österreichische Landsmannschaft hatte mit BUSCH - Bund Ungarndeutscher Schulvereine - eine gemeinsame Reise ins Banater Bergland geplant. Mit Hilfe der Freunde aus Reschitza ist das Vorhaben schließlich im August zustande gekommen.

Durch das pünktliche, von *Erwin Josef Țigla*, dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in allen Einzelheiten erarbeitete Programm konnte die Reisegruppe drei unvergessliche Tage in dieser wunderschönen Gegend verbringen. So lernten die Teilnehmer Land und Leute kennen, schätzen und sie lieb gewinnen. Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit, gute Begleitung und Führungen von hohem Niveau, mit vielen Details aus allen Gebieten, ein mannigfaltiges Kulturangebot, Einsicht ins Leben der berglanddeutschen Bevölkerung ermöglichten es, noch viel mehr Gepäck auf der Heimreise mitzunehmen als gewöhnlich.

Zum „Noch-viel-mehr" gehört eine Reihe von Erfahrungen über Gemeinschaftsleben, Gestaltung einer richtigen Kulturbewegung, Zusammengehörigkeit, Offenheit von Herz und Seele, um mit Gästen auf gleichen Wellenlängen zu schwingen. Zum „Noch-viel-mehr" gehört die Aufgeschlossenheit der Bergländer, ihre Freude, ihr Stolz, mit welchem sie ihre Heimat vorstellen.

Zum „Noch-viel-mehr" gehört dieses Beispiel welches beweist, dass nicht immer nur das Geld die Hauptrolle haben muss, sondern dass die humanen Werte genau so wichtig - nein, viel wichtiger sind. Zum „Noch-viel-mehr" gehört auch die

gemeinsame Ansicht, eine solche Reise muss öfter unternommen werden, die Begegnung mit Freunden lohnt sich immer wieder.

Als Dankeschön den lieben Gastgebern überreicht, im Namen der Reisegruppe, einen symbolischen Blumenstrauß und gute Wünsche,

Edda Illyés
Gyula / Ungarn

Für Erwin, noch ein Wort - aber kein Nachwort

Seit Jahren lese ich mit Aufmerksamkeit das „Echo der Vortragsreihe" und natürlich auch das gelegentlich erscheinende, dreisprachige Heft „Împreună, Miteinander, Együttesen". Jedes Mal, wenn ich die Postsendung erhalte, kann ich es kaum erwarten, den Umschlag zu öffnen. Und das nicht nur um die vielen Berichte, Gespräche, Beiträge, Reisebeschreibungen zu lesen, sondern um so Neues von den mir bekannten oder unbekannten „Bergländern" zu erfahren. Wie sie leben, was sie tun, wie neue Initiativen verwirklicht werden. Die jahrelange Redaktionsarbeit *Țigla - König* und das um sie gebildete Team ist heute ein richtiges Atelier, in welchem sich das geistige Schaffen mit der mühseligen Arbeit des Chronisten verschlingt, zum Wohl der Leser, zur Information in der Gegenwart, zur Dokumentation für die Zukunft.

Seit einigen Tagen bin ich wieder unter dem Eindruck der zwei September-Hefte („Echo der Vortragsreihe" und „Împreună, Miteinander, Együttesen"). Beide sind, wie gewöhnlich, informativ, mit Neuigkeiten aus Reschitza und dem ganzen Banater Bergland. Der Leser erfährt aber außerdem auch die Beziehungen dieser Gegend mit anderen Regionen aus Rumänien, aus Europa, aus der ganzen Welt. So wird das „Echo der Vortragsreihe" und die Schrift „Împreună, Miteinander, Együttesen" zu einem wirklichen Widerhall unseres Zeitgeschehens.

In diesem muss man einen Augenblick Atempause nehmen und einen Rückblick auf das Leben und Schaffen von Erwin Josef Țigla werfen. Schon im Frühling als Ehrenbürger von Reschitza gewürdigt, veröffentlicht jetzt die dreisprachige Zeitschrift „Împreună, Miteinander, Együttesen" das ausführliche Drehbuch der Feierlichkeit, in deren Rahmen er und Prof. Josef Barna diesen Ehrentitel bekamen.

Aus der Laudatio, aus den Berichten und Wortergreifungen zeichnet sich das Bild eines ungewöhnlichen Zeitgenossen. Denn Erwin Josef Țigla ist ein Mustermensch, der, ohne Zeit, Energie und Mittel zu scheuen, ganz von seiner Berufung durchwirkt, das gesellschaftliche, geistige, kulturelle und politische Leben seiner Mitbürger ins Auge fasst, dieses nach bestem Können koordiniert und mitgestaltet. Die Schilderung scheint etwas erheblich, ist es aber nicht, wenn man unsere heutige Zeit in Betracht nimmt, wo Oberflächlichkeit, Egoismus, Geldmacht und Selbstlob zum trügerischen Alltag gehören. In diesem Kontext ist sein Leben und Schaffen beispielhaft.

Wenn doch je mehr deutsche Gemeinschaften einen solchen Țigla hätten!

Edda Illyés
Gyula / Ungarn

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Priester unserer Diözese:

Der Glaube und das Wort Gottes sind überall

Ein Interview mit dem römisch-katholischen Kaplan Attila Kosovits, früher Freidorf bei Temeswar, zz. „Maria Schnee"-Pfarrkirche Reschitza

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

10 Jahre nachdem er inmitten der Reschitzaer Gemeinde eine kurze Zeit verbracht hatte, wurde der römisch-katholische Kaplan Attila Kosovits, aus einem bischöflichen Auftrag, von der Temeswarer Freidorfer Pfarrei in die Reschitzaer „Maria Schnee"-Pfarrei versetzt. Über seine Berufung als Priester und über seinen Einsatz für das Beleben des Glaubens in den Gemeinden, wo er entlang der Jahre gedient hat, aus dem kommenden Gespräch:

Für den Anfang möchte ich Sie bitten, sich in ein paar kurzen Sätzen vorzustellen und über Ihre priesterliche Berufung zu sprechen.

Mein Name ist Attila Kosovits und ich bin seit 2 Monaten der neue Kaplan der Reschitzaer „Maria Schnee"-Pfarre. Ich bin ein Temeswarer, bin hier geboren, habe mein Studium in der Stadt an der Bega begonnen und die Ausbildung zum Priester in Karlsburg / Alba Iulia gemacht. Im Jahre 2001 bin ich zum Priester geweiht worden und nach einigen Stellen als Kaplan und Pfarrer in verschiedenen Ortschaften des Banats bin ich jetzt auch im Herzen des Banater Berglands gelandet, um hier bei Ihnen in Reschitza meine Berufung auszuüben.

Sie legten ja auch Ihr Praktikum vor einigen Jahren hier in Reschitza ab. Wie kam es, dass Sie sich wieder für Reschitza entschieden haben, um hier ihre Berufung auszuüben?

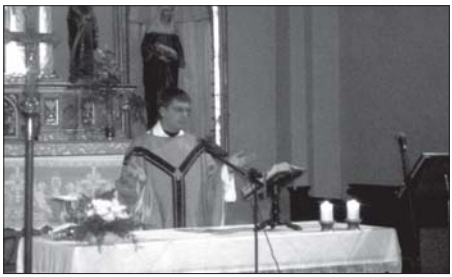
In erster Reihe war das nicht meine Entscheidung, hierher zu kommen, sondern eine des Bischofs. Seine Exzellenz hat mich nach Reschitza gesandt, vielleicht hat er einige Pläne mit mir vor und deswegen bin ich jetzt da.

Man hörte, dass es einen Austausch, eine Rotation sozusagen, der Kapläne gab. Was bedeutet diese Rotation, dieser Austausch der Kapläne und Pfarrer?

Über eine Rotation kann man in meinem Falle nicht sprechen; man kann nicht einfach sagen, dass ich mit einem anderen Priester aussgetauscht wurde oder umgekehrt. Hier geht es nur um die Entscheidung des Bischofs und seine Wahl ist immer frei, die Priester dorthin zu versetzen, wo er es für nötig hält.

Aus welcher Pfarrei kamen Sie nach Reschitza und für welche Pfarrein waren Sie bis jetzt zuständig?

Wie gesagt, bin ich im Jahre 2001 zum Priester geweiht worden und bekam für einige Monate eine Stelle als Kaplan in Lugosch / Kreis Temesch, danach war ich



Kaplan für zwei Jahre in Temeswar - Mehala, ein Jahr in Arad - Schega, als Kaplan, danach 2 Jahre als Pfarrer in Gataia / Kreis Temesch, für fast ein Jahr Pfarrer in Temeswar - Freidorf und jetzt bin ich hier Kaplan, in Reschitza.

Um eine Parallele zu stellen: wie sehen Sie das geistliche Leben der Reschitzaer römisch-katholischen Gemeinde zwischen damals, vor 10 Jahren und in der Gegenwart?

Vor 10 Jahren hatte ich hier in Reschitza so ungefähr in fünf Monaten mein Praktikum abgelegt. Als Praktikant ist man nicht so direkt in dem geistlichen Leben der Gemeinde, in Mitte deren man dient, impliziert. Nach 10 Jahren bin ich wieder da, aber nur seit 2 Monaten und, ehrlich gesagt, bin ich noch nicht in der Lage, eine Parallele zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu machen.

Welche Stellung nahmen, Ihrer Meinung nach, die Gläubigen, im Allgemeinen, in den letzten Jahren gegenüber der Kirche ein? Sind sie dem Glauben und Gott näher gekommen oder kann man das Gegenteil feststellen?

Das ist eine sehr interessante Frage. In den letzten Jahren hat sich mehreres geändert. Die Gemeinden und die Gläubigen sind mehr weltlich, sozusagen, gewesen. Es sind Leute, die daraufgekommen sind, dass sie ohne Kirche, ohne Glauben und ohne Gott nichts im Leben schaffen. Sehr viele sind aber auch, die sich von der Kirche entfernt haben. Meine Meinung ist, dass das von mehreren Sachen abhängt. In erster Reihe Schuld an dieser Entfernung von der Kiche sind die täglichen Probleme; die Leute sind sehr vertieft und haben nicht immer Kraft und Zeit, sich mit Gott und der Kirche zu beschäftigen. Es ist sehr interessant, wenn wir einen Blick über das Verhältnis der Gläubigen gegenüber der Kirche werfen: Man kann locker bemerken, dass das mittlere Alter fehlt. Die Alten und die Jugendlichen sind sehr gut in der Kirche vertreten. Dass diese so genannte mittlere Gesellschaftsschicht fehlt, ist auch ein Zeichen. Die Jugendlichen interessieren sich für die Religion und Kirche, die alten Leute haben ja Zeit für die Kirche, aber die, die das Schwere des Tages auf ihren Schultern tragen oder die Sorgen des Alltags erleben und am notwendigsten den Beistand Gottes brauchen, die fehlen von der Kirche.

Wie möchten Sie Ihre Arbeit fortsetzen hier inmitten der römisch-katholischen Gemeinde „Maria Schnee", um den Glauben im Menschen zu beleben? Möchten Sie die geleistete Arbeit der vorigen Kapläne weiterführen oder eher etwas Persönliches leisten?

Ein Kaplan ist immer ein Mitarbeiter des Pfarrers und steht unter seinen direkten Anweisungen. Ich bin jetzt bereit, mit dem Pfarrer gemeinsam zu arbeiten und das zu leisten, was er für notwendig hält. Ich möchte die Arbeit meiner Vorgänger hier weiterführen. Da meine ich, dass was er gemacht hat, ich auch machen werde: Religionsunterrichte, die Leitung für einige Gruppen zu übernehmen, aber ich bin offen und immer zur Verfügung des Pfarres.

Was wünschen Sie der Reschitzaer römisch-katholischen Gemeinde jetzt am Anfang, zu Beginn Ihrer christlichen Aufgabe hier im Herzen des Banater Berglands?

Es ist eine Bitte! Ich bitte alle Gläubige, für ihren Priester zu beten und gemeinsam mit den geistlichen Vätern das Reich Gottes zu bauen und zu suchen was gut, was schön, was liebevoll ist.

Vielen Dank und viel Erfolg in Ihrem weiteren Werden! Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mit uns über den gerechten Weg im Namen Gottes und des Glaubens zu sprechen.

Herr, rette mich!

von **Diakon Gerhard Loidl**
früher Reschitza, jetzt Aschaffenburg / Deutschland

In unserem Alltag bekommen wir oft die Worte zu hören „Die sitzen doch alle in einem Boot“. Das gibt es für so viele Bereiche unseres alltäglichen Lebens: in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule. Man könnte auch noch viele solche Beispiele aufzählen. Als Christen, als Kinder Gottes sitzen wir auch in einem Boot. Wir sind getauft und es ist auch gut, zu wissen, dass wir alle zusammengehören, dass wir eine Mitte und eine Stütze haben, einen Glauben, der uns dorthin trägt, wo wir unsere ganze Hoffnung in stürmischen Zeiten unseres Lebens setzen können.

Es gibt auch Christen, die wie der Prophet Elias ein leises Säuseln des Propheten Gottes in ihrem Leben erfahren. Gott lädt ihm zur Begegnung ein. Diese Begegnung fällt allerdings anders als erwartet aus. Gott, der groß, mächtig und gewaltig ist, wird nicht in großen Zeilen sichtbar. Gott ist auch im Kleinen und Unscheinbaren zu finden; das können wir auch vom Propheten Elias selbst lernen.

Es gibt auch Christen, die den Ruf Gottes „Komm“ vom anderen Ufer in Sturm und Finsternis ihrer Lebensstunde hören und erleben. Es wird ihnen wie ein ungeheures Wagnis vorkommen, das Boot zu verlassen, die eigene, wenn auch vielleicht schwankende Sicherheit aufzugeben und sich mit der ganzen Existenz diesem „Komm“ anzuvertrauen. Das Aufzugeben seiner selbst und das Leerwerden in Ihm setzten die Voraussetzung dafür, dass Gott uns entgegenkommt.

Selbst nach einem Abbruch ihres Vertrauens, in ihrer Hoffnungslosigkeit, mit großer Verzweiflung zu Ihm schreiend: „Herr, rette mich!“, können solche Christen seine rettende Hand immer wieder erfahren. Mit Mut und Vertrauen fangen solche Christen an, aber bald spüren sie, dass sie es oft schwer in ihrem Leben haben. Sie spüren, dass das Wasser keine Balken hat und sie müssen gegen so mancherlei Gegenwinde und Stürme kämpfen. Mitten in solchen dunklen Erfahrungen überwältigt sie oft der Selbstzweifel. In solchen schwierigen Situationen ihres Lebens ist der eigene Kleinglaube der größte Widersager! Was alleine in solchen schwierigen Momenten helfen kann ist die Nähe Gottes, das vollkommene Vertrauen in ihn, in seine Hilfsbereitschaft und seine entgegengestreckte rettende Hand.

Im Neuen Testament wird erzählt, dass Jesus den Petrus in ähnlicher Lage die helfende Hand entgegenstreckte und nach ihm griff. Der Künstler Peter Heidutzek stellt in einem Holzschnitt diese Szene dar: rechts im Bild, die rudernden Jungen im Boot. Ihr Boot wird von den Wellen des Sees getragen. In der Bildmitte befindet sich Petrus. Er hat mitten im Sturm das Boot und seine Freunde zurückgelassen. Er beginnt mutig über das Wasser zu gehen. Er beginnt entgegenzugehen dem, dem er vertraut; mit dem Blick auf Jesus trägt ihm der stürmische See. Aber er hat Jesus noch nicht erreicht. Da verliert er den Halt, da verliert er den Glauben. Da fällt er in die Tiefe. Der Künstler platziert Petrus auf weißen Hintergrund. Nicht einmal das Wasser umgibt ihn mehr. Seine Füße ragen nach oben, seine Hände greifen nach unten. Sie finden keinen Halt mehr...

Petrus ist ein Mensch im freien Fall in einen endlosen Abgrund nach unten.

Das Bild gibt uns auch eine Antwort mit einer Figur auf der linken Seite, die auf dem Wasser stehend die Hände nach dem fallenden Petrus ausstreckt und ihn retten will. Der Künstler steckt mitten im freien Fall die Hoffnung auf Rettung und das Vertrauen des Betrachters auf. Er unternimmt das Szenarium von See und Sturm, dem Boot und der rudernden Mannschaft, von Wellen umgeben und Gestalten, die über Wasser gehen. Er will uns, wie im Neuen Testament, Mut machen, unseren Glauben nicht zu verlieren, auch mitten im Sturm.

Ja, nach dem drastischen Ringen im freien Fall unseres Lebens streckt uns Jesus die rettenden Hände entgegen und fängt uns auf. Solche Erfahrungen machen Menschen, die sich aus dem Boot heraustrauen, auch in stürmischen Zeiten. Und es gab und gibt Menschen, die bis in unseren heutigen Zeiten solche Schritte wagen: mit Mut und Vertrauen beginnen sie und die Mitte überwältigt sie oft selbstverzweifelnd. „Ich kann nicht mehr, es geht nicht mehr weiter, ich verliere die Hoffnung, ich verliere meinen Glauben." Es sind Momente, wo sie spüren, dass der bisherige Glaube sie nicht mehr weiter trägt und sie spüren auch, dass sie keinen neuen Halt mehr haben; Momente zwischen Hoffen und Bangen; Momente, in denen Sekunden zur Ewigkeit werden. So wie für Petrus sind auch für uns Christen solche Momente bedrohend.

Diese Leidenschaft Petrus für Jesus, diesen Mut, das Boot der Gewohnheiten zu verlassen und auf dem See ihm entgegen zu gehen, heißt heute „Mut zur Kirche". Wenn Jesus es ist, der uns in die Kirche ruft, dann brauchen wir den Mut, uns auch heute auf die Kirche einzulassen.

Der christliche Glaube muntert uns zu dem Egoismus auf, die Selbstzufriedenheit und das Zurückschauen auf uns selbst zu überwinden, unser Lebenszentrum nicht in uns selbst zu suchen, sonden unsere ganze Hoffnung auf Gott zu richten und ihm zu vertrauen. In solchem Glauben kann sich Angst in Vertrauen verwandeln.

„Wenn Du es bist, dann sag, dass ich kommen soll" und zu ihm schreiend „Herr, rette mich", können wir immer wieder seine rettende Hand erfahren!

„Sprachgeschändet"

Der Lyrikband „Zeitspanne", von Hans Dama

von **Dieter Michelbach**
Karlsruhe / Deutschland

Ein Wissenschaftler schreibt Lyrik, gute Lyrik und das in stetiger Folge. Man kann es vielleicht auch den Banater Eigenheiten zurechnen, dass Banater nicht nur multilateral sondern auch vielschichtig sind, so wie die Region mit ihren sich gegenseitig befruchtenden Ethnien.

Hans Dama hat mit seinem Buch ein literarisch-lyrisches Vergnügen vorgelegt. Er wurde im Banater Großsanktnikolaus geboren, studierte Germanistik, Rumänistik, Geographie, Wirtschaftskunde und absolvierte neben seiner Tätigkeit als Dozent am Institut für Romanistik der Universität Wien vor einigen Jahren noch

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

in Pädagogik. Hans Dama ist Wissenschaftler, auf zahlreichen Tagungen mit Vorträgen und in Fachpublikationen mit Veröffentlichungen vertreten und findet Zeit, mittlerweile mit dem siebten Lyrikband eine ihm eigentümliche literarische Weltsicht in politisch-zeitkritischen Texten, Natur-, Gedanken- und Erlebnislyrik zu artikulieren. Nun hat man mit dem Lyrikband „Zeitspanne" unter anderen die Gelegenheit, Damas Gedichte aus den letzten fünf Jahrzehnten zu lesen, die - wie im Vorwort angegeben - in seine bisher erschienenen Veröffentlichungen keinen Eingang gefunden haben. Dama muss sich seiner Banater Herkunft nicht verleugnen, offensiv streift er auch dunkle Themen an: „Drei Jahrzehnte - stumm und stur - / ich ertrug die Diktatur. / [...] / Damals regnete es Schweigen, / und zu ändern gab es nichts [...]". Dama bezieht Position, beschönigt nichts und ist auch selbstkritisch angesichts „dornröschenhafter k.u.k.-Fossilien".

Bereits in der Stadtbenennung „Temeswar" klingt das Verwurzeltsein im multiethnischen Raum an, denn „Temesburg" hat, wie bereits die in den „Süddeutschen Vierteljahresblättern" vor Jahrzehnten erfolgte Diskussion zeigte, einen leidvollen, zumindest einen unwissenden Beigeschmack.

Dama schreibt nuanciert, kann aus vielen Quellen schöpfen und seine literarische Weltsicht auch differenzierter betrachten. Hervorzuheben in dem Band sind Damas Gosau-Texte, die in Gosau im Salzkammergut im Sommer 2003 entstanden. Zwischen scheinbar resignierenden Einsichten wie „Bittre Erkenntnis // Das Leben oszilliert um Lügen, [...]" und „[...] ich erbeute / gebleichte Erinnerungen..." transportieren die Texte zwischen den Zeilen dennoch einen Funken Optimismus. Tagesaktuell wirkt das im Januar 2008 datierte Gedicht Damas als Vorwegnahme späterer Ereignisse: „Zeitgeschehen // Die sitzen und sitzen, / und raffen und raffen; [...] Die lügen und lügen / die Wahrheit verbiegen [...] wo kläfft Perspektive [...] Nur Prärogative [...]". Damas Lyrik bleibt erfrischend und neben Zeilen zur „Demokratur" und „Aus // Geliebt, geliebt, / oft durchgesiebt / [...]" liest man sprachbezogene modern-zeitkritische Passagen wie: „Schändung / Menschen behuren / pausenlos / die Sprache / ihre Sprache - / arrogant und blöd. / [...]". Damas lyrische Sprache bietet Heimat an, sie ist Hoffnung und Fluchtpunkt in einer Gegenwart für Hellsichtige, um nicht an der illusionslosen Realität zu zerbrechen.

Hans Dama: Zeitspanne. Gedichte aus 5 Jahrzehnten. Verlag Pollischansky, Wien 2008, 70 Seiten, 14,50 Euro, ISBN 3-85407-066-7 (office@verlag-pollischansky.at)



ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

180. Todestag Franz Schuberts

von **H.W. Titze**
Österreich

Franz Schubert, einer der größten Komponisten Österreichs, wurde am 31. Jänner 1797 in der Vorstadt Himmelpfortgrund (heute Wien IX, Nussdorfstraße 54) geboren.

Als Sohn des Schulmeisters Franz Theodor Schubert wurde er in das von den Piaristen geleitete Akademische Gymnasium aufgenommen. Gleichzeitig besuchte er als Sängerknabe die Konviktschule des Stephansdomes (Wien I., Dr. Ignaz Seipel-Platz). Bei Hofkapellmeister Antonio Salieri erhielt er Unterricht im Generalbass. Schubert absolvierte die Lehrerausbildung in der Normalschule St. Anna, im Jesuitenkloster in der Annagasse 3. Von 1814 bis 1818 betätigte er sich als Schulgehilfe seines Vaters, in dessen Haus in Wien IX, Säulengasse 3 er lebte. Hier entstanden die 55 Goethe-Lieder mit dem „Gretchen am Spinnrad".

Im väterlichen Haus komponierte er seine Symphonien 2 bis 5, sowie auch das „Heideröslein", den „Erlkönig" und andere Werke.

Für die Lichtentaler Pfarrkirche, in der er längere Zeit als Organist tätig war, schrieb Schubert 1814 die F-Dur Messe und 1815 die G-Dur Messe.

Schubert lebte in dieser Zeit meist bei seinem Freunde in dürftigen Verhältnissen, aber als freier Künstler. Eine Organistenstelle an der Hofkapelle wollte er nicht annehmen. Bemühungen, Vizehofkapellmeister am Kärntentor-Theater zu werden, scheiterten.

Gesichert war sein Leben nur in den Sommermonaten 1818 bis 1823, in denen er beim Grafen Esterhazy auf dessen ungarischem Gut den Töchtern Musikunterricht erteilte.

Als er bereits berühmt war und seine Verleger an seinen Werken gut verdienten, ging es dem wirtschaftlich ungewandten Meister immer schlechter. Wie es scheint, und einige Briefe deuten darauf hin, war er in seinem innersten Wesen einsam, obwohl er sich in dem großen Kreis von Freunden und Bewunderern umgänglich und meist heiter zeigte. In diesem Kreis, in dem die „Schubertiaden" stattfanden (so wurden die geselligen Abende gennant), wurden viele Werke aus der Taufe gehoben. Zu den Freunden dort zählten Franz von Schober, der Sänger Michael Vogel, Karl von Schönstein, der Dichter Johann Mayrhofer, Lepold Sonnenleithner, der Bauernfeld, Anselm Hüttenbrenner, Franz Grillparzer und Franz Lackner. Diese Abende waren künstlerisch äußerst erfolgreich.

Gedichte und Texte seiner Dichterfreunde wurden umgehend von Schubert vertont. So entstanden im Laufe der Jahre über 600 Lieder. Die bekanntesten Liederzyklen sind: „Die schöne Müllerin", „Winterreise", „Schwanengesang" und „Wilhelm Meister". Allein 55 Gedichte von Goethe, 45 von Johann Mayrhofer und 31 von Schiller hat er vertont.

Singspiele und Opern: „Fierabras", „Alfons und Estrella", „Der häusliche Krieg", „Die Verschworenen", „Rosamunde" usw. In der relativ kurzen Schaffensperiode Franz Schuberts entstand eine Viehlzahl von Werken. Bereits deren Niederschrift würde 50% der Zeit in Anspruch nehmen. Von den sieben Messen, acht Symphonien, 17 Ouvertüren, 15 Streichquartetten, 22 kleinen Sonaten, werden heute noch viele regelmäßg aufgeführt. Unzählige

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Gedächtnisstätten weisen in Österreich mit Gedenktafeln auf Schubert-Besuche hin. Zu Schuberts Stammlokalen in Wien gehörten die Gaststätten „Zum blauen Igel" (Tuchlauben 18), „Zu den 3 Hacken" (Singer-Straße 28), „Zum alten Blumenstock" (Ballg. 1) „Die Mehlgruben" (Neuer Markt 5).

Am 26. März 1828 veranstaltete Franz Schubert sein erstes und einziges Konzert im Musikvereinssaal.

Wenige Monate später, am 19. November 1828, starb er an Typhus. In dieser Zeit war er Untermieter bei seinem Bruder Ferdinand. Am Währinger Ortsfriedhof wurde er neben Ludwig van Beethoven bestattet. Nach Auflassung dieses Friedhofs kamen seine Gebeine am 23. September 1888 in das Ehrengrab der Stadt Wien 32 a am Zentralfriedhof. Der alte Währinger Friedhof wurde zum Schubertpark umgestaltet und an sein erstes Grab erinnert im Park ein Denkmal.

Die Frage, von wem Schubert das musikalische Jahrhundert-Talent geerbt habe, ist schnell beantwortet. Beiden Elternteile kamen so um 1784 aus Österreichisch-Schlesien nach Wien. Vaters Vorfahren stammten seit Generationen aus Neudorf bei Märisch-Altstadt. Es waren biedere Bauernleute, aber ein musikalisches Talent kam aus diesem Familienteil nicht.

Aber aus der Familie der Mutter ist es einwandfrei nachzuweisen. Elisabeth Vitzs wurde am 30. Oktober 1756 im Zuckmantel Nr. 51 geboren. Dies war ein Grenzstädtchen im Altvatergebirge. Die Familie ihrer Großmutter stellte über 40 Jahre die Organisten der Pfarrkirche. Die Vorfahren waren über Generationen Schmiede- und Schlossermeister im Ort. Doch in den drei Schlesischen Kriegen verloren sie durch die durchziehenden brandschatzenden preußischen Horden all ihr Hab und Gut. So kamen Schuberts Vater wie auch seine Mutter arbeit suchend etwa um 1784 nach Wien. Beide fanden sofort eine Anstellung und konnten 1785 in Wien Hochzeit feiern. Franz kam als 12. von 14 Kindern 1797 zur Welt. Es blieben aber nur sechs am Leben.

Am 2. Juli 1922 wurde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, Vereine und Bürger der Stadt am Hause eine Gedenktafel eingeweiht. Bei den Feierlichkeiten hielt der Mundartdichter Viktor Heeger die Festansprache. Ein Männerchor sang Franz Schuberts „Deutsche Messe". Damals waren die Augen der musikalischen Welt auf die Stadt Zuckmantel gerichtet.

Das Geburtshaus der Mutter wurde jedoch schon 1923 wegen Erweiterung des katholischen Vereinshauses weggerissen. Dies wurde damals schon als größte Kulturschande angeprangert. Die angebrachte Gedenktafel prangt heute noch am Nebenhaus.

(Aus „Der Eckart"; Wien, September 2008)

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Gedichte

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Horizont

Das trockene Gras der südlichen Steppe
vereint in der Dämmerung
die einzelnen Strohhalme
mit dem schon schwachen Sonnenlicht,
das unter der Horizontlinie verschwindet.
Es ist spät
und die Farbe der Horizontlinie ist blass,
nur Tropfen eines kommenden Regens
zeigen sich
auf der Leinwand des vergangenen Tages.
Es zeigt sich so an
als ob die Horizonte eins geworden waren
mit dem frisch geackerten Boden.
Nur verspätete Vögel furchen
ihre brennende Stirne.
Die unendliche Finsternis
zeigt sich, als wäre sie eingetreten.
Sie breitet aus ihre Schleppnetze übers Feld
Und ein unendlicher Todesschlaf
legt sich nieder...

Herbst

Fehlende Vegetationszapfen,
Verbrannte Reifkränze,
Sternenhelme
und ein zweifacher Kuss.

Haselnuss Holzbögen,
Verwelkte Chrysanthemen,
Dauernder Regen
und tote Blätter.

Verdrießliche Natur,
Leere Schreie,
Vollmond
und Nacht.

Letztes Heldengedicht

Es ist Herbst und es ist spät,
Es ist zu spät, um Sommer zu sein.
Es ist finster und verwüstet,
Es ist Herbst.

Kahle Bäume;
Der letzte Wind blies den Hauch
der Blätter aus...
Lehre Nester;
Die Schwärme ziehen hoch über
die graue Ferne hinaus...
Es ist Herbst;
Das Lächeln von den Gesichtern der
Menschen
verschwand augenblicklich.
Tote Vegetation umringt die Träume mit
verwelkten Kränzen,
Traurigkeit lässt sich nieder.
Du verabschiedest dich von mir,
Es ist Herbst und... es ist spät.

Herbst - Ersatz

Wir werden die Regen ändern
mit weggeworfenen Abfällen aus dem Balkon
Und werden behaupten
Dass wir genauso beatmungsvoll sind
im dazugehörigen Nebel.
Den abhängigen Rauchern
werden wir die Kälte der Nacht dispergieren
auf jedem bürokratischen Quadratmeter.
Wir werden von der Allegorie der Fleißigkeit
nur die Einnahme an Vitaminen einführen,
um vorübergehend
ein Kredit für Melancholie ohne
Fälligkeitstermin zurückzukriegen.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Verlorener Traum

Unendliche Schwärme ziehen an blaue Gewölbe
als die Sonne ihr rotes Licht in der Dämmerung spiegelte.
Meine Blicke rannten dann entreißend
das unendliche Spinnengewebe zu vernichten.
So fühle ich mich wie ein gewöhnlicher Passant,
verloren im Fieber der Träume.
Nur das Geheimnis der Nacht entdeckt die erobernde Mirage.
Unendliche Schwärme ziehen in der Dämmerung an blaue Gewölbe,
nur meine Blicke treiben das Spinnengewebe der Nacht zu sammeln.

Die Buchenlanddeutschen

Im Jahre 1775 übernahm Österreich mit der Bukowina ein praktisch herrenloses Gebiet, das nominell zwar Bestandteil des rumänischen Fürstentums Moldau, tatsächlich aber ein unter türkischer Oberhoheit stehendes Gebiet darstellte, denn beide Donau-Fürstentümer, sowohl die Moldau als auch die Walachei, waren der Hohen Pforte in Konstantinopel tributspflichtig. Ein kleiner Teil im Norden des Landes soll um das 12. Jahrhundert zum ukrainischen Fürstentum Halizc, dem späteren Galizien, gehört haben.

Die Bukowina - von den Deutschen auch „Buchenland“ gerufen - umfasste eine Gesamtfläche von 10.442 km^2. Das Gebiet, das zur Zeit der Landnahme durch Österreich wegen seiner Rückständigkeit und Armut keines anderen Nachbarn Interesse erweckte, entwickelte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit infolge des Fleißes der ins Land geholten Siedler und dank einer hervorragenden Organisation zu einer Oase des Fortschrittes im Osten Europas. So zählte 1775 der fast vollständig unbekannt gewesene Marktfleck Czernowitz 1390 Einwohner oder 278 Familien. Als Österreich 1918 Czernowitz an Rumänien abtreten musste, hatte diese Stadt schon fast 80.000 Einwohner, wovon 47% bei der Volkszählung im Jahre 1910 Deutsch als Umgangssprache angaben.

Bei der letzen österreichischen Volkszählung im Jahre 1910 hatte die Bukowina 794.945 Einwohner, davon waren 34,3% Rumänen, 38,4% Ukrainer (damals noch Ruthenen genannt), 12% Juden, 9,2% Deutsche und 6% Angehörige anderer Volksstämme, wie Polen, Ungarn, Slowaken, Armenier und Zigeuner.

Die Deutschen, von denen die ersten schon im 14 Jahrhundert ins Land gekommen waren, gehörten zu 25,3% dem Bauernstand an, 10,4% waren Handwerker mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb, 23,4% Arbeiter, Tagelöhner und Häusler, 17,5% Angestellte und freiberuflich Tätige. Der Glaubenszugehörigkeit nach waren die Deutschen zu 75% römisch-katholisch und zu 25% evangelisch.

Zunächst wurde die Bukowina, zu Deutsch „Buchenland“, 62 Jahre hindurch als selbständiger Kreis, entgegen dem Willen ihrer Bevölkerung, von Lemberg aus regiert. Erst 1849 wurde sie ein eigenes Kronland und verkörperte bis 1918



das östlichste Kronland der Habsburger. Die Bukowina wurde oft von österreichischen Kaisern besucht, so von Josef II. 1783 und 1786, oder von Kaiser Franz I. 1817 und 1823. 1862 verlieh Kaiser Franz Josef der Bukowina ein ihrem staatsrechtlichen Range entsprechendes „Herzogliches Wappen".

1875 wurde in Czernowitz die Universität mit zunächst drei Fakultäten (Jus, Philosophie und griechisch-orthodoxe Theologie) eröffnet. Czernowitz war damit neben Prag, Wien, Graz und Innsbruck die fünfte Universität des österreichischen Teils der Monarchie.

Die Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen hat im Jahre 1975 in Linz das 100-jährige Jubiläum der Gründung der Universität Czernowitz, mit dem Festredner Dr. Otto von Habsburg, feierlich begangen.

Wieso kam es dazu, dass gerade Czernowitz eine Universität bekam, da doch auch Salzburg, Linz, Olmütz, Triest und Laibach auf der Liste standen? Nach der Ausrufung des Deutschen Reiches 1871 durch Reichskanzler Bismark in Versailles kam es in der Folge zur Gründung der weslichsten deutschen Universität in Straßburg. Dieser national motivierte Vorgang machte auf die damals 12 Millionen Deutsch-Österreicher in der Monarchie einen großen Eindruck. Nun musste man auch in Wien, der damals größten deutschsprachigen Metropole, Überlegungen darüber anstellen, wie man in der österreichischen Reichshälfte des Habsburgerreiches dem Nationalgefühl Rechnung tragen konnte. So kam man auf den Gedanken, der westlichsten deutschen Universität mit der Gründung der Universität Czernowitz eine östlichste entgegenzusetzen.

Die Bukowina erlangte ein hohes kulturelles Niveau. Bedeutende Schauspieler und Regisseure waren in der Bukowina tätig. 1905 wurde von den Theaterarchitekten Fellner und Helmer ein Theater mit einem Fassungsraum von 820 Personen und mit einem Kostenaufwand von 600.000 Kronen gebaut, das in seiner Schönheit einzigartig ist. Hervorragende Gastkünstler wie Maria Fein, Konrad Veit, Paul Wegener, Hans Moser, Paul Kemp, Alexander Moissi, sowie das ganze Ensemble des Theaters an der Josefstadt usw. traten in Czernowitz auf. Nico Dostal war hier zeitweise als Dirigent tätig. Paula Wessely, Hans Thimig, Frida Richard, Raoul Aslan, Leopold Demuth spielten in Czernowitz.

Auch stammt eine große Anzahl von Künstlern aus der Bukowina, wie Josef

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Gregor, der Librettist von Strauß, Viorica Ursuleac, die Direktorin des Mozarteums Salzburgs, Gattin von Clemens Kraus, Josef Schmidt, Selma Kurz und Ferdinand Omo, um nur wenige zu nennen. Zu den bedeutendsten Schriftstellern zählen Rudolf Neubauer, Adolf Simigenowicz-Staufe, Karl Emil Franzos, Viktor Umlauf, Raimund Friedrich Kaindl, Alfred Klug, Heinrich Kipper, Hans Prlitsch, Georg Drozdowiski, Gregor von Rezzori, Hans Philipowicz, Alfred Margul Sperber, Mathias Friedwagner, Michael Sowko, Johanna Brucker, Marianne Vincenz und Rudolf Wagner.

Das größte und schönste Bauwerk der Bukowina ist die griechisch-orthodoxe Residenz in Czernowitz, die nach den Plänen der Prager Architekten Josef Hlavka 1863 erbaut wurde. Von Bedeutung sind auch die orthodoxe Kathedrale, erbaut nach Plänen des Architekten Andreas von Mikulicz, dem Vater des berühmten Chirurgen Professor Johannes von Mikulicz (dem Lehrer von Professor Sauerbruch), das Rathaus und nicht zuletzt das vormalige „Deutsche Haus".

Von 1918 bis 1940 gehörte Bukowina zu Rumänien. Nachdem Deutschland Ostpolen, Bessarabien und die Bukowina als Interessengebiet der Sowjetunion anerkannt hatte, erklärte es sich auch mit der Umsiedelung der Auslanddeutschen aus dem Baltikum und der Bukowina einverstanden. Am 26. Juni 1940 verlangte die Sowjetunion von Rumänien ultimativ die Abtretung der Nordbukowina und Bessarabiens. So hieß es im Juni 1940 für die Buchenlanddeutschen Abschied von der Heimat zu nehmen, nachdem die Sowjetunion sie besetzt hatte. 100.000 Buchenlanddeutschen wurden umgesiedelt und leben heute in der ganzen Welt. Nur wenige Tausend leben in Österreich und haben in Linz im „Haus Czernowitz" ein kulturelles Zentrum gefunden, ein Haus, in dem auch die studentischen Traditionen der Universitätsstadt Czernowitz gelebt und gepflegt werden.

Die Bukowina kann mit Recht als ein Pan-Europa bezeichnet werden. In ihr haben viele Völker mit verschiedensten Religionsbekenntnissen, zumindest bis 1918, friedlich miteinander gelebt. Es ist bezeichnend, dass Protestanten und Katholiken sich gegenseitig geholfen haben, ihre Gotteshäuser zu erbauen. Die Schule stand, gleichsam als Schwester, dicht neben der Kirche. Nöte des Einzelnen waren Nöte der Gemeinschaft.

Der Landesverband der Buchenlanddeutschen in Österreich hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Tradition der Ahnen zu pflegen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät.

Die Buchenlanddeutschen: eine Chronologie

- 1412: Bukowina wird erstmals urkundlich erwähnt;
- 1774: Österreichische Truppen besetzen die Bukowina;
- 1775: in Konstantinopel unterzeichnet die Hohe Pforte am 7. Mai die Urkunde der Abtretung der Bukowina / Buchenland an Österreich;
- 1778: die ersten Siedlungen entstehen;
- 1782: Siedler treffen in Czernowitz ein, weitere Familien folgen und gründen starke Siedlungen, Rosch bei Czernowitz, Molodia u.v.a. deutsche Bergwerksiedlungen in der Südbukowina;
- 1787: eine Siedlergruppe (50 Familien) aus Galizien gründet die ersten evangelischen Gemeinden;

- 1783 und 1786 besucht Kaiser Joseph II. die Bukowina;
- 1784: Czernowitz und Suceava eröffnen deutsche Volksschulen;
- 1808: das erste Obergymnasium (Kaiser Franz I.);
- 1817 und 1823 besucht Kaiser Franz I. die Bukowina;
- 1818: in Czernowitz wird eine Unterrealschule eröffnet;
- 1843 - 1848: Czernowitzer Rathausgebäude nach den Plänen des Architekten Andreas von Mikulicz erbaut;
- 1849: die Bukowina wird zum selbständigen Herzogtum erhoben und erhält 1862 das Wappen;
- 1851: Kaiser Franz Joseph I. besucht die Bukowina;
- 1870: Anton Keschmann, von 1907 - 1918 Reichsrat- und Landtagsabgeordneter, in Gurahumora geboren (stirbt 1947 in Kärnten);
- 1871: in Czernowitz wird die erste landwirtschaftliche Mittelschule eröffnet, im Städtchen Radautz wird ein Gymnasium gegründet, das 1880 zum Obergymnasium erweitert wird; die erste Höhere Töchterschule wird in der Bukowina errichtet, an deren Stelle tritt 1898 das städtische Mädchenlyzeum;
- 1875: Gründung der „Franz Joseph I."-Universität in Czernowitz, Eröffnung am 4. Oktober;
- 1891: die „Herz-Jesu"-Kirche des Jesuitenordens wird nach Plänen des Architekten Josef Leizner erbaut, Fertigstellung 1894;
- 1897: wird die elektrische Straßenbahn gebaut. Erstfahrt am 18. Juli;
- 1899: Georg von Drosdowski, später bekannter Lyriker, wird in Czernowitz geboren und stirbt 1987 in Österreich;
- 1905: das neue Czernowitzer Stadttheater (Schillertheater), heute noch bespielt, wird nach den Wiener Architekten Fellner und Helmer errichtet;
- 1906: der Bau des „Deutschen Hauses" in Czernowitz wird nach Plänen des Sudetendeutschen Fritsch in der Herrengasse errichtet;
- 1910: das „Deutsche Haus" wird seiner Bestimmung übergeben; In Anlehnung an den mährischen Ausgleich erfolgt der „Bukowina Ausgleich";
- 1911: in Czernowitz wird die Staatsrealschule eröffnet;
- 1914: der Ausbruch des I. Weltkrieges führt u.a. dazu, dass auf dem Gebiet der Bukowina schwere, verlustreiche und entscheidende Schlachten ausgetragen werden;
- 1918: am 11. November rückt eine königlich-rumänische Division in die Bukowina ein;
- 1919: durch den Vertrag von St. Germain (10. September) verzichtet Österreich offiziell auf die Bukowina;
- 1940: Beginn der Umsiedlung der Buchenlanddeutschen aus dem Norden der Bukowina nach dem Einmarsch der Sowjets gemäß dem Molotow-Ribbebtrop-Abkommen;
- 1940 / 1941:Umsiedlung der Deutschen aus dem Süden der Bukowina ins Deutsche Reich;
- 1949: in Linz wird die Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen gegründet;
- 1990: feierliche Eröffnung des Bukowina-Instituts Augsburg (13. Februar).

(Informationen entnommen von zwei Faltbogen der Buchenlanddeutschen aus Österreich)

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Walter Michael Klepper verließ uns für immer

von **Nikolaus Rudolf Pilly**
Kalan

Mein Freund und ehemaliger Schulkollege Walter Michael Klepper wurde am 27. Juli 1929 in Lugosch, in einer Familie mit Kindersegen geboren.

Natürliche musikalische Begabung bewies er schon früh. Er hatte ein perfektes musikalisches Gehör und den Drang, aus allen Instrumenten, die ihm zu Hand kamen, womöglich schöne Töne erklingen zu lassen. Die Querflöte „der Familie" gefiel ihm am meisten und er erfand bald auch wohlklingende, kurze Weisen. Noten lesen lernte er erst in der Schule. Er empfand große Freude beim Singen in Gemeinschaft.

Seine Eltern dachten nie an eine musikalische Karriere Walters. Die Sorgen, die der Krieg entfachte, erlaubten nicht solcherart Pläne. Aber praktischere, vielleicht eine technische Karriere?

So kam Klepper nach Reschitza und wurde Schüler einer technischen Mittelschule.

In den ersten Nachkriegsjahren war der Männerchor „Stavila" der erste, den der junge Musikprofesor Ion Românu dirigierte. Dieser Chor war auch der erste in Reschitza, bei welchem Klepper als Sänger mitmachte.

Als Prof. Românu zum Direktor des Arbeitskonservatoriums für Musik und Drama Reschitza ernannt wurde, finden wir den anstehenden Musiker als Schüler von Prof. Pawelka, bei dem er schon vorher Privatstunden genommen hat, und in Kürze schon als Bratschespieler im von Miron Şoarec dirigierten symphonischen Orchester. Die Bratsche spielte Klepper auch im Konservatoriumsquartett (mit Bradler, Mora und Pilly). Er beherrschte schon 1949 - 1950 Querflöte, Bratsche, Geige, Gittare und Akkordeon, sang in den Chören „Bega" und „Banatul", spielte mit im Reschitzaer Jugendorchester und leitete ab 1949 den Chor der Technischen Eisenhütten-Schule. Dieser hatte im Repertoire auch den Marsch „Suntem Şcoala Siderurgică". Er komponierte mit Leichtigkeit Gelegenheitslieder - auch mit eigenem Text, Tanz- und Unterhaltungsmusik, aber auch eine Revue für die Absolventen des Gemischten Lyzeums. Daraus kann ich noch das Lied „Visuri mari de octavan" in Gänze singen.

Klepper besuchte auch die Dramaabteilung des „Konservatoriums". Auf der Bühne des Arbeiterheimes rezitierte er Gedichte, wie z.B. „Luceafărul" (Eminescu), „13 Decembrie" (Eftimiu) und „Mandarinul" (Alecsandri). Ich war dabei immer sein „Sufleur".

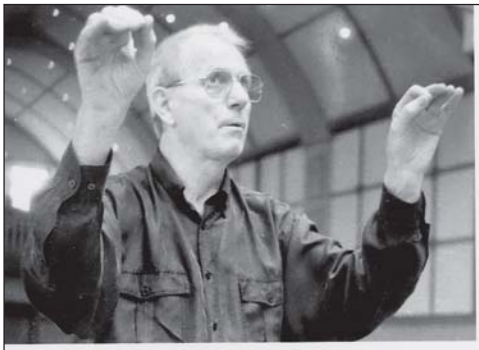
Klepper betrieb fleißig auch Sport. So in der „Arbeiter"-(Muncitorul)-Mannschaft Reschitzas.

Im Sommer des Jahres 1948, um sich in der Schule einschreiben zu können, musste er ein Monat lang auf einer nationalen Jugendbaustelle „freiwillig" arbeiten. Walter und alle seine nahen Freunde wählten die naheliegende „Nationale Jugendbaustelle Vasile Roaită - Franzdorf".

Klepper war einer derjenigen, die zweimal vier Schuljahre in zweimal drei Jahren schaffte (1945 - 1948 und 1948 - 1951) und so zwei Schulabschlussdiplome errang.

Ab 1951 arbeitete er als Technicker beim Hochofenwerk der Reschitzarer Eisenhütte.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Walter Michael Klepper
27.07.1929 - 09.08.2008

Siehe, Ich mache alles neu!

Iată, Eu fac toate lucrurile noi!

Offenbarung 21.5

In jenen Nachkriegsjahren war Kleppers Leben keine Musik. Doch die Musik war und blieb sein Leben.

Dann kam die heißersehnte Wende! Er komponierte zwei Prüfungsstücke und nach Überstehen aller anderen Examens wurde er im Bukarester Konservatorium „Ciprian Porumbescu" aufgenommen. Dort hatte er vorzügliche Professoren, wie Mircea Basarab, Nicolae Buicliu, Ioan Chirescu, Tudor Ciortea, Paul Constantinescu, Ion Dumitrescu, Alfred Mendelsohn und Marțian Negrea. Diese vervollkommten seine Fähigkeiten in Sachen Harmonie, Kontrapunkt, Orchestrierung u.a.

Klepper heiratete Hildegard Paar (meine ehemalige Schulkollegin in Orschowa), eine bald hochgeschätzte Graphikerin. Er hatte mit ihr drei Kinder, lies sich aber von ihr nach zwanzig Ehejahren scheiden.

Nach Abschluss des Konservatoriums wurde Walter Michael Klepper Musikdirektor des Symphonisches Kunstfilmorchesters (1958 - 1962), Professor an der Kunstschule Nr. 2 in Bukarest (1963 - 1967), einer der Direktoren der Künstlerwerkstatt (Studio) des Bukarester Konservatoriums (1968 - 1969). An der Kronstädtter Universität unterrichtete er Harmonie, Form- und Instrumentationslehre. Danach (1972) war er stellvertretender Direktor der Bukarester Rumänischen Oper.

Klepper komponierte symphonische Werke, wie z.B. „In Memoriam", zwei Symphonien, „Impressionen aus Reschitza", vokalsymphonische Werke, wie „Es wird Frieden sein", „Jahreszeit der Schönheit", Kammermusik, so die Suite für Cello und Klavier, die für Violine und Klavier, eine für Flöte und Bratsche, Stücke für Orgel, Theater und Film und besonders viele und schöne Chorwerke. Zehn dieser sind gut bekannt durch das Chorbuch „Deutsches Liedgut aus dem Banat, Siebenbürgen und Satmarer Land" (Bukarest, 1971), andere durch das Banater Chorbuch (München, 1997), dem Sammelband (Nr. 2), „Coruri Bănățene" / Banater Chöre (Temeswar, 2001). Diese bringen, neben anderen Veröffentlichungen, seine Chöre zum Herzen der Liebhaber dieser Gattung von Musik.

Klepper dirigierte selbst eine nicht kleine Anzahl von Chören, wie z.B. den sehr beliebten Schubert-Chor aus Süddeutschland.

Seine Chorwerke wurden von mehreren Chören in Rumänien und im Ausland bekannt und beliebt gemacht. So vom Lugoscher „Vidu"-Chor, mit dem Klepper bis in letzter Zeit Beziehungen pflegte. Da sei noch die langjährige Zusammenarbeit mit Radio Reschitza erwähnt.

Die Medien, auch unsere „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, brachten Einblicke in das Leben und in das Werk Kleppers.

Dreßig Jahre, bis zu seinem Tode, war Walter Michael Klepper mit Alina verheiratet. Diese schenkte ihm eine Tochter. Alina Klepper ist vielseitig beschäftigt. Auch als Chorleiterin. Und als solche nahm sie viele Chorstücke ihres Gemahls ins Repertoire auf. Und hatte mit diesen großen Erfolg.

Als beispielhaft kann die Freundschaft seiner Familie mit jener seiner ersten Gemahlin, zwischen den vier Kindern Kleppers, angekreutzt werden.

1983 siedelte Klepper nach Deutschland aus. Dort, in der kleinen, ruhigen Ortschaft Trebur, gelegen zwischen Mainz und Darmstadt, nahe am Rhein, hat er sich ein neues Zuhause erstellt, blieb aber eng verbunden mit der alten Heimat, mit seinen vielen Freunden, besonders mit den Freunden der Musik.

Für manche rumänische Klangkörper leistete er beachtliche Mitarbeit. Einheimische Musiker, Dichter, Orchester und Chöre, damit auch eigene Kompositionen, stellte er hier und im Ausland vor und diese wurden weithin bekannt und beliebt. Viele seiner Rumänienbesuche widmete der Komponist der Popularisierung der klassischen Musik, immer mit breiter Unterstützung der Medien.

Für sein geschätztes, lokalpatriotisches Wirken wurde ihm die Würde eines Ehrenbürgers der Stadt Lugosch sowie die der Kreishauptstadt des Banater Berglandes, Reschitza, verliehen.

Sein Wirken in Deutschland war breitgefächert, von eindrucksvollem Niveau und hochgeschätzt.

Im vollen Schaffen tauchten Gesundheitsschwierigkeiten auf. Als diese überwunden schienen, entschlummerte er mit Friedlichkeit für immer, am 9. August 2008. Seine Asche kehrte in seinen Geburtsort zurück. Sein Andenken und seine Musik bleibt für immer in aller Herzen.

Am 26. September 2008 wurde an Kleppers Geburtshaus eine Gedenktafel enthüllt.

Walter Michael Klepper ist tot. Seine Musik, seine Lieder bleiben aber lebendig, solange sie gesungen werden. Gott gebe diesem Musikschöpfer und seinem Wek das ewige Leben!

Spruch des Monats

„Eine Blume braucht Sonne, um Blume zu werden.
Ein Mensch braucht Liebe, um Mensch zu werden".

Phil Bosmans

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Scheiden tut weh!

Zum Ableben von Jürgen Jochmann



Am Freitag, dem 26. September, wäre er 69 Jahre alt geworden! Am Montag, dem 22. September 2008, also 4 Tage vorher, ist unser treues Mitglied, unser Freund Jürgen Jochmann, gestorben.

Er war Gründungsmitglied des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, einer seit dem ersten Tag mit im Kahn. Unzählige Stunden hat er aufgeopfert, indem er seine wunderbaren Fotos und Dias allen Interessenten im Rahmen von Vorträgen im Laufe der Jahre vorgestellt hat. Seine Vorträge waren gut besucht, denn er wusste immer wieder, sie interessant und lehrreich zu gestalten, damit er niemanden langweilt. Er brachte uns unsere Landschaft, die Schönheiten der Natur, aber auch vieles mehr, näher.

Er war aktiv auch innerhalb der Interessenvertretung der Banater Berglanddeutschen. Als Vorstandsmitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, seit dem Beginn des Jahres 2000, war er u.a. verantwortlich für das Soziale und half dem Herrn Karl Bereznyak tatkräftig mit in der Problematik der gewesenen Russlanddeportierten.

Er hat die Natur geliebt. Unzählige Stunden hat er in deren Mitte mit vielen seiner Bekannten aus dem Freundeskreis und aus dem Kreise der Mitglieder des Vereins der Bergfreunde aus Reschitza verbracht.

Er, Jürgen Jochmann, wird uns sehr fehlen!

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums
der Banater Berglanddeutschen

Wanderidylle

In Erinnerung an Jürgen Jochmann, ein Interview, dass im Januar 2004 im „Echo der Vortragsreihe“ erschienen ist

Ein Morgen, ein neuer Morgen zwischen gestern und heute. Sein irgendwie trauriger Blick sah zurück, wie die Bäume, im Sonnenspiel des gewesenen Herbstes, ihre Äste wiegten, wie sich das Gold der Blätter nach unten stürzte und auf die tötende Schuhsohle leblos wartete. Späte Schreie, raue Luft, versteckte Sonnestrahlen, das alles könnte ihn jeden Morgen erwarten. Nur der heutige Tag war anders, so neu, so frisch, so munter. Aus heiterem Himmel strahlte der Tageskörper stolz sein Licht herab und taute die verwachste Natur auf.

Das Blau des Himmels hüllte den früh aufgeweckten Tag wie unter einer Glaskugel ein, als der kalte Luftzug mit dem schon warmen Sonnelicht interferierte und die Gegend in Wachs verwandelte. Es war der Frost des Morgens, der über den trockenen Sträuchern, die wie Besen vorstehen, sein prachtvolles rotes Beerenbild Kettenförmig als ein Lob für den Wanderer darstellte.

Als er auf’nen großen Felsen saß, Stück für Stück sein Brot brach und seinen heißen Tee nachdenklich in kleinen Schlucken trank, fiel er auf’s Nachdenken zu-

rück. Er sah den Frühling in der Gestalt eines Schmetterlings, der im diffusen Morgenlicht auf und ab flog, der Sommer zeigte sich ihm als ein Raum voller gespitzter Gegenstände, die ein seltsames Dekor bildeten, wo es wenig Farbe und ganz wenig Bewegung gab.

Im dichten Dunst des heißen Tees konnte er dunkle Gestalten erkennen, die die Friedlichkeit des Alleinseins plagten, ein Bild, in dem er sofort den grauen, schattigen, sehr selten freundlichen Herbst erkennen konnte. Die leere Tasse riss ihn aus seinem seltsamen Traum und das Gefühl der dauernden Kälte überkam ihn rasch. Der Winter überraschte ihn plötzlich; er wurde von einem dichten Schneetuch, durch den das blasse Licht der Sonne kaum durchdringen konnte, umarmt.

Seine verschneite Gestalt verschwand plötzlich und es schien so, als wäre er nie da gewesen, trotzt seiner standhaften Zugehörigkeit zur Mutter Natur.

Das war heute, ein besonderer Tag zwischen gestern und morgen.

Mit einer Wanderidylle kommt auch **JÜRGEN JOCHMANN**, standhafter Naturfreund, sehr oft in Kontakt. Als Liebhaber der Banater Berglandschaften möchte er uns ein paar Erfahrungen aus seiner Aktivität als Wanderer mitteilen.

Sie sind ja Mitglied des Vereins „Freunde der Berge". Seit wann, und welche Aktivitäten unternehmen Sie mit diesem Verein?

Mitglied des Vereins „Freunde der Berge" bin ich seit 1980. Inzwischen sind ja jüngere Mitglieder in den Verein eingetreten, die die Aktivitäten übernommen haben. Bin sozusagen ein passives Mitglied geworden.

Als Bewohner des Banater Berglandes und selbstverständlich als Kenner der Banater Berge, was können Sie über die Natur erzählen, wie sehen Sie diese Verbundenheit zwischen Mensch und Natur?

In allen Jahreszeiten hat die Natur ihren Reiz und selbst wenn wir unsere Wandertouren wiederholen, ist die Natur immer anders. Dieselbe Route sieht anders im Herbst, anders im Frühjahr oder im Winter aus.

Es werden ja alle Sonntage Wandertouren veranstaltet. Vielleicht sagen Sie uns, wie diese Wandertouren entstanden sind, welcher war eigentlich der Grund, dass solche Ausflüge stattfinden sollten?

Die Zuneigung zur Natur und die Lust, mal vom Alltag abzuspannen, hat uns zum Wandern veranlasst. Dazu kommt auch die Bewegung, die allen gut tut, sowie die frische Luft, nebenbei werden auch noch Pilze oder Pflanzen für Tee gesammelt.

Es gibt eine Gruppe, die Sonntag für Sonntag, ob Sommer oder Winter, die Umgebungen Reschitza's durchwandert. Wie stehen Sie zu dieser Gruppe und wer sind die anderen Mitglieder der Gruppe?

Wir sind Leute verschiedenen Alters, die ein gemeinsames Hobby haben. So ist die Zahl der Mitglieder mal größer, mal kleiner, je nachdem wie jeder seinen Sonntag verbringen möchte. Den Kern der Gruppe bilden: Johann Adamek, der Gruppenälteste, Franz Hipp, Grete Demenyi, die meistens die Wandertouren bestimmen, dann sind noch, außer dem Unterzeichneten, Horst Neff, Ion Pomoja, Zoli Kabok, Hardy Chwoika und andere dabei.

Welche Wandertouren empfehlen Sie unseren Lesern, die sich so ab und zu nach frischer Luft sehnen?

Alle Wanderrouten sind zu empfehlen. Sicher ist es ratsam, sich auch nach dem Wetter zu orientieren. Bei großer Hitze sollte man Touren, die durch kühle Täler oder Wälder führen, aussuchen, um nicht Stundenlang der Sonne ausgesetzt sein zu müssen und im Winter sollte man kürzere Strecken auswählen, um nicht im

kalten und nassen Schnee zu viel herumlatschen zu müssen.

Beim Sitz des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen aus Reschitza werden einmal pro Monat vom Kreis der Wanderfreunde Diavorträge veranstaltet. Welche Themen werden bei diesen Vorträgen gezeigt und wie kommen sie, Ihrer Meinung nach, bei den Zuschauern an?

Natürlich veranstalten wir Diavorträge mit verschieden Themen, wie zum Beispiel über Wanderungen in Reschitza's Umgebungen, über das Retezat und Fogarasch Gebirge sowie auch Videos über Reisen aus Deutschland, Norwegen, Südtirol, Österreich oder sogar aus den Kanarischen Inseln, Malediven oder Tunesien. Meiner Meinung nach sind diese Vorträge sehr beliebt unter den standhaften Zuschauern, die uns monatlich besuchen. Deshalb habe ich und meine Kollegen aus dem Kreis der Wanderfreunde beschlossen, diese Vorträge weiterzuführen, um so den Leuten, die mehr oder weniger die Möglichkeit haben, aus verschiedenen Gründen die Natur zu durchwandern, eine Freude zu bereiten.

Welche Wandertouren haben Sie für die Zukunft vorgesehen und wie können die Leute, die Interesse für die Berglandnatur zeigen, etwas über die vorbestimmten Ausflüge erfahren?

Unsere Wandertouren planen wir meistens in der zweiten Hälfte der Woche, wenn wir sehen, wie sich das Wetter für den Sonntag entwickelt, jedenfalls normalerweise bis am Samstag jeder Woche wissen wir immer bescheid, wo es langgeht. Die es wissen wollen, können bei mir unter der folgenden Telefonnummer ruhig anrufen: 0255 / 21 25 53; es ist jederzeit jemand zu Hause und kann darüber Auskünfte geben.

Wandertouren, wie ich schon sagte, machen wir jeden Sonntag und die meisten sind in dieser Zeit des Jahres in unseren schönen Banater Berglandgegenden vorgesehen.

Ich danke Ihnen für das interessante Gespräch über die immer schöne und ewig muntere Natur unseres Banater Berglandes!

Danke auch, und bei dieser Gelegenheit möchte ich alle, die das gemeinsame Hobby, das Wandern, ausüben möchten, herzlich zu unseren monatlichen Diavorträgen und wöchentlichen Wandertouren einladen.

Interview, von Gerhard Chwoika aufgenommen

Von Monat zu Monat:

Ein Interview mit Frau Monika Wittek, Kulturreferentin innerhalb des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften aus Polen

von **Prof. Alexandra Damşea**
Reschitza

Anlässlich des 8. Volksgruppensymposiums der deutschen altösterreichischen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa, Symposium, dass in Polen, beziehungsweise in Groß-Stein, Kreis Oppeln, zwischen dem 11. und dem 14. September 2008 stattgefunden hat, habe ich ein Gespräch mit Frau Monika Wittek, unsere Gastgeberin und Leiterin des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften aus Polen, geführt. Dieses Gespräch werde ich in den nächsten Zeilen wiedergeben.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Alexandra Damşea (A.D.): Sehr geehrte Frau Monika Wittek, wir möchten gerne einiges über die Deutschen aus Polen erfahren; deswegen bitte ich Sie, uns kurz die deutsche Minderheit, die sie auch bei diesem Symposium vertreten, vorzustellen.

Monika Wittek (M.W.): Die Deutschen haben immer in Polen zusammen mit der polnischen Bevölkerung gelebt und gewirkt, sie mussten aber lange Zeit warten, bis sie sich organisieren durften, denn die politische Situation hat es nicht früher ermöglicht.

A.D.: Was geschah eigentlich mit den Deutschen in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg?

M.W.: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen aus Polen nach Deutschland vertrieben.



Frau Monika Wittek, Kulturreferentin im Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften Polens

A.D.: Aus welchen Gründen?

M.W.: Sie wurden aus politischen Gründen vertrieben: die Polen wollten der Welt beweisen, dass hier keine Deutschen leben und dass es hier keine deutsche Gebiete gibt. Aber es ist ihnen nicht ganz gelungen, denn trotz der Vertreibung sind in Polen an die 300.000 Deutsche geblieben.

A.D.: Was passierte mit den Deutschen nach der Wende?

M.W.: Nach der Wende, und zwar im Jahr 1990, wurden die Deutschen in Polen von der polnischen Regierung anerkannt und sie durften sich organisieren. Es entstand die erste sozial-kulturelle Gesellschaft der deutschen Bevölkerung, die beim Bezirksgericht in Kattowitz registriert wurde. In den darauf folgenden Monaten und Jahren entstanden weitere Bezirksorganisationen, deren Vertreter sich regelmäßig getroffen haben um Erfahrungen auszutauschen, sich zu beraten und um Probleme zu lösen. Es wurde im August 1990 während einer Sitzung in Breslau beschlossen, eine zentrale Organisation zu gründen, die die Interessen der Deutschen nach außen vertreten würde. Zuerst wurde der Zentralrat gebildet, der im August 1991 in den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften umbenannt und unter diesem Namen beim Gericht in Oppeln registriert wurde. Es wurde wieder in den Schulen die deutsche Sprache eingeführt.

A.D.: Wie viele Mitglieder zählt dieser Verband heutzutage?

M.W.: Der Dachverband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, mit dem Sitz in Oppeln, hat heute 10 ständige Mitglieder, dass heißt Vereine und 6 assoziierte Verbände.

A.D.: Ist die deutsche Minderheit auch im polnischen Parlament vertreten?

M.W.: Ja, ab 1990 war die deutsche Minderheit immer im polnischen Parlament vertreten. Zurzeit haben wir nur einen Vertreter.

A.D.: Wie wird die deutsche Sprache und Kultur gepflegt und bewahrt?

M.W.: Um die deutsche Sprache und Kultur zu bewahren, werden regelmäßig verschiedene Veranstaltungen wie zum Beispiel das Festival der deutschen Kultur, Sommerfeste, Wettbewerbe, Auftritte der deutschen Tanzgruppen u.s.w. organisiert.

A.D.: Sprechen die Deutschen in Polen Hochdeutsch oder verschiedene deutsche Dialekte?

M.W.: Die Deutschen sprechen verschiedene Dialekte, wie zum Beispiel der niederschlesische Dialekt und der oberschlesische Dialekt.

A.D.: Welche Aufgaben haben Sie in diesem Verband?

M.W.: Ich bin Kulturreferentin und beschäftige mich mit der Planung und Durchführung der verschiedenen kulturellen Veranstaltungen, mit der Herausgabe von Publikationen und Broschüren in deutscher Sprache.

Ich bedanke mich herzlich bei Frau Monika Wittek für Ihre Bereitschaft und Gastfreundschaft und wünsche ihr viel Erfolg in der zukünftigen Tätigkeit.

Das Volksgruppensymposium der deutschen altösterreichischen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa

von **Prof. Alexandra Damşea**
Reschitza

Dieses Jahr fand zwischen dem 11. und dem 14. September in Groß-Stein, Kreis Oppeln, Polen, die 8. Auflage des Volksgruppensymposiums der deutschen Minderheiten aus Südost- und Ostmitteleuropa statt.

Die Veranstalter des Symposiums waren der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) in Zusammenarbeit mit dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), vertreten durch Frau Monika





Das Symposium fand in der Kur- und Schlossanlage „Sebastianum Silesiacum" in Groß-Stein statt

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Während des Volksgruppensymposiums

Wittek, die uns auch die ganze Zeit musterhaft betreut hat.

Das Symposium wurde vom Österreichischen Außenministerium und vom Polnischen Innenministerium, von der Kärntner Landesregierung, vom Marschallamt der Wojwodschaft Oppeln und von der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum und vom Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln, gefördet.



Heuer nahmen an diesem Symposium Vertreter der deutschen Minderheit aus Ungarn, Rumänien, Polen, Kroatien, Serbien, der Slowakei und Slowenien teil. Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und Alexandra Damşea haben die deutsche Minderheit aus dem Banater Bergland vertreten und die Situation der Deutschen aus Rumänien vor und nach der Wende dargestellt.

Die Teilnehmer wurden in der Kur- und Schlossanlage „Sebastianum Silesiacum" in Groß-Stein untergebracht, wo auch die Veranstaltungsreihe stattgefunden hat.



Dr. Peter Wassertheuer, der Moderator des Volksgruppensymposiums



Während des Volksgruppensymposiums besuchten die Teilnehmer auch den neuen Sitz des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften Polens



In dieser Zeitspanne wurden Referate zum Thema „Deutsche Volksgruppen seit 1945: Täter oder Opfer?“ vorgetragen und einige offenen Fragen geklärt und dadurch viel zum Verständnis der Probleme der deutschen Minderheit beigetragen. So hat man die Gelegenheit gehabt, ein unterschiedliches Bild, was die Deutschen im Südosten Europas anbelangt, wahrzunehmen. Wenn die Deutschen aus Rumänien, Ungarn, Kroatien, der Slowakei, Serbien und Polen die gleichen Rechte wie die Mehrheitsbevölkerung haben, kann man leider nicht dasselbe über die Deutschen aus Slowenien behaupten, die auch heutzutage nicht als Minderheit anerkannt sind.

Nach zahlreichen Diskussionen, die von Dr. Peter Wassertheurer erfolgreich moderiert wurden, hat man festgestellt, dass die meisten Deutschen Opfer der früheren Politik waren, die auch sehr viel gelitten haben, nur weil sie eine deutsche Abstammung hatten.

Zu den Gästen des Symposiums zählten Dr. Christoph Bergner, parlamentarischer Staatssekretär des Bundesdeutschen Innenministeriums, Ludwig Neudorfer, Konsul der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln, Christina Sablatschan, Vertreterin des Österreichischen Außenministeriums, Heinrick Kroll, ehemaliger



Beim Sitz des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften Polens

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Im ehemaligem Kriegsgefangenenlager in Lamsdorf, das nach dem Krieg bis 1946 als Arbeitslager für Angehörige der deutschen Volksgruppe in Schlesien verwendet wurde



Abgeordneter im Polnischen Parlament und Vorsitzender des VdG, Bruno Kosak, Abgeordneter des Oppelner Landtages, sowie Thomas Kassl, Vertreter der Kärntner Landesregierung.

Im Rahmen dieser Veranstaltung haben wir auch die Stadt Oppeln und das ehemalige Kriegsgefangenenlager in Lamsdorf, das nach dem Krieg bis 1946 als Arbeitslager für Angehörige der deutschen Volksgruppe in Schlesien verwendet wurde, besucht.

Bei der Rückfahrt haben wir einen Aufenthalt am Annaberg gemacht, der ein berühmter polnischer Wallfahrtsort ist.

Danke für die Einladung!

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Tage der ungarischen Kultur

von **Dipl.-Ök. Waldemar König**
Reschitza

Zwischen dem 26. September und dem 11. Oktober wurden auch in diesem Jahr die Tage der ungarischen Kultur abgehalten, mit folgendem Programm:

- am 26. September, in Reschitza, feierliche Eröffnung im ungarischen Kulturhaus und Fotoausstellung János Tóth;
- am 27. September, in Reschitza, Bibelausstellung des gewesenen reformierten Pfarrers Botond Makay;
- am 28. September, in Reschitza, Feier des Jubiläums - 80 Jahre Existenz des Gebäudes „Reformierte Kirche und Schule“, Einweihung einer Gedenktafel zu diesem Anlass, Heilige Messe in der Reformierten Kirche, Kulturprogramm.
- am 2. Oktober, in Reschitza, Ausstellung mit Insignien „Chorische Aktivität im Banater Bergland“, von Mihály Bálint;
- am 5. Oktober, in Bokschan, Feier der 70 Jahre seit dem Bestehen der Reformierten Kirche, Kranzniederlegung am Obelisk im römisch-katholischen Friedhof;
- am 11. Oktober, in Orawitza, Gedenken der Arader Märtyrer.

Für diese Festlichkeiten wurden auch die Mitglieder des DFBB eingeladen und eine kleine Delegation der Deutschen, darunter Dipl.-Ing. Dr. Christian Paul Chioncel, stellvertretender Vorsitzender unseres Forums, und ich haben an den Eröffnungsfeierlichkeiten, die im Kulturhaus der Ungarn stattgefunden haben, teilgenommen.

Die Eröffnungsanrede hielt der Vorsitzende der Kreisverwaltung des Ungarnverbands, Mihály Bálint. Unter anderen erwähnte er, das diese zweite Auflage der Tage der ungarischen Kultur ein Versuch ist, die Aktivität der Deutschen (des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“), nachzuahmen und das unsere ungarischen Freunde sich bemühen werden, uns in diesem Bereich zu erreichen (was wohl schwer machbar sein könnte).

Der im Präsidium anwesende Bürgermeister unserer Stadt, Herr Mihai Stepanescu und der Unterpräfekt Peter Seres haben die üblichen Grußworte gesprochen und die Initiative für die Veranstaltung der Feierlichkeiten gelobt. Unter den Gästen war auch der Altbürgermeister Dipl.-Ing. Mircea Ioan Popa, sowie, seitens der Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut, Direktor Dr. Ada Cruceanu-Chisăliță und die Inspektorin Dr. Dana Antoaneta Bălănescu dabei.

Ich habe den Gruß der deutschen Minderheit überbracht und unseren ungarischen Mitbürgern viel Erfolg in ihrer zukünftigen kulturellen Aktivität gewünscht.

Es folgte die Besichtigung der Ausstellung, die eine reiche Palette von Amateurfotos, von Herrn János Tóth geknipst, darbot. Auch ein kaltes Büfett stand den zahlreichen Anwesenden zur Verfügung.

Der beim ungarischen Kulturhaus und auch beim Sitz anderer Minderheiten in Reschitza bemerkte Platzmangel lässt uns erst richtig auf unser modernes, schönes „Alexander Tietz“-Haus stolz sein.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

In memoriam unseres Freundes Josef Ruzicska

von **Edith Guip-Cobilanschi**
Temeswar



Er war ein Steierdorfer, am 12. Juli 1933 geboren, lernte im Ort die *„Musik lieben“,* sowohl von seinem Vater, Steierdorfer Dirigent, der Operetten und Ballabende aufzog, als auch vom Kontor-Bácsi, sein erster Musiklehrer.

Wir, Temeswarer Freunde, kannten ihn nur als *„Paga“,* weil er den Fiedelbogen führte wie einst Paganini. Man hatte eigentlich bald vergessen, dass Ruzicska Obermeister in der Reschitzaer Gießerei war, denn man kannte ihn und seine zwei treuen Kollegen, Karl Ludwig Lupşiasca und Karl Stoianovici, nur mehr als das bekannte „Banater Bergland“-Trio. Sie spielten in den letzten 14 Jahren in Memmingen, Hannover (Deutschland), in Meran und Bozen (Südtirol, Italien), in Kőrösháza und Gyula (Ungarn), in Österreich im ganzen Lande bis in die Europamarktgemeinde Neumarkt / Steiermark, wo Josef Ruzicska das Freundesabzeichen bekommen hatte. In unserem Land waren die Drei von Bihar bis in die Bukowina bekannt.

Es sollte uns eigentlich erfreuen, dass Paga 75 Jahre alt wurde, denn er war ein Genießer. Er lebte *„kurz und schnell“,* wie der Volksmund sagt, war ein Schalk und ein „Witzemacher“, wie es heute keine Menschen seiner Art mehr gibt.

Ruzicska hatte Wünsche und Träume. Er sagte mir mal bei einer Berglend-Kulturdekade: „*Ich mecht mal mit tia af aana grienan Wiesn sitzn“.* Ich wollte, dass er mir den Semenik-Walzer bei einer Veranstaltung spiele - nur für mich. Mein Wunsch erfüllte sich, seiner nicht.

Nach einem schweren chirurgischen Eingriff lag er drei Monate im Spital, was man jetzt selten einem Kranken gönnt. Weil er auch Mitglied des rumänischen Automobil-Clubs war, reiste auch Werner Hirschvogel aus Deutschland herbei, um an seiner Bahre zu stehn. Es trauerten in Reschitza und am Sigismunder Friedhof aus Steierdorf das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen, der ehemalige Reschitzaer Bürgermeister Dipl.-Ing. Mircea Ioan Popa, Landsleute und sehr viele Freunde. Am 19. August dieses Jahr gestorben, wurde er am 22. August in den Klängen der Steierdorfer Blasmusik zum Grabe getragen.

Ich zählte ihn zu meinen Freunden und Verehrern, denn er saß bei allen meinen Lesungen im Saal. Als geborener

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

„Philosoph" meinte er mal: *„Ihr Literantn seid's oarmi Leit. Ihr wollts ti Welt vabessern unt ti Leit erziehn. Ti Welt is nix wert unt ti meistn Leit sein unt pleibn schlecht. Ti Grauslichn unt ti Blädn habn an Neid af ti Scheenan unt Gscheitn. Tes wead imma so sein".*

Solange unsere Generation lebt, werden wir sein Lachen und seine Geige *„Machen's wir den Schwalben nach, bauen wir uns ein Nest"* spielen hören...

Friede seinem geprüften Leib und seiner bewegten Seele!

Erinnerung von einst!

UDR-Waldbahnromantik

von **Tiberius Huszka**
früher Steierdorf / zz. Temeswar

Die Eisenwerke und Domänen Reschitza (Uzinele de Fier şi Domeniile din Reşiţa, U.D.R.) waren das bestorganisierte Mammutunternehmen Europas. Es konnte praktisch nie falimentieren, da seine Mannigfaltigkeit es nicht zuließ. War Hausse in einen Bereich, so boomte es in den anderen. Als Exempel: war kein Absatz für Roheisen oder Stahl, war er aber für die Erzeugnisse im Maschinenbau, Kohlenbergwerk, Holz- oder Weinwirtschaft, oder umgekehrt. Die Anonyme Gesellschaft verfügte über Erz und Kohlenbergwerke in Eisenstein, Steierdorf - Anina, Doman, Lupak und Sekul, Hüttenerzeugnisse (Roheisen, Stahl, Walzprodukte) großflächigen Maschinenbau (Dampflokomotiven, Elektromotoren, Waffen und anderes), ausgedehnte Mischwälder (Tausende Hektar) sowie immense Weingärten in Tirol und Neumoldowa.

Die immensen Urwälder wurden forstwissenschaftlich abgeholzt und zu Brennholz, Holzkohle, Bretter, Balken, Schippen und anderen Holzerzeugnissen im Aninaer und Savoyer Sägewerk verarbeitet. Es funktionierten 2 Holzkohlenfabriken in „Kirscha" (nahe Steierdorf) und „Margina" in Reschitza (ob die Fatscheter Holzdestillation auch dazugehörte, weiß ich nicht).

Da das gefällte Holz von den entferntesten und näheren Holzschlägen zur Verarbeitung und zum Verbrauch transportiert werden musste, baute die StEG, (Vorgängerin der UDR, die 1922 entstand) ein weitreichendes Schmalspurwaldbahnnetz (700 mm), dessen Hauptbahnhof in Anina, neben dem Sägewerk war. Dieses Netz war einige 100 km lang, mit zwei Hauptlinien:

I. Die Südstrecke mit den Stationen (Kantonen): „Florrie", „Brădet", „Ţarc", „Livada Mare", „Poiana Julie", „Ponor", „Kriwina", „Padina Matei", „Berzaska", „Judina", „Kirscha", „Beu-Sec" und „Ochiu-Bei". Die Kommunikation wurde durch eine Reihe von in Serie geschalteten Telefonlinien mit ungarischen MAF-Wandtelefonen gesichert.

II. Die Nordstrecke mit den Stationen: „Mediu-Reca", „Jerwan", „Karaschtal", „Komarnik", „Toplitza", „Padina Goal", „Delineşti", „Pini", „Portul Sekul" und Holzmagazin Reschitza. Eine parallelgeschaltete Telefonleitung mit modernen Ericksson-Tischtelefon-Apparaten gewährleistete die Kommunikation.

In den 40er und 50er Jahren waren folgende Lokomotiven im Einsatz:

- Acht Tandemlokomotiven (Fabrikat: Privilegierte Österreich-Ungarische Eisenbahnfabrik Wien PÖUE), Baujahr 1905, mit gekoppeltem Tender;

- Eine Zwillingstender- Lokomotive „Galambitza", Österreich-Ungarn, Budapest. Sie wurde auch der „Geleiseingenieur" genannt, denn da, wo sie durchkam, war das Geleise in Ordnung; wenn nicht, fiel sie aus den Schienen.

- Drei Zwillingstender-Lokomotiven Fabrikat UDR Reschitza, Baujahr 1922, eine davon in Sekul stationiert.

- Zwei Zwillingstender-Lokomotiven Fabrikat UDR Reschitza, Baujahr 1942 / 1943.

- Eine Draisine (Schienenauto) Marke „Chevrolet".

Das Schienenmaterial stammte aus dem Walzwerk Reschitza.

Das rollende Material bestand aus einem offenen Wagonpark (einige hundert Stück) für Lang- und Scheitelholz, Schüttmaterial (Kohle, Ton usw.) und aus gedeckten Materialwagons für diverse Kleinwaren und Materialen.

Dieses rollende Zugmaterial versorgte die Holzkohlenfabriken „Kirscha" und „Margina" Reschitza, das Brennholzmagazin Anina und Reschitza mit Scheitholz, das Sägewerk Anina mit Langholz, die Kohlenwäsche „Hungaria" Anina mit Steinkohle, Ton aus den Gruben „Unterisch" und „Ponor".

Die Züge hatten als Begleitpersonal einen Lokomotivführer, einen Heizer (geheizt wurde mit Scheitholz und Kohle), drei-vier Bremser, von denen einer Zugführer war.

Betriebsleiter waren sukzessive Dipl.-Ing. Bella Török, Ion Stroe, Vasile Faur und Adalbert Patera. Martin Burlacu war Stationschef. Lokomotivenführer (vor der Schließung): A. Smolensky, Johann Sternnadel, Gheorge Rața, P. Fsui, N. Pasule (Sekul), Al. Andrajy, M. Moşoarca u.a., Telefonisten: Michel Jasensky, Franz Schmarantzer, Gheorghe Tismnariu und, zeitweise Praktikant, Tiberius Huszka.

Die Strecken, die diese Waldbahnen durchfuhren, waren einzigartig an Naturschönheiten.

Anfang der 60er Jahre ersetzten die Kommunisten diese Eisenbahnromantik mit Autolastwagen, die, was Ökonomie, Einfachheit und Leistung weit entfernt waren. Beispiel: zwei Lastautos für einen Wagon. Ein Waldeisenbahnzug schleppte 15 - 25 Wagons, verbrauchte nur Wasser und Holz. Ohne Kommentar...

Finish - Ende - aus. Die Zeit deckt den Mantel darüber...



Die grüne Ecke

Porree: aromatisches Küchengenie

zusammengestellt von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Der Porree hat sich vermutlich aus einer Knoblauchart entwickelt, die im Altertum im östlichen Mittelmeerraum und in Vorderasien vorgekommen ist. Das vielseitige Ganzjahresgemüse wurde von den Ägyptern zu Brotfladen und von den Germanen zu Käse gegessen. Letztere steckten den Muntermacher ihren Kriegern als Symbol für ihre Tapferkeit sogar an dem Helm!

Gesundheitlicher Wert

Der Porree (Lauch) ist zwar nicht so scharf wie die Zwiebel, gehört aber zur

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



selben Familie und hat eine ähnlich reinigende Wirkung. Porree enthält eine Vielzahl an bioaktiven Substanzen: Allizin und Senföle wirken entgiftend und krebshemmend, Bioflavonoide hemmen ebenfalls die Tumorentstehung, wirken entzündungshemmend und antioxidativ. Ähnlich wie Zwiebel und Knoblauch wirkt Porree Cholesterin senkend.

Saison

Porree aus heimischer Produktion ist ganzjährig erhältlich.

Beim Einkaufen

Die Stangen sollten straff, unten bleich und oben dunkelgrün sein.

Richtig aufbewahren

Auch während der Winterzeit bleibt Porree auf dem Feld und wird stets frisch geerntet. Im Gemüsefach des Kühlschranks ist er bis zu fünf Tage haltbar, in der Nullgradzone etwa doppelt so lange. Porree sollte nicht mit anderen aromaempfindlichen Lebensmitteln wie Butter zusammen gelagert werden, da sich sonst die Würze überträgt.

In der Küche

Porree putzen, d.h., unschöne äußere Blätter entfernen. Wurzeln und die harten grünen Blätter abschneiden. Schneiden Sie dann die Staude längs auf und waschen Sie sie gründlich unter fließendem Wasser. Der zarte Sommerporree kann roh gegessen oder wie Spargel gekocht und zum Beispiel mit einer Sauce serviert werden. Porree kann auch eingefroren werden: mit kochendem Wasser blanchieren, abschrecken, trocken tupfen und anschließend in Gefrierbeuteln verpackt tiefkühlen. Porree bringt Würze in Aufläufe, Suppen, Salate, Ragouts und vieles mehr.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Würze macht's aus

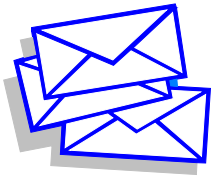
Die grünen, nährstoffreichen Blätter sind ein hervorragendes Gewürz für Saucen, Aufstriche und Salate und schmecken auch auf Butterbrot ausgezeichnet. Porree selbst braucht nicht viel Würze. Petersilie, Salz, frisch gemahlener Pfeffer und Muskatnuss sind für dieses aromatische Gemüse ausreichend.

Rezept Vorschlag

Herbstlicher Porreesalat

Zutaten: 200 g Porree, 1 großer säuerlicher Apfel, 150 g Kürbis.
Zutaten für die Sauce: 125 g Joghurt, 150 g Topfen, 4 Esslöffel Öl, ca. 2 Esslöffel Apfelessig, Salz, Kräutersalz, frisch gemahlener Pfeffer, Zitronenmelisse, je 1 Prise Zimt, Muskatnuss, 1 Esslöffel Nüsse zum Bestreuen.
Zubereitung: Porree in dünne Ringe und Apfel in Spalten schneiden. Kürbis grob raspeln oder in feine Streifen schneiden. Joghurt, Topfen, Öl, Essig und Gewürze verrühren und eine halbe Stunde ziehen lassen. Abschließend alles miteinander vermengen. Den Salat mit grob gehackten Nüssen bestreuen.
Tipp: Schmeckt ausgezeichnet zu Rehschinken oder Schinkenspeck.

Verband der Obst- und Gemüseproduzenten Oberösterreichs: „Gemüselust - Neu entdeckte Leidenschaft"; Österreich, 2004.



Post für uns

Ploiescht, am 28. September 2008

Sehr geehrter Herr Ţigla!

Ganz vielen Dank sage ich Ihnen für die wieder so schönen September-Hefte („Echo der Vortragsreihe" und „Împreună, Miteinander, Együttesen"). Ich weiß nicht, was ich zuerst nennen soll: alle Beiträge sind sehr interessant und wissenswert. Ihr Artikel über „erlebte Ökumene in Reschitza" spricht jeden Leser an; schön wäre es, wenn die Menschheit verstehen würde, dass wir alle gleichgeschaffene Menschen sind, dass jeder Zwist unnötig ist und dass es ein friedliches Zusammenleben überall geben sollte.

Mit viel Interesse habe ich die Artikel Ihres Sohnes Alexander Erwin Ţigla gelesen. Es ist schön, wenn die Jugendlichen so interessante Erinnerungen sammeln dürfen. So formieren sie sich für ihren weiteren Lebensweg und geleiten ihre Schritte auf schöne Wege. Auch die Reiseeindrücke aus dem Baltikum sind nicht zu übersehen.

Bei uns in Ploiescht hat seit langer Zeit wieder ein Ereignis stattgefunden. Am 27. September feierten wir hier das bei uns zur Tradition gewordene Oktoberfest. Leider haben wir noch immer keinen eigenen Forumssitz, so dass keine Zusammenkünfte geplant werden können. Seit einem Monat haben wir aber den Status einer juristischen Einheit erhalten und hoffen nun, dass uns ein eigener Sitz angeboten wird.

Nun wünsche ich nochmals, Ihnen und Ihren werten Mitarbeitern, alles, alles Beste und verbleibe mit vielen Grüßen, Ihre

Dora Dumitru

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



MUZEUL MEMORIAL "PAUL CONSTANTINESCU PLOIEŞTI

* * *

„Muzica este forma noastră de exprimare cea mai veche, mai veche decât graiul şi arta. Începe odată cu vocea şi cu nevoia noastră copleşitoare de a comunica unii cu alţii. De fapt muzica este omul, mai mult decât cuvintele, căci cuvintele nu mai sunt decât simboluri abstracte care transmit înţelesuri reale bazate pe fapte. Muzica ne emoţionează mult mai adânc decât cuvintele şi ne face să reacţionăm cu întreaga noastră făptură. Atât timp cât omenirea ve exista, muzica va fi esenţială.
Avem nevoie de muzică, cred tot aşa cum avem nevoie unii de alţii."

YEHUDI MENUHIN – CURTIS W. DEVIS
- Muzica Omului -

Redactat: Ion Rondrea

CONSILIUL JUDEŢEAN PRAHOVA
MUZEUL JUDEŢEAN DE ISTORIE ŞI ARHEOLOGIE PRAHOVA
MUZEUL MEMORIAL „PAUL CONSTANTINESCU" PLOIEŞTI
FORUMUL DEMOCRAT AL GERMANILOR DIN ROMÂNIA
FILIALA PRAHOVA

FESTUM MUSICAE
OCTOBERFEST
TRADIŢIE ŞI ACUALITATE

Sâmbătă, 27 Septembrie 2008, ora 14^{00}
Muzeul Memorial „Paul Constantinescu" – Ploieşti

* * *

„ ...Mult am avut de suferit...."

J. S. BACH

„ ... Vreau să dovedesc că oricine are purtare vrednică şi plină de noblețe, este în stare, în virtutea acestui fapt să înfrunte nenorocirea..."

„ ...Vremea de față are nevoie de spirite vajnice...."

„ ...Nu ți-e dat să trăieşti pentru tine ci doar pentru alţii...."

L. van BEETHOVEN

„ ... Vechea suferință omenească arde în pieptul nostru. Ne răpeşte liniştea şi pierde ceasul dulce".

R. WAGNER

„ ...Menirea sfântă a muzicii este să stingă urile, să potolească patimile şi să apropie inimile într-o caldă înfrățire, aşa cum a-nțeles-o măreața antichitate, creând mitul lui ORFEU „

GEORGE ENESCU
(1930)

PROGRAM

I. Vor lua cuvântul :

- *Ec. NADIA NICOLESCU – Preşedinta F. D. G. R.- Filiala Prahova*
- *Prof. dr. AL. I. BĂDULESCU – Vicepreşedintele Cenaclului Muzical "Paul Constantinescu" Ploieşti*

II. RECITAL VOCAL – INSTRUMENTAL

1. Paul Constantinescu - Sonatina pentru vioară (pl)
   Solistă: BRATU ADELA, studentă, an I ,U.N.M.B.
2. Fr. Schubert - Moment muzical
   Solistă pian: SĂVUŢĂ MARIA, cls a-V-a ,Liceul de Artă Ploieşti
3. L. van Beethoven – Sonata nr 2 (pl)
   Solistă pian: TUDOR DARIA IOANA, cls.a-VI-a, Liceul de Muzică "Dinu Lipatti"
4. V. Jianu – Capriciu
   Solistă flaut: ŞINCAI ELENA, cls. a-XII-a , Liceul de Artă Ploieşti
5. J. S. Bach – Sarabanda si Giga
   Solistă vioara: MARIAN AMA MARIA, studentă, an I, U.N.M.B.
6. G. Enescu - Carillon – Nocturna
   Solistă pian: TUDOR DARIA IOANA
7. Bayerman - Adagio- Cantabile
   Solist clarinet: VASILE BOGDAN, cls. a-IX-a, Liceul de Artă Ploieşti
   La pian prof. DOINA STAICU BOBOACĂ
8. George Coşbuc - Scara
   Recită eleva : TUDOR DARIA IOANA
9. Fr. Liszt - Valee d'Obermann din ciclul "Ani de pelerinaj"- Elveţia
   Solistă pian: IOANA ENEA, cls.a-XI-a, Liceul de Artă Ploieşti
10. J. S. Bach – Concertul pentru două viori
    Soliste: BRATU ADELA şi MARIAN ANA MARIA
11. Moment de epigrame cu epigramiştii:
    MIHAIL DANIELESCU şi CONSTANTIN TUDORACHE
12. G. BIZET – Habanera – arie din opera Carmen
    Solistă : mezzosoprana CRISTINA TRANDAFIR
    La pian prof. DOINA STAICU BOBOACĂ
13. Potpuriu din muzica operelor: "Fiica Regimentului" de G.Donizetti si "Mireasa Vanduta" de B.Smetana.
    Interpreteaza: Cvartetul de corn de la Liceul de Arta Ploiesti (ŞTEFAN STANCIU, BĂŢU CĂTĂLIN, GRECU ALINA şi prof. LIVIU SĂVUŢĂ)

Prezentarea programului: Prof. dr. Al. I. Bădulescu

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kalan, am 9. Oktober 2008

Sehr geehrter Herr Ţigla,

Besondere Aufmerksamkeit bekundete ich im „Echo der Vortragsreihe" Nr. 10 / 2008 der vom Herrn Lupşiasca zusammengestellten Datenaufstellung der Vereine aus dem Banater Bergland, von gestern und von heute, „mit deutscher Prägung, Beteiligung und Zusammenarbeit".

Man kann dabei nur freudig überrascht sein von der Vielzahl der Vereine, die hier gewirkt haben, ja sogar stolz sein über die breitgefächerte Mitgestaltung, die die Deutschen, unsere Vorfahren, geleistet haben.

Es ist leider auch zu bemerken, dass entlang derer Geschichte, mit Anfängen die bis 1850 zurückreichen, es Leidenszeiten gab, die viele Vereine zur Aufgabe ihrer Tätigkeit zwangen. So die zwei Weltkriege und die kommunistische Herrschaft.

Ganz ausnahmsweise konnten in den letzten Jahren dieser Herrschaft einige neue gebildet werden, wie z.B. der Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza".

Ein großer Verein, der sich zeitweise sogar über die jetzigen Landesgrenzen betätigte, mit vielen Filialen und Gruppen, die meisten im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gegründet, war der Arbeiterinvalidenverein. Eine stattliche Anzahl Deutscher sind als gründende Mitglieder aufzufinden. Um einige zu nennen: Ernest Glatt, Philipp Braun, Johann Thierjung, Anton Schön, Johann Mayer, Paul Hack.

Es gab Ehrenmitglieder, die mit Ehrendiplomen geehrt wurden. Auch Deutsche: Karl Auer, Rudolf Bottensteiner, Franz Fetter, Josef Fernbach, Martin Klein, Ernest Schield, Anton Schön, Peter Thierjung u.a.

Der Arbeiterinvalidenverein leistete folgende Unterstützungen:

- für Invaliden,
- Witwenpension,
- Witwen-Abfertigung,
- Bestattung,
- Abfertigungsunterstützung für die ins Ausland übersiedelten Mitglieder,
- ebenso für die ins Ausland übersiedelten Waisen.

Der Verein hatte eigene Zeitung und Kalender. Die Delegiertenversammlungen wurden in Temeswar abgehalten. Es war vorgesehen, dass die Filialensitzungen jeden zweiten Monat stattfinden. 1928 gewährten die Geldinstitute für die Vereinseinlagen 18% Zinsen.

Ab 1927 hatte der Arbeiterinvalidenverein ein neues Vereinssymbol. Im unteren Teil des V.S. ist das Knopflochabzeichen eingekreist.

Im Banater Bergland gab es, im Jahre 1928, 24 Filialen und eine Gruppe. In der Filialenevidenz, hatte jede dieser eine Nummer, wie in der folgenden Auflistung: 1. Reschitza, 3. Orawitza, 4. 107. und 120. Steierdorf, 8. Dognatschka, 11. Ferdinandsberg, 17. Karansebesch, 18. Orschowa, 22. Neumoldowa, 25. und 44. Deutsch-Bokschan, 26. Steinacker / Nadrag, 28. Topletz, 31. Ruskitza, 39. Anina, 40. Tschakowa, 45. Franzdorf, 56. Russberg, 81. Weidenthal, 82. Cuptoare - Sekul, 89. Doman, 98. Rumänisch-Orawitza. Eine Gruppe fungierte in Königsgnad.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

In den Vorständen der Filialen waren öfters deutsche Namen anzutreffen.

Reschitza hatte eigenes Filialelokal in der „Carmen-Sylva"-Str. Nr. 44. Dieses wurde mit Einrichtungsgegenständen, Gasthaus und Schenkrecht für 1.700.000 Lei angekauft (17.02.1927). Präsident war in Reschitza Johann Staudt, Vizepräsidenten Anton Steninger, Albert Simec und Leopold Gruber; Sekretäre: Anton Dekon, Josef Krautwurst und Josef Prohaska. Kassiere waren Georg Schreiber, Georg Papp und Johann Olcsar, Kontroleure: Peter Zimmermann, Stefan Steiner, Franz Keppel, Franz Zansiger, Karl Welk und Josef Körtvelyesi.

Josef Schön war Ehrenpräsident der Filiale Nr. 4. Steierdorf; Präsident war Johann Etinger. Die Filiale Nr. 107 hatte als Protektor den Grubeninspektor Ing. Karl Chodora. Kornel Gnadlinger war hier Präsident. Die Filiale Nr. 120, wieder hier örtlich, hatte als Präsident Gustav Rischa und als Vize, Stefan Hertl.

Die Filiale Nr. 3 Orawitza hatte als Ehrenpräsidenten Vicktor Gusetti. Präsident war Franz Tismonariu, sein Vize, Franz Axmann, Schriftführer: Karl Klima und Karl Müller. Kassiere waren Karl Maxand, Ernest Garant und Kontroleure, Josef Gierich und Ernest Desics.

In der Filiale Nr. 25 Bokschan war dazumal Jakob Gärtner Präsident, in Anina (Filiale Nr. 39) war Oberingenieur Andreas Rösch Protektor, in der Filiale Nr. 45 Franzdorf war Viktor Gründorat Präsident und Karl Schreiber, Vizepräsident.

Die Filiale Nr. 56 Russberg hatte Franz Kranitzki als Präsidenten und als Vize, Roman Lachner.

Die Geschichte des Arbeiterinvalidenvereins ist im Vereinskalender 1927 (bis zu diesem Jahr) aufzufinden.

Zu Herrn Lupşiascas „Vereine im Banater Bergland" zurückkommend. Es gab dazumal im Banater Bergland auch mehrere Vereine für die Verbreitung der ungarischen Sprache.

Für die Verbreitung der deutschen Sprache gab es aber keinen Verein. Nicht damals und nicht heute. Damals wurde die Anzahl der Deutschen, die ihre eigene Muttersprache nicht beherrschten, im Laufe der Zeit immer größer. Heute? Ich vertrete die Meinung, dass auch heute, nach der Wende 1989 (Revolution und Staatsstreich), wir, die Deutschen, zu wenig erstreben, dass die deutsche Sprache, eine Weltsprache, auch zügiger bei uns verbreitet wird.

Nikolaus Rudolf Pilly



Unsere Geburtstagskinder im Dezember



Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im Dezember Geburtstag haben:

2.12.: Elena Claudia Fechetics;
3.12.: Diana Bâtea;
4.12.: Brigitte Hunyadi, Renate Barbara Szucsik;
5.12.: Eugenia Keller, Atila Jojart;
7.12.: Maria Psotta;
8.12.: Maria Szoets, Ekaterina Hausner;
9.12.: Ileana Jentner, Aurica König;
10.12.: Gertrude Colanu;
11.12.: Helga Damşea;
13.12.: Carola Solomon;
15.12.: Irina Danciu;

18.12.: Elisabeta Loghin, Edith Neff, Ioan Balasz;
19.12.: Janos Krcsmar;
20.12.: Alexandra Damşea, Anna Graumann;
24.12.: Christian Neff;
26.12.: Gerda Chladny;
27.12.: Nicolae Popa, Renate Ungermann;
30.12.: Silvia Plev;
31.12.: Mariana Chirilovici.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek zu melden. Danke!

Unsere Geburtstagskinder im Dezember in Bokschan

Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im Dezember Geburtstag haben:

2.12.: Ecaterina Angela Kiss;
12.12.: Tiberiu Anțilă;
18.12.: Leontine Murariu;
23.12.: Maria Adriana Lovasi;
29.12.: Maria Fatyol.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese beim DFBB-Ortsforum Bokschan zu melden. Danke!



Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza

Es wurden getauft:



Grama Patrick (4.9.2008); Gherghel Fabian Constantin (8.9.2008).

Es wurden vermählt:



Voina Lucian mit Savu Nicoleta (13.9.2008).

Es sind aus dem Leben geschieden:



Protocsill Adolf (geb.9.5.1919 - gest. 24.8. 2008); Bodnar Maria (geb.Kasza, 31.7. 1929 - gest.29.8.2008); Bednarszky Walter (geb.30.3.1930 - gest.1.9.2008); Instock Juliana Alexandra (geb.18.6.1935 - gest. 10.9.2008); Jochmann Jürgen (geb.26.9. 1939 - gest.22.9.2008.

Zu Besuch im Serbischen Banat

von **Dipl.-Ök. Waldemar König**
Reschitza

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen nahm und nimmt in den letzten Jahren, zusammen mit der „Eftimie-Murgu"-Universität und dem Verein „Euroland", beide aus Reschitza, an mehreren internationalen Phare-CBC-Projekten Teil, wobei der Auslandspartner die Verwaltung der Gemeinde Alibunar aus dem serbischen Banat ist, Gemeinde, wo in mehreren Ortschaften auch viele Rumänen wohnen. Die Projekte werden durch das Nachbarschaftsprogramm Rumänien -

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Während der Pressekonferenz in Alibunar

Serbien, 2004 - 2006 von der EU finanziert. Das sich gegenwärtig abwickelnde ist „Die Weinstraße“ („Drumul vinului“) benannt.

Der Name ist schön, der Zweck edel, die „Weinstraße“ umfasst ja das Gebiet des ehemaligen großen Banats, in dem der Weinbau an Spitzenstelle stand, kling mir aber, aus rumänischer Sicht, ein bisschen nach Geschichte. Warum? Weil bei uns in dieser Hinsicht leider nicht mehr viel los ist, weil die Rumänen sich von Wein- auf Biertrinken umgestellt haben, weil, überhaupt nach der Wende von 1989, unsere Weingärten total vernachlässigt wurden, quasi viele davon nicht mehr existieren (siehe jene aus dem Gebiet um Tirol / Königsgnad, Neumoldowa, im Bergland, oder Busiasch, Ghioroc u.a. in den Kreisen Temesch und Arad). Für das jetzige rumänische Banat bleibt wohl Rekasch / Recaş der einzige Ort, wo diese Beschäftigung noch aktuell ist und wo Weine produziert werden, die sich auf Landesebene und auch im Ausland sehen, oder, besser gesagt, trinken lassen können (ich empfehle allen Weinliebhabern, in den dortigen Weinkellern eine Kostprobe zu machen).

Unsere serbischen Nachbarn stehen in dieser Hinsicht besser, dort gibt es, in der Gegend um Werschetz (Vrsac) noch zahlreiche Weingärten und der edle Saft des Bachus wird in großen Mengen erzeugt und getrunken.

Zum Tag der Weinlese stand im laufenden Projekt ein Besuch der rumänischen, oben genannten Partner in Werschetz, wo ein großer Herbst-(Rummel)markt organisiert wurde und in Alibunar im Programm.

Also machten wir uns am 18. September am Spätnachmittag mit einem Bus auf den Weg, Richtung serbische Grenze bei Morawitz / Moravița. Wir, das waren Vertreter des DFBB, darunter der Vor-





Beim Symposium mit zwei Referaten, von Lehrkräften der Reschitzaer Universität vorgetragen, über die Weinstraße und über den Tourismus im rumänischen Banat

sitzende, Erwin Josef Ţigla, Vertreter der Universität „Eftimie Murgu“, darunter der Vizerektor Gilbert Reiner Gillich und jene des Vereins „Euroland“, mit dessen Vorsitzenden Andrei Szabo, insgesamt 32 Personen. Dipl.-Ing. Dr. Christian Paul Chioncel war sozusagen Doppelvertreter, da er sowohl stellv. Vorsitzender des DFBB wie auch Mitglied im Lehrkörper der Universität ist und außerdem auch Leiter (Manager) des Projekts. Im Regen, aber guter Laune haben wir die Grenze überquert und sind in Werschetz angekommen, wo wir am Rande der seit langem berühmten Stadt in einem Motel (in Windmühlenform gebaut) untergebracht wurden.

Am nächsten Vormittag folgte eine kurze Besichtigung der Stadt, die leider durch die Vorbereitungen für die große Feier viel an Schönheit verloren hat, da schon das ganze Zentrum mit Zelten, Boutiquen, Fässern, Freilichtbühnen, Unterhaltungsbuden usw. besetzt war. Natürlich gab es das große Problem, einen Parkplatz zu finden. Die Stadt roch schon nach Gebratenem, Gebackenem, Gekochtem, Geräuchertem, die vielen Beigekommenen haben sogar schon fleißig eingekauft und von den vorbereiteten Gerichten, von den Süßigkeiten und auch vom Wein gekostet. Ja, es erinnerte mich an die bei uns bekannten Jahrmärkte. Um uns ein wenig vom lärmenden Tumult im Zentrum zu erholen, besuchten wir die rumänisch-orthodoxe Kathedrale und danach die römisch-katholische Kirche. Schön, alt, aber leider ziemlich unbesucht! Ansonsten mutet Werschetz fast heimisch an. Man könnte, wenn nicht beinahe ausschließlich Serbisch gesprochen würde, kaum spüren, dass man im Ausland ist.

Am Nachmittag unternahmen wir einen Besuch in Alibunar, dem Verwaltungszentrum der gleichnamigen Gemeinde und Partner im Projekt, ein schöner, großer Ort. Da hatten wir, dank der Liebenswürdigkeit der Gastgeber (hauptsächlich des Sekretärs des Rathauses, Herr Octavian Brosteanţ) die Gelegenheit, ein modernes, sehr gut mit elektronischen Geräten ausgestattetes Bürgermeisteramt zu besichtigen. Interessant ist dort auch, dass im schönen Garten ein großer Baum steht, der von ca. 30 Eulen „bewohnt“ wird.

In einem der Sitzungsräume des Gemeinderats fand dann eine Pressekonferenz statt und danach folgte ein Symposium mit zwei Referaten, von Lehrkräften der Reschitzaer Universität vorgetragen, über die Weinstraße und über den Tourismus im rumänischen Banat.

Der Tag klang für diejenigen von uns, die im inzwischen begonnenen Regen das Treiben in Werschetz miterleben wollten, mit einem neuen Stadtbesuch aus.

Am 20. September kehrten wir am frühen Vormittag wieder nach Reschitza zurück, mit interessanten neuen Eindrücken, unweit der Grenze gesammelt, und froh, die alten Bekannten, inzwischen schon Freunde, aus Alibunar wieder gesehen zu haben.

Ja, diese Projekte ermöglichen den Teilnehmern, neue Dinge zu erfahren, neue Gegenden kennen zu lernen, neue, womöglich dauerhafte Freundschaften zu schließen.



IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Rezepte aus dem Banater Bergland

von **Elfriede Chwoika**
Reschitza



Kandierte Kürbissuppe

Zutaten (für 4 Personen): 1 kg Kürbis, 250 g Honig, 100 ml lieblicher Weißwein, 5 Pfefferkörner, 1/2 Zimtstange, 125 g Walnüsse, 250 g saure Sahne, 50 g Schmand, 1 Teelöffel Ingwer;

Zubereitung: Den Ingwer so fein wie möglich hacken. Das Kürbisfleisch in Würfel von etwa 1 cm Seitenlänge schneiden. Honig, Wein, Pfeffer und Zimt in einen Topf geben und etwa 10 - 15 Minuten dickflüssig einkochen. Die Walnüsse und den Kürbis dazugeben und bei kleiner Hitze ca. 10 Minuten köcheln lassen, bis der Honigwein die noch bissfesten Kürbiswürfel geleeartig umhüllt hat. Dann die Gewürze herausnehmen. Die saure Sahne, den Schmand und den Ingwer gleichmäßig verrühren. Den lauwarm abgekühlten Kürbis auf Tellern anrichten und mit einem großen Klecks Ingwersahne servieren.



Weintrauben-omelette

Zutaten (für 4 Personen): 200 g Weintrauben, 1 Teelöffel Butter (1), 2 Eiweiße, 2 Eigelbe, Zucker, 1 Teelöffel Butter (2), Minze;

Zubereitung: Weintrauben halbieren, entkernen und in Butter (1) andünsten. Eiweiße steif schlagen, Eigelbe und Zucker unterziehen. 1/4 von der Butter (2) in einer Pfanne erhitzen, 1/4 der Eimasse hineingeben und bei kleiner Hitze stocken lassen. Auf einen Teller gleiten lassen, 1/4 der gedünsteten Weintrauben einfüllen und das Omelett umklappen. Die weiteren Omeletts ebenso zubereiten. Mit frischer Minze garnieren, nach Belieben mit Zucker bestreuen.



Gebratene Gans

Zutaten (für 6 Personen): 1 junge Gans von etwa 4 kg, Salz, schwarzer Pfeffer, 1 Zwiebel, 1 Möhre, 1/4 l Wasser, 1 Teelöffel getrockneter Beifuß oder Thymian, knapp 1/8 l dunkles Bier;

Zubereitung: Den Backofen auf 200 Grad vorheizen. Die Gans zum Braten vorbereiten: Alle Härchen und Federreste mit einer Pinzette entfernen. Die Gans innen und außen kalt abspülen, austropfen lassen und mit einem Küchentuch innen und außen trockenreiben. Salz und Pfeffer auf einem Teller mischen. Die Gans innen und außen damit einreiben. Die Zwiebel und die Möhren schälen. Das Wasser zum Kochen bringen und mit einer kräftigen Prise Salz würzen. Die Gans mit der Brust nach unten in einen Bräter legen, die Zwiebel und die Möhre dazulegen und die Gans mit dem kochendheißen Wasser übergießen. Den Beifuß oder den Thymian zwischen zwei Fingern zerreiben und an den Seiten der Gans in den Bräter streuen. Den Bräter in den heißen Backofen schieben und die Gans 50 Minuten braten, bis das Fett beginnt, auszutreten. Die Gans nun umdrehen, so dass sie mit den Keulen nach oben im Bräter liegt. Die Haut seitlich unterhalb der Keulen mehrmals einstechen, damit die Fettschicht unter der Haut weiter ausbraten und das flüssige Fett abtropfen

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

kann. Achten Sie beim Einstechen darauf, dass Sie die Fleischfasern nicht verletzen; die Gans wird sonst trocken. Die Gans weitere 50 Minuten braten. Während dieser Zeit muss das Fett, dass sich in dem Bräter sammelt, etwa alle 10 Minuten abgeschöpft und die Gans mit dem Bratensaft begossen werden. Auf diese Weise brät die Fettschicht fast vollkommen aus. Den Backofen auf 240 Grad schalten. Die Gans auf den Rost legen, den Bräter darunterschieben und die Gans weitere 30 Minuten bräunen lassen, dabei immer wieder mit dem Bier bepinseln. Die Gans herausnehmen, tranchieren und auf einer vorgewärmten Platte im Backofen warm halten. Die Sauce so gut wie möglich entfetten und den Bratensatz mit einem Holzlöffel abschaben. Die Sauce zur Gans servieren.



Striezel

Zutaten: 28 dg Mehl, 7 dag Butter, 7 dag Schmalz, 7 dag Zucker, 1 Ei, 1/8 Liter Milch, 4 dag Hefe, 5 dag geraspelte Mandeln, 7 dag Rosinen, 7 dag Zitronat (1 dag = 10 g); ***Zubereitung:*** Den Hefeteig mit den Zutaten zubereiten und dann gut gehen lassen. Den Teig in 9 Teile aufteilen und jeden Teil zu gleich langen Schlange auswalken. Aus 4 Schlangen, dann aus 3 Schlangen und zum Schluss aus 2 eine Zopf flechten. Dann die Zöpfe nacheinander aufeinander setzen, dann das ganze mit zerlassener Butter bestreichen, eine 1/2 Stunde gehen lassen. Danach ca. 1 Stunde, je nach Backofen, bei Mittelhitze backen.



Traubensalat

Zutaten (für 4 Personen): je 200 g grüne und blaue Weintrauben, 250 g Parmesankäse, 1 Eisbergsalat, je 3 Esslöffel Rotweinessig und Knoblauchöl, 2 Esslöffel Butter, 5 Esslöffel Sonnenblumenkerne;
Zubereitung: Trauben waschen, abzupfen, halbieren und Kerne entfernen. Käse klein würfeln. Eisbergsalat putzen, zerpflücken, waschen und abtropfen lassen. In eine Schüssel geben. Rotweinessig und Knoblauchöl vermengen, über die Salatblätter geben und vorsichtig vermengen. Butter in einer Pfanne erhitzen, Sonnenblumenkerne kurz anrösten und ebenfalls über den Salat geben.

Vertreterversammlung des Banater Forums

von **Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca**
Reschitza

Am 17. Oktober d.J. fand in Temeswar die Vertreterversammlung des Banater Forums statt. Eingeleitet wurde die Versammlung mit dem Bericht unseres Abgeordneten, Prof. Ovidiu Ganț. Erfreulicherweise bekundete Ganț seine Bereitschaft, auch in der nächsten Legislatur als Abgeordneter im rumänischen Parlament zu wirken und somit sich zu den bevorstehenden Wahlen als Kandidat zu stellen.

Es folgte der Bericht des Vorsitzenden, Prof. Dr. Karl Singer, danach Kurzberichte zu den verschiedenen Tätigkeitsbereichen des Forums, eine Erörterung und Abstimmung der Projekte 2009 (Kultur, Investitionen, Verwaltung), die Schlussfolgerungen der Finanzgebahrungskommission und schließlich die Wahl eines neuen Vorstands.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Prof. Dr. Karl Singer, der alte und neue Vorsitzende des Banater Deutschen Forums

Zum Vorsitzenden für die nächsten zwei Jahre wurde Prof. Dr. Karl Singer gewählt, stellvertretende Vorsitzende sind Horst Martin (Schwerpunkt Kreis Temesch), Erwin Josef Ţigla (Kreis Karasch-Severin) und Michael Szelner (Kreis Arad). Außerdem wurde für die nächsten zwei Jahre auch ein Exekutivrat gewählt, der zwischen den Vorstandssitzungen die laufenden Probleme des Regionalforums lösen wird.

Die Versammlung verlief nach üblich gewordener Routine und mit Beteiligung nur weniger junger Leute.

Der Jugend wurden seit längerer Zeit drei Sitze im Vorstand des Banater Forums bereitgestellt, die Wahl der Personen verblieb ausschließlich der Jugendorganisation. Nun ist es aber so, dass die Organisation der Jugend einen eigenen



Während der Vertreterversammlung

Vorstand hat und somit die Wahl der drei Mitglieder im Vorstand des Regionalforums in der Vertreterversammlung des letzteren stattfinden müsste. Diesmal hat der Vorstand des Regionalforums endlich entschieden, dass die Vertreter der Jugendorganisation im Regionalvorstand aus den Reihen namentlich genannter Kandidaten in der Vertreterversammlung gewählt werden müssen. Dafür muss noch eine Wahlversammlung stattfinden, denn die Jugend hatte keine Kandidaten nominiert.

Auf den Banater Kreisen ergaben sich 9 Vorstandsmitglieder für Temesch, 6 für Karasch-Severin, 3 für Arad und 1 für Mehedintz. Hinzu werden dann die drei Vorstandsmitlieder aus den Reihen der Jugendorganisation kommen.

Die für unseren Kreis gewählten Vorstandsmitglieder sind, in alphabetischer Reihenfolge: Henriette Bacizan, Christian Paul Chioncel, Waldemar Günter König, Karl Ludwig Lupşiasca, Helene Rieser und Erwin Josef Ţigla.

In der Vertreterversammlung wurde auch der Beschluss des Vorstandes, dass die Banater Heimattage 2009 in der Zeitspanne 22. - 24. Mai 2009 stattfinden werden, den Anwesenden mitgeteilt.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Temeswarer deutsche Kulturtage, 2008

von **Erwin Josef Ţigla**

Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem Temeswarer und dem Banater Berglanddeutschen Forum aus Reschitza bestehen, verpflichten uns, an den Festtagen der jeweiligen anderen Organisation der deutschen Minderheit teilzunehmen und auch mitzumachen.

So war es für mich eine Ehre und zugleich eine Pflicht, bei den Temeswarer deutschen Kulturtagen, die zwischen dem 17. und dem 19. Oktober 2008 stattfanden, dabei zu sein. Sie standen unter dem Motto „Deutsche Kultur entsteht und besteht dort, wo Deutsche leben".

Zwei Jubiläen standen im Programm geschrieben: 15 Jahre Literaturkreis „Stafette" und 15 Jahre „Temeswarer Liederkranz".

Der erste Teil der Kulturtage wurde also der Literatur gewidmet. Dr. Annemarie Podlipny-Hehn, die Leiterin des Temeswarer Literaturkreises „Stafette" machte einen Überblick über die in den 15 Jahren entfaltete Tätigkeit. Neue Bücher wurden vorgestellt, genauso auch wie Autoren, bekannte oder unbekannte. Gelesen wurde aus älteren literarischen Werken und aus neueren, der Schreibenden, die auch anwesend waren.

Als Gäste des Festes nahmen seitens der Temeswarer Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbands Lucian Alexiu und Maria Pongrácz-Popescu teil. Auch unser Abgeordneter im Rumänischen Parlament, Prof. Ovidiu Ganţ, gab den Gefeierten die Ehre.

Gelesen haben aus ihren Werken Julia Schiff aus Deutschland (eine gebürtige Dettaerin), Maria Pongrácz-Popescu, Ignaz Bernhard Fischer, Stefan Michael Müller, Balthasar Waitz aus der Reihe der älteren Generation, sowie die jungen „Stafettler" Lorette und Henrike Brădiceanu-Persem, Lucian Manuel Vărşăndan, Robert Tari, Petra Curescu und Bianca Barbu.

Im festlichen Rahmen wurde der Rundfunkjournalistin Hannelore Neurohr von Radio Temeswar, deutsche Sendung, die „Adam-Müller-Guttenbrunn"-Ehrenplakette des Demokratischen Forums der



Der gefeierte „Temeswarer Liederkranz"


Gern gesehene Gäste dabei



Die Singgruppe aus Budaörs (Ungarn)



Der Chor des Rentnervereins Temeswar

Deutschen in Temeswar vergeben. Dafür auch unsere Gratulation!



Das Publikum beim Fest des „Temeswarer Liederkranzes“

Zum 15-Jahre-Jubiläum des „Temeswarer Liederkranzes” kamen am Samstag Nachmittag auch der „Franz Stürmer”-Chor und das „Banater Bergland”-Trio, beide aus Reschitza, nach Temeswar.

Nach einer Bildpräsentation von Prof. Luise Finta, Vorsitzende des Temeswarer Deutschen Forums, die unter dem Motto „Erinnerung bleib´ immer wach und Freundschaft uns verein´! 15 Jahre miteinander - füreinander” stattfand, gab es ein Kulturprogramm, in dem folgende Kulturformationen auftraten: der Chor des Rentnervereins Temeswar, das „Banater Bergland”-Trio, der „Franz Stürmer”-Chor Reschitza und zum Schluss der gefeierte „Te-



Der „Franz Stürmer“-Chor aus Reschitza



Das „Banater Bergland“-Trio aus Reschitza



Die Seniorentanzgruppe „Bunter Herbstreigen" aus Temeswar

meswarer Liederkranz"-Chor und die Seniorentanzgruppe „Bunter Herbstreigen", beide Temeswar.

Als Gäste kamen nach Temeswar auch Vertreter eines ungarndeutschen Chors aus Budaörs.

Beiden Gefeierten (der „Stafette" und dem „Temeswarer Liederkranz"), unser herzlichster Glückwunsch und der Ansporn: Macht weiterhin so!

Begrüßung der Vertreterin des Rumänischen Schriftstellerverbandes, Filiale Temeswar, zum 15. Geburtstag des Temeswarer deutschen Literaturkreises „Stafette" und zur Aufnahme dreier neuer Mitglieder aus der Reihe der deutschen Minderheit aus dem Banat in den Rumänischen Schriftstellerverband

Liebe Literaturfreunde, verehrte Gäste,

ich freue mich, den Jubilar-Literaturkreis „Stafette" begrüßen zu können. Er hat im Laufe der Jahre bewiesen, dass er ein echter schöpferischer Kreis ist, dem der Schriftstellerverband mehrere begabte junge Schriftsteller verdankt.

Ich gratuliere von ganzem Herzen die drei neuen Mitglieder des Rumänischen Schriftstellerverbands aus der Reihe der deutschen Minderheit aus dem Banat, zuerst die junge und begabte Henrike Brădiceanu-Persem, und vertraue auf ihre schriftstellerische Entfaltung.





Während der Festlichkeiten zum 15. Geburtstag des Temeswarer deutschen Literaturkreises „Stafette"

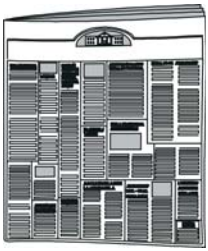
Ich freue mich, den Schriftsteller, Kulturhistoriker, Essayisten und Übersetzer, Motor des Reschitzaer geistigen Lebens Erwin Josef Țigla im Schriftstellerverband begrüßen zu können.

Julia Schiff kam zu uns nach Hause aus der Bundesrepublik Deutschland. Vielseitig tätig, schreibt sie Lyrik, Prosa, Essays und Literaturkritik und übersetzt in und aus den Sprachen Deutsch, Ungarisch und Rumänisch. Ihre in Deutsch und Ungarisch erschienenen Bücher sind anspruchs- und wertvolle Werke. Ihr Roman über die Baraganverschleppung ist ein einmaliges Dokument jener Epoche.

Ich wünsche allen dreien viel Erfolg!

Maria Pongrácz-Popescu
Temeswar

Die Presse über uns



JURNAL DE CARAŞ-SEVERIN

Anul XVIII, nr. 5276 (080), 4 aprilie 2008

Candidaţi

de **Oana Copocean**

În data de 5 aprilie, Forumul Democratic al Germanilor din Caraş-Severin va prezenta, oficial, candidaţii din partea organizaţiei la alegerile pentru administraţia locală din mai multe localităţi ale judeţului.

Anul XVIII, nr. 5277 (081), 5 aprilie 2008

Adunare generală

de **Oana Copocean**

Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin convoacă pentru sâmbătă, 5 aprilie 2008, începând cu orele 10.00, la Biblioteca Germană „Alexander-Tietz" din municipiul Reşiţa, B-dul Revoluţiei din Decembrie nr. 22, adunarea generală de dare de seamă şi de alegeri.

Această adunare generală se desfăşoară după ce în mai multe filiale, precum cele din Anina, Dognecea şi Oţelu Roşu, s-au desfăşurat acestea pe plan local.

Adunarea, la care sunt invitaţi reprezentanţi ai organizaţiilor locale, regionale şi centrale ale etniei germane din România se va desfăşura în limba germană, ne-a informat preşedintele Forumului, Erwin Josef Ţigla.

Anul XVIII, nr. 5278 (082), 7 aprilie 2008

Cetăţean de onoare

de **Oana Copocean**

Preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, Erwin Josef Ţigla, a primit titlul de Cetăţean de onoare al municipiului Reşiţa. Distincţia a fost acordată şi unui alt membru al etniei germane, profesorul Iosif Barna. Evenimentul a avut loc sâmbăta aceasta, într-un cadru festiv. Titlurile au fost conferite de primarul Liviu Spătaru.

Anul XVIII, nr. 5303 (107), 8 mai 2008

Şi noi sărbătorim Europa

Elevii de la Şcoala cu clasele I - VIII nr. 7, în vizită la Biblioteca „Alexander Tietz"

de **Alexandra Mănescu**

Este vorba despre vizita făcută de aceştia, alături de învăţătoarea Cristina Ardelean, la Biblioteca „Alexander Tietz" din municipiu. Gazdă le-a fost preşedintele Forumului German, Erwin Josef Ţigla, care a dorit să fie alături de cei mici pentru ca ei să înţeleagă mai bine noua sărbătoare care este respectată şi de români, în fiecare zi de 9 mai. Pentru că nici elevii nu s-au lăsat mai prejos, au vorbit pe rând despre fiecare stat membru al Uniunii Europene, despre culorile steagurilor şi despre devizele fiecărei ţări în parte. Au venit „înarmaţi" şi cu steaguri făcute cu mâna lor. Erwin Josef Ţigla a vorbit şi el micuţilor despre Uniunea Europeană şi despre importanţa acestei sărbători pentru România. Le-a adresat întrebări celor mici şi a răspuns fiecărei nedumeriri, pentru că „este important ca cei mici să ştie că vom sărbători ziua de 9 mai la fel ca Ziua Naţională de 1 Decembrie", spunea acesta.

Invitat la manifestare a fost şi Florian Küchler, datorită cunoştinţelor sale despre multele ţări pe care le-a vizitat. „Am studiat în Anglia, am crescut în Germania şi muncesc în România, deci pot spune că sunt cetăţean european", a spus acesta în încheiere.

De Ziua Europei

de **Oana Copocean**

Elevii de la Şcoala cu Clasele I - VIII nr. 7 au efectuat ieri o vizită la Biblioteca „Alexander Tietz". Gazdă le-a fost preşedintele Forumului German, Erwin Josef Ţigla, care a dorit să fie alături de cei mici pentru a-i ajuta să înţeleagă mai bine noua sărbătoare.

Anul XVIII, nr. 5304 (108), 9 mai 2008

Delegaţie

de **L.A.**

Cu prilejul zilei de 9 mai, Ziua Europei, o delegaţie culturală din Caraş-Severin, condusă de Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţ, se va deplasa în Landul austriac Stiria, unde va participa la mai multe evenimente culturale.

Anul XVIII, nr. 5305 (109), 10 mai 2008

Femeia, celebrată la Bocşa

Membrii Forumului German din Bocşa au organizat recent Ziua mamei

de **Gabriela Şerban**

Cu această ocazie comitetul de conducere a Forumului German şi-a premiat şi cei mai harnici membrii şi cei mai apropiaţi colaboratori. În acest timp tineretul Forumului German, îndrumat de d-ra Andreea Boscornea, a prezentat un program deosebit: dansuri populare germane şi a oferit flori tuturor doamnelor prezente, dar mai ales a adus mulţumiri preşedintelui acestei organizaţii culturale, d-nei Helene Rieser.

A fost un moment emoţionant, deoarece programul artistic oferit de cei tineri a constituit o surpriză foarte plăcută, iar vizionarea unor activităţi retrospective desfăşurate de membrii Forumului German Bocşa a fost apreciată ca o idee deosebit de interesantă şi atractivă.

Aşadar, toate doamnele au avut parte de o după-amiază plină de emoţie şi bucurie, muzică şi flori. Spre fericirea tuturor, în oraşul Bocşa o mână de oameni de etnie germană, inimoşi şi inteligenţi, în bună relaţie cu edilii oraşului şi cu instituţiile de cul-

tură, cu foarte multă inițiativă, desfăşoară o activitate culturală deosebit de interesantă şi atractivă, constituie Forumul Democratic al Germanilor, coordonat de oameni în vârstă, care au avut abilitatea să-şi atragă tineri, să-şi crească urmaşi, care vor duce mai departe tradiția etniei germane, tineri talentați şi responsabili pentru care „acasă" înseamnă Bocşa şi sediul Forumului German.

Anul XVIII, nr. 5306 (110), 12 mai 2008

Aniversare

de **Doina Rolea**

În ziua de 10 mai, Centrul Social „Frédéric Ozanam" al Asociației de Caritative „Sfântul Vincențiu de Paul" din Reşița, îşi deschide porțile. Sâmbătă copiii şi voluntarii au primit oaspeții, marcând prin activitățile creative, trecerea a încă unui an de existență a instituției.

Anul XVIII, nr. 5311 (115), 17 mai 2008

Eveniment cultural

de **Oana Copocean**

În 17 mai, ora 16.00, la Sala „Lira" va avea loc un program cultural festiv, la care participă formații culturale germane din Reşița, informează Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din județ. Evenimentul este inclus în programul ciclului de manifestări culturale „Primăvara culturală germană", ediția a VI-a, organizate de Forumul Democratic al Germanilor din Caraş-Severin şi Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților Reşița.

Anul XVIII, nr. 5318 (122), 26 mai 2008

Expoziție

de **Oana Copocean**

Ieri a avut loc vernisajul unei expoziții de filatelie. Expoziția a cuprins imagini ale unor opere de artă, pictură - sculptură. Au mai fost expuse şi lucrările de artă naivă aparținând artistului plastic Gustav Hlinka.

Anul XVIII, nr. 5326 (130), 4 iunie 2008

Luna expozițiilor

de **Oana Copocean**

Biblioteca „Alexander Tietz" va găzdui în 9 iunie, ora 12.00, expoziția comemorativă „Alexander Tietz". Vor fi deschise expoziții şi la Centrul Social „Frédéric Ozanam". În 10 iunie, ora 18.00, expoziția „Un an întreg şi mult mai mult", realizată de copii care frecventează secția germană a Grădiniței cu Program Normal nr. 9 din Reşița, şi în 19 iunie, ora 17.00, expoziția de fotografii „Soare, mare şi istorie în Grecia". În 26 iunie, ora 18.30, Galeria Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniu Cultural Național din Reşița, va găzdui expoziția filatelică „Fotbal 2008" cu exponate ale colecționarilor Erwin Josef Țigla, Alexandru Chiriță şi Gustav Hlinka.

Anul XVIII, nr. 5327 (131), 5 iunie 2008

Comemorare

de **Oana Copocean**

În data de 10 iunie, la Liceul „Diaconovici - Tietz" din Reşița va avea loc lansarea volumului de povestiri „Alexander Tietz, călător prin Banatul Munte" şi comemorarea celor 30 de ani trecuți de la moartea profesorului, scriitorului şi patronului spiritual al liceului.

Anul XVIII, nr. 5328 (132), 6 iunie 2008

Parada Portului German

de **Oana Copocean**

Sâmbătă, 7 iunie, va avea loc la Reşița cea de a XV-a ediție a „Paradei Portului Popular German". La această manifestare şi-au confirmat prezența formații din Anina - Steierdorf, Bocşa, Lugoj, Nădrag,

Oţelu Roşu şi Reşiţa. Din municipiul de pe Bârzava vor participa copiii preşcolari de la Grădiniţa cu program normal Nr. 9, corul „Franz Stürmer" şi formaţia de dansuri populare germane „Enzian". Ca invitaţi de onoare vor veni la Reşiţa şi oaspeţi din Bela Crkva - Biserica Albă, Serbia şi Graz, Austria.

Pentru prima dată la această manifestare va veni la Reşiţa fanfara „Pro Amiciţia" din Timişoara, informează Erwin Josef Ţigla.

Anul XVIII, nr. 5329 (133), 7 iunie 2008

Drepturile copilului

de **Oana Copocean**

Săptămâna aceasta, la sediul Bibliotecii „Alexander Tietz" a avut loc prezentarea cărţii apărute în acest an, „Drepturile copilului - Drepturile mele!", scrisă de inst. Cristina Ardeleanu de la Şcoala cu clasele I - VIII nr. 7 Reşiţa. Prezentarea a constat în trecerea în revistă a drepturilor copilului, aşa cum apar ele în lucrare, cu referire directă la textele preluate din cărţi pentru copii ale unor autori consacraţi ai literaturii române şi universale.

* * *

de **Oana Copocean**

Astăzi va avea loc a XV-a ediţie a „Paradei Portului Popular German". Evenimentul va debuta la orele 16.30, cu Sfânta liturghie festivă ce va fi oficiată la Biserica „Maria Zăpezii". Începând cu ora 17.30, formaţiile participante din judeţ vor urma traseul: Biserica „Maria Zăpezii" - Universalul Vechi - Casa de Cultură - Monumentul deportaţilor - Centrul Civic - Casa de Cultură. La Monumentul deportaţilor din Parcul „Cărăşana" se vor depune coroane de flori, iar Casa de Cultură a Sindicatelor „Dr. Corneliu Diaconovici" Reşiţa va găzdui, la orele 18.30, un program cultural cu participarea formaţiilor prezente, informează Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţ.

In memoriam Alexander Tietz

de **Oana Copocean**

Luni, 9 mai, la Liceul „Diaconovici - Tietz" Reşiţa va fi o expoziţie cu desene şi picturi ale elevilor din clasele I - VIII, dedicată scriitorului reşiţean Alexander Tietz: „Cu Alexander Tietz prin Banatul de Munte". Cu ocazia împlinirii a 30 de ani de la trecerea în eternitate a scriitorului, şi Biblioteca Germană „Alexander Tietz" va găzdui o expoziţie documentară, prilej cu care elevii şcolilor reşiţene vor lectura din opera acestuia, iar marţi, 10 mai, la orele 19.00, la Cimitirul nr. 5 se vor depune coroane şi jerbe de flori în cinstea lui Alexander Tietz.

Anul XVIII, nr. 5331 (135), 10 iunie 2008

Expoziţie

de **Oana Copocean**

La Biblioteca „Alexander Tietz" a fost organizată o expoziţie in memoriam Alexander Tietz. Elevii prezenţi au citit câteva rânduri din operele cele mai cunoscute ale scriitorului. De asemenea, la manifestare au participat şi membrii ai Forumului Democratic al Germanilor.

Anul XVIII, nr. 5332 (136), 11 iunie 2008

Lansare de carte la „Tietz"

Cu prilejul zilei lui Alexander Tietz, elevii liceului i-au dedicat acestuia o carte

de **Alexandra Mănescu**

Ieri, 10 iunie, s-au împlinit 30 de ani de la trecerea patronului spiritual al liceului „Diaconovici - Tietz" în nefiinţă. Cu această

ocazie, elevii alături de cadre didactice, au lansat primul volum al cărții „Alexander Tietz, călător prin Banatul de Munte".

Artă şi folclor

Cartea a fost tipărită atât în limba română cât şi în limba germană şi maghiară, fiind redactată special pentru copii. Cadrele didactice de la secțiile speciale au contribuit cu texte, partea artistică aparținând în totalitate elevilor din clasele I - VIII. Aceştia s-au întrecut în creații ce ilustrează părți ale Banatului Montan.

Desenele nepublicate în carte au fost expuse în cadrul unei expoziții de pictură organizată în sala de sport a şcolii. La finalul evenimentului toți cei care s-au implicat în publicarea cărții au fost premiați. Din spusele directorului adjunct, Ana Kremm, am reținut că volumul se află atât în bibliotecile județene cât şi în librării, fiind accesibil tuturor.

Anul XVIII, nr. 5336 (140), 16 iunie 2008

Expoziție

de **Oana Copocean**

În data de 19 iunie, ora 17, la Centrul Social „Frédéric Ozanam" din Reşița va fi găzduită expoziția de fotografii intitulată „Soare, mare şi istorie: Grecia", autori: Luise şi Francisc Finta şi Anca Căceu, din Timişoara.

Exponate

de **Oana Copocean**

În 26 iunie, ora 18.30, la Galeria Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Cultural Național Caraş-Severin vor fi expuse exponate ale colecționarilor Erwin Josef Țigla, Alexandru Chiriță şi Gustav Hlinka, reunite sub genericul „Fotbal 2008".

Anul XVIII, nr. 5337 (141), 17 iunie 2008

„Echo", nr. 6

de **Oana Copocean**

De curând a apărut numărul 6 (222) / 2008 al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", apariție editată de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin împreună cu Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților Reşița, informează Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului German. Publicația conține informații despre evenimentele culturale ale comunității germane şi interviuri cu diverse personalități. Publicația se poate procura la sediul Forumului German şi la Biblioteca Germană „Alexander Tietz".

Anul XVIII, nr. 5340 (144), 20 iunie 2008

„Fotbal 2008" – expoziție

de **Oana Copocean**

În data de 26 iunie, la ora 18.30, Galeria Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Cultural Național a județului Caraş-Severin va găzdui expoziția filatelică „Fotbal 2008" cu exponate ale colecționarilor Erwin Josef Țigla, Alexandru Chiriță şi Gustav Hlinka.

Anul XVIII, nr. 5346 (150), 27 iunie 2008

„Euro 2008"

de **Oana Copocean**

În cadrul ciclului de expoziții „Luna iunie: luna expozițiilor", organizat de către Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin şi Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița în cursul lunii iunie a.c., la Galeria Direcției pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Cultural Național Caraş-Severin a fost vernisată ieri o expoziție filatelică, tematică

dedicată marelui eveniment „EURO 2008". Au prezentat materiale filatelice şi numismatice următorii colecţionari: Erwin Josef Ţigla, Alexandru Chiriţă şi Gustav Hlinka.

Anul XVIII, nr. 5352 (156), 4 iulie 2008

La ceasul bilanţului

de **Oana Copocean**

Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa a organizat ieri, la sediul Bibliotecii Germane „Alexander Tietz", adunarea de bilanţ a celui de al XXI-a an de activitate de la înfiinţare.

Preşedintele asociaţiei, Erwin Josef Ţigla, a prezentat în limba germană bilanţul acesteia pe perioada august 2007 - iulie 2008, perioadă în care au fost organizate sau coorganizate un număr de 145 de manifestări. Din 19 noiembrie 1987, de când asociaţia funcţionează, au fost organizate sau coorganizate până în prezent un număr total de 2.279 de manifestări.

După prezentarea bilanţului a urmat un program cultural-artistic susţinut de formaţia „Enzian" şi de corul „Franz Stürmer". În curtea Bibliotecii Germane „Alexander Tietz" au fost expuse desene şi sculpturi realizate de către cele două cercuri de pictură, respectiv sculptură, care funcţionează în cadrul etniei germane din Reşiţa.

Anul XVIII, nr. 5355 (159), 8 iulie 2008

Cultură germană

de **Oana Copocean**

Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa a prezentat bilanţul celui de-al 21-lea an de activitate. De când asociaţia funcţionează (1987) au fost organizate până în prezent un număr de 2.279 de manifestări.

Printre cele mai importante manifestări organizate anul trecut de Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa se numără: „Decada Culturii Germane în Banatul Montan", „Parada Portului Popular German", „Primăvara culturală germană la Reşiţa", „Gărâna muzicală", la care au participat şi 70 de oaspeţi din Viena, Salzburg, Linz, Klagenfurt şi Graz, manifestări comemorative cu prilejul împlinirii a 110 ani de la naşterea (la 9 ianuarie 2008) şi a 30 de ani de la moartea (la 10 iunie 2008) celei mai importante personalităţi culturale germane a Banatului Montan din secolul XX, scriitorul, pedagogul şi etnograful Alexander Tietz, „Zilele Literaturii Germane la Reşiţa" şi o serie de expoziţii, activităţi sociale şi religioase.

Anul XVIII, nr. 5356 (160), 9 iulie 2008

Zilele tineretului catolic

de **Oana Copocean**

Un tânăr romano-catolic reşiţean va reprezenta Banatul Montan la manifestarea „Zilele Mondiale ale Tineretului", care se va desfăşura în perioada 15 - 20 iulie la Sydney, în Australia. Este vorba despre studentul Alexandru Erwin Ţigla din Reşiţa care se află deja în drum spre Melbourne, unde se va desfăşura etapa premergătoare a manifestării din Sidney. La manifestarea din Sidney va participa şi Papa Benedict al XVI-lea în calitate de oaspete de onoare. Celebrarea Zilei Mondiale a Tineretului la Sidney va fi o experienţă inedită pentru toţi participanţii, deoarece Australia nu a mai avut onoarea de a găzdui un astfel de eveniment şi de aceea cei care vor participa vor avea ocazia să îşi reînnoiască credinţa într-un mod cu totul special.

Anul XVIII, nr. 5357 (160), 10 iulie 2008

Revista „Echo" – ediția pe iulie

de **Oana Copocean**

Noul număr al revistei lunare „Echo", apariție editată de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin, împreună cu Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița, cuprinde, în cele 112 pagini ale ediției pe luna iulie, informații despre: Ce s-a putut citi cu 15, 10 şi 5 ani în urmă în revista „Echo der Vortragsreihe"; Cea de a XV-a ediție a „Paradei Portului Popular German" la Reşița; Idei şi proiecte de viitor, privind organizarea unor manifestări dedicate împlinirii peste doi ani a 200 de ani de la colonizarea tirolezilor în satul Tirol din Banatul Montan. Sărbătoarea „Kirchwei"-ului la Steierdorf; Comemorări Alexander Tietz la Reşița, romanul şi ecranizarea „Cocoşul decapitat", de Eginald Schlattner şi altele. Publicația se poate procura la sediul Forumului German şi la Biblioteca Germană „Alexander Tietz".

Anul XVIII, nr. 5362 (166), 16 iulie 2008

Drumeții, pictură, jocuri

de **Oana Copocean**

Patru copii de la Centrul Social „Frédéric Ozanam" din Reşița şi doi voluntari de la Asociația „Sfântul Vincențiu de Paul" se află la Vulcan (jud. Braşov), în tabără. Printre participanții la tabăra de creație şi agrement se mai numără patru copii din Germania şi membri ai Fundației „Rudolf Walther" din Timişoara.

Tabăra, care a început ieri şi se va încheia în 23 iulie, este finanțată de Louis Dieter, reprezentantul Parohiei din Heinsberg (Germania). Activitățile de tabără (drumeții, pictură, jocuri) sunt destinate copiilor cu vârste cuprinse între 6 şi 11 ani. Cei mici vor învăța să picteze icoane şi peisaje cu ajutorul pictoriței Maria Tudur, care lucrează ca voluntar în cadrul Asociației „Sfântul Vincențiu de Paul" din Reşița. Alături de ea este şi Magda Valea, membră a aceleiaşi asociații.

Anul XVIII, nr. 5363 (167), 17 iulie 2008

Tabără pe Semenic

de **Oana Copocean**

În perioada 1 - 8 august, Asociația „Sfântul Vincențiu de Paul" din Reşița va organiza tradiționala tabără de vară pe Muntele Semenic pentru copiii care frecventează Centrul Social „Frédéric Ozanam". Vor mai participa membri ai Fundației „Rudolf Walther" şi elevi de la Şcoala cu clasele I - VIII Nr. 5 Reşița. Printre voluntarii asociației se vor număra Elfriede Gheorghiță şi Brigitte Hunyadi.

Anul XVIII, nr. 5375 (179), 31 iulie 2008

Un tânăr reșițean la Sidney

Banatul Montan, reprezentat de Alexandru Erwin Țigla la „Zilele Mondiale ale Tineretului"

de **Oana Copocean**

Studentul reşițean Alexandru Erwin Țigla a participat în perioada 15 - 20 iulie la „Zilele Mondiale ale Tineretului". Evenimentul care a reunit tineri de pretutindeni a avut loc la Sidney, în Australia. La manifestare a participat şi Papa Benedict al XVI-lea în calitate de oaspete de onoare.

Celebrarea Zilei Mondiale a Tineretului la Sidney a fost o experiență inedită pentru toți participanții, deoarece Australia nu a mai avut onoarea de a găzdui un astfel de eveniment. Oraşul Sidney este cel mai

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

mare oraş din Ţara de Sud a Duhului Sfânt (astfel denumită de primii exploratori europeni), cu o devoţiune deosebită către Sfânta Fecioară Maria şi cu numeroase sanctuare. Tema din acest an pentru manifestarea dedicată tinerilor romano-catolici a fost aleasă de Papa Benedict al XVI-lea: „Când va veni Duhul Sfânt asupra voastră, voi veţi primi o putere şi îmi veţi fi martori".

Într-o ediţie viitoare, Alexandru va povesti mai multe pentru cititori despre experienţa trăită la Sidney.

Anul XVIII, nr. 5377 (181), 2 august 2008

Tinerii mai aproape de biserică

de **Oana Copocean**

Studentul reşiţean Alexandru Erwin Ţigla a participat în perioada 15 - 20 iulie la „Zilele Mondiale ale Tineretului". Evenimentul care a reunit tineri de pretutindeni a avut loc la Sidney, în Australia. La manifestare a participat şi Papa Benedict al XVI-lea în calitate de oaspete de onoare.

Tinerii din lume, mai aproape de biserică. „Zilele Mondiale ale Tineretului" au reprezentat cel mai mare eveniment public din istoria Australiei

Australia a găzduit anul acesta a doua mare şi importantă manifestare din lume după Jocurile Olimpice: Zilele Mondiale ale Tineretului. Evenimentul, ajuns la cea de-a XXIII-a ediţie, a reunit în jur de 500.000 de participanţi, din 160 de ţări. Oaspetele de onoare al manifestării ce s-a desfăşurat pe parcursul a două săptămâni a fost Papa Benedict al XVI-lea.

La această experienţă inedită a luat parte şi un tânăr reşiţean, Alexandru Erwin Ţigla. „Am fost cazaţi la parohii, iar pe parcursul primei săptămâni am desfăşurat diferite activităţi pregătitoare (caritative, ecologice, religioase) pentru săptămâna ce urma să fie dedicată exclusiv evenimentului. Prima slujbă de întâmpinare a pelerinilor s-a ţinut la Melbourne. Au participat 400 de preoţi, 12 episcopi şi un cardinal. Apoi am plecat spre Sidney", povesteşte Alexandru.

Adunarea pelerinilor

Acolo s-au adunat toţi cei 500.000 de pelerini, iar pe parcursul a trei zile au fost derulate diferite programe, jocuri, concursuri, s-au ţinut meditaţii. În ultima zi a evenimentului, Papa a oficiat Sfânta Liturghie de încheiere a Zilei Mondiale a Tineretului, urmând ca următoarea întâlnire de acest gen să aibe loc în 2011, la Madrid.

Anul XVIII, nr. 5379 (183), 5 august 2008

Vernisaj

de **Oana Copocean**

Joi, 17 august, ora 13.00, în sala de expoziţii a Galeriei de Artă Naivă a Muzeului Judeţean Argeş va avea loc vernisajul expoziţiei de artă naivă „Deutsche Kunst Reschitza", având printre organizatori Biblioteca Judeţeană „Paul Iorgovici" şi Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin.

Anul XVIII, nr. 5380 (184), 6 august 2008

„Căi ferate care ne unesc"

de **Oana Copocean**

Universitatea „Eftimie Murgu" din Reşiţa finalizează, în data de 7 august 2008, proiectul intitulat: „Railways That Connect us - Căi ferate care ne unesc", finanţat din fondurie Programului de Vecinătate România - Serbia 2004 - 2006, Componenta PHARE-CBC 2005, informează prof. univ. dr. Rainer Gillich, coordonator de proiect.

Rezultatele proiectului urmează să fie făcute publice în cadrul unei conferinţe de presă, prilej cu care va fi lansată broşura

„Căi ferate care ne unesc", editată în limbile română, sârbă, germană şi engleză, conţinând istoria construirii primei căi ferate din sud-estul European.

Partenerii care au fost implicaţi în implementarea proiectului sunt: Universitatea „Eftimie Murgu" din Reşiţa, Administraţia Locală Vrsac din Serbia, Muzeul Banatului Montan din Reşiţa şi Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin.

Anul XVIII, nr. 5382 (186), 8 august 2008

La capătul căilor româno-sârbe

de **Oana Copocean**

„Căi ferate care ne unesc" - proiect implementat de Universitatea „Eftimie Murgu" Reşiţa şi finanţat din fondurile Programului de Vecinătate România - Serbia, 2004 - 2006 - a ajuns la final. Proiectul promovează patrimoniul cultural-industrial şi turismul industrial în zona transfrontalieră Caraş-Severin - Banatul de Sud şi are ca parteneri Administraţia Locală Vrsac din Serbia, Muzeul Banatului Montan din Reşiţa şi Forumul Democratic al Germanilor din judeţ.

Tot prin Programul de Vecinătate România - Serbia s-a derulat şi proiectul „Bune practici în dezvoltarea transfrontalieră durabilă", implementat de Fundaţia Activity din Reşiţa, în parteneriat cu organizaţia AVALON din Vîrşeţ, Serbia şi Centrul de Voluntariat Reşiţa.

„Căi ferate care ne unesc" şi „Bune practici în dezvoltarea transfrontalieră durabilă", la final

Pe parcursul derulării proiectului „Căi ferate care ne unesc" a fost realizat un portal web (www.patrimoniu-industrial. ro), expoziţii şi un concurs de fotografie, workshop-uri şi o broşură despre calea ferată, a căror autori sunt Valeriu Leu, Gilbert-Rainer Gillich - coordonator de proiect, Cristian Paul Chioncel şi Nicoleta Gillich.

Fotografii vechi şi noi

„Cartea sintetizează istoria şi situaţia actuală a căii ferate, iar fotografiile din cuprins ilustrează imagini vechi şi noi a căii ferate", ne-a explicat Gilbert-Rainer Gillich. „Prin acest proiect am urmărit să promovăm calea ferată Anina - Oraviţa - Baziaş, cea mai veche cale ferată din Europa de sud-est". Grupul ţintă a fost un număr de 25 de studenţi ai UEM, care au colectat şi realizat materialele pentru proiect.

Anul XVIII, nr. 5387 (191), 14 august 2008

Noul număr „Echo"

de **Oana Copocean**

De curând a apărut numărul 8 (224) / 2008 al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", apariţie editată de Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin împreună cu Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor Reşiţa.

În cele 112 pagini ale ediţiei pe luna august se pot lectura: „Manifestarea de sfârşit de an de activitate al Asociaţiei Germane de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa", „Bilanţul celui de-al XXI-lea an de activitate al asociaţiei reşiţene", „Interviu cu prof. univ. dr. Ion Stendl, artist plastic născut la Reşiţa", „Drumul vinului din Ungaria", „Personalităţi celebre din Stiria / Austria: Alexander Girardi", „Cursuri de preoratori la Dieceza romano-catolică de Timişoara", „Delegaţie germană din Caraş-Severin la Europa-Forum din Austria", „Practică didactică la Graz" şi multe altele. Publicaţia se poate procura la sediul Forumului German şi la Biblioteca Germană „Alexander Tietz", informează Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Anul XVIII, nr. 5390 (194), 18 august 2008

Tabără la Casa Europei

de **Oana Copocean**

Copii asistați în cadrul Centrului Social „Frédéric Ozanam" al Asociației Caritative „Sfântul Vincențiu de Paul" din Reşița au plecat vineri, 15 august, însoțiți de prof. Ramona Maria Obersterescu şi de artista plastică reşițeană Maria Tudur în Landul Stiria din Austria, unde îşi vor petrece timp de o săptămână de zile o parte a vacanței de vară, informează Erwin Josef Țigla. În program sunt vizitarea capitalei Landului, a oraşului Graz, precum şi participarea la o tabără de elevi cu caracter internațional care se desfăşoară la Casa Europei din Neumarkt / Stmk. Excursia este finanțată de Guvernul Landului Stiria şi de către vincențienii din Graz.

Tot în cadrul diferitelor acțiuni de vacanță, în perioada 16 - 23 iulie a.c. copii vincențieni au participat la o tabără în localitatea Vulcan de lângă Braşov, iar în perioada 1 - 9 august într-o tabără pe Semenic.

Anul XVIII, nr. 5391 (195), 19 august 2008

Însemnări despre sat

de **Oana Copocean**

Recent, la Căminul Cultural din Slatina Nera a avut loc lansarea monografiei satului, intitulată „Însemnări despre sat şi oamenii lui", autori: Iacob Voia şi Doru Gheorghe Liana. La eveniment au fost prezenți numeroşi fii ai satului şi personalități ale județului, printre care îi amintim pe scriitorul Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Județene „Paul Iorgovici", Erwin Josef Țigla, Maria Mândroane, precum şi doctorul în istorie Dana Bălănescu. Prezentarea celor doi autori a fost făcută de către directorul Teatrului Vechi „Mihai Eminescu" din Oravița, domnul Ionel Bota.

Anul XVIII, nr. 5395 (199), 23 august 2008

In memoriam Franz Ruzicska

de **Oana Copocean**

Josef Franz Ruzicska, membru fondator şi pe lungă durată a formației „Banater Bergland"-Trio din Reşița, a încetat din viață la data de 19 august 2008. Născut în 12 iulie 1933 în Steierdorf - Anina, într-o familie de muzicieni, s-a dedicat, încă din anii tinereții, muzicii. În anul 1995, alături de Karl Ludwig Lupşiasca şi Karl Stoianovici, a întemeiat formația „Banater Bergland"-Trio din Reşița. Aici a cântat la vioara întâi, participând la nenumărate spectacole în țară şi peste hotare. „Cei care l-au cunoscut au apreciat la el statornicia şi consecvența în muzică, dar şi dorința sa de a aduce clipe de bucurie concetățenilor săi. Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin.

Anul XVIII, nr. 5397 (201), 26 august 2008

Seară de literatură

de **Oana Copocean**

Astăzi, de la orele 19.00, Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din Reşița, va găzdui o seară de lectură publică din creațiile prozatorului Mircea Cavadia şi ale poetului Nicolae Sârbu. Vor fi prezenți şi Ada D. Cruceanu, Octavian Doclin, Gheorghe Jurma, Ionel Bota, Călin Chincea şi Erwin Josef Țigla. Îşi dă concursul cantautorul Cristian Buică.

Anul XVIII, nr. 5401 (205), 30 august 2008

Recunoscuți și la noi...

Celor nouă cetățeni de onoare pe care i-a avut județul Caraş-Severin până acum s-au mai adăugat trei

de **Nina Curița**

În ultima şedință, Consiliul Județean a aprobat proiectele de hotărâre pri-

vind acordarea titlului de cetăţeni de onoare ai judeţului domnilor Constantin Lucaci, Ion Stendl şi Anton Ferenschütz.

Autorul fântânii cinetice din Centrul civic al Reşiţei, dl. Lucaci este nu numai o personalitate a Banatului Montan ci unul dintre cei mai mari artişti ai Europei. În primăvara lui 2007, sub patronajul Vaticanului, s-a constituit Colecţia „Constantin Lucaci", care reuneşte 34 de lucrări. Sculptorul este singurul artist român căruia Vaticanul i-a acordat acest privilegiu muzeistic.

Personalitate a judeţului nostru, pictorul Ion Stendl este unul din artiştii de valoare ai României. În portofoliul său figurează atât prestigioase expoziţii personale, cât şi însemnate premii şi distincţii, obţinute în ţară şi peste hotare.

Pictorul Anton Ferenschütz este recunoscut, având numeroase lucrări expuse în Europa, SUA şi Canada.

Pentru că sunt adevăraţi ambasadori ai Banatului Montan, preşedintele Consiliului Judeţean, Sorin Frunzăverde, a hotărât să le acorde aceste distincţii.

Anul XVIII, nr. 5418 (222), 19 septembrie 2008

Pagini de cultură

de **Oana Copocean**

De curând a apărut numărul 9 (225) / 2008 al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", apariţie editată de Forumul Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin împreună cu Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor Reşiţa.

În cele 124 pagini ale ediţiei tipărite în luna septembrie se pot lectura: „Expoziţie de artă plastică naivă reşiţeană, deschisă în luna august la Piteşti", „Interviu cu preotul romano-catolic Davor Lucacela din Reşiţa", „154 de ani «Drumul fierului» în Banatul Montan", „Festivalul de jazz de la Gărâna", „Proiect PHARE-CBC «Căi ferate, care ne unesc»", „Interviu cu Alexander Erwin Ţigla din Reşiţa, despre participarea sa la «Zilele Mondiale ale Tineretului» din Sidney / Australia".

Publicaţia se poate procura la sediul Forumului German şi la Biblioteca Germană „Alexander Tietz".

„Alexander Tietz", lansat la Caraşova

de **Doina Rolea**

Azi, 19 septembrie, la sediul Uniunii Croaţilor din Caraşova, va avea loc, începând cu ora 10.15, prezentarea volumului „Alexander Tietz - Călător prin Banatul de Munte - volumul I".

Organizatorii acestui eveniment sunt Liceul Teoretic „Diaconovici - Tietz" Reşiţa, Liceul Bilingv din Caraşova şi Uniunea Croaţilor.

Anul XVIII, nr. 5423 (227), 25 septembrie 2008

În paşi de dans

de **Doina Rolea**

Formaţia de dansuri populare germane „Enzian" şi corul „Franz Stürmer" a Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin vor participa la un curs de perfecţionare la sfârşitul săptămânii viitoare în localitatea Gărâna. Vor fi învăţate sau aprofundate noi dansuri populare germane şi piese de cor pentru apropiatele manifestări cultural-artistice reunite sub „Decada Culturii Germane în Banatul Montan", care se va desfăşura în perioada 3 - 12 octombrie 2008. La cursurile de perfecţionare va participa şi dl. Gerhard Krajicek din Graz. Cursul va culmina cu participarea la Sfânta Liturghie de la Biserica romano-catolică din Gărâna, duminică, 28 septembrie, începând cu orele 15.00,

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

după care, la Căminul Cultural din localitate va avea loc o reprezentație pentru locuitorii Gărânei şi turiştii prezenți aici.

Anul XVIII, nr. 5425 (229), 27 septembrie 2008

Zilele Culturii Maghiare

Ieri, 26 septembrie a.c., la Casa de Cultură a Maghiarilor din municipiu a avut loc deschiderea festivă a Zilelor Culturii Maghiare, manifestare aflată la ce-a de-a doua ediție în județul Caraş-Severin. Prezenți la manifestare au fost atât primarul Mihai Stepanescu, însoțit de subprefectul județului Albert Sereş cât şi alți reprezentanți ai autorităților locale. Aceştia au dorit să fie alături de minoritatea maghiară în această zi festivă. Pentru că suntem o comunitate unită, din partea Forumului German a fost prezentă o delegație tocmai pentru a fi alături de maghiari de ziua lor.

În cadrul Zilelor Culturii Maghiare, urmează ca duminică, 28 septembrie a.c., la ora 10.00 să aibe loc aniversarea a 80 de ani a Bisericii Reformate din Reşița, eveniment la care va participa europarlamentarul Iuliu Winkler.

Anul XVIII, nr. 5431 (235), 4 octombrie 2008

Cetățean de onoare

de **Doina Rolea**

Sorin Frunzăverde, preşedintele Consiliului Județean îi va înmâna lui Anton Ferenschütz titlul de Cetățean de onoare al județului azi, 4 octombrie. Titlul va fi decernat în cadrul manifestărilor „Handbalul reşițean - Remember". Consilierii județeni au aprobat în şedința din 28 august 2008 acordarea titlului de cetățean de onoare.

BOCŞA CULTURALĂ

Anul IX, nr. 2 (61) / 2008

Alexander Tietz: Călător prin Banatul de Munte

de **Gabriela Şerban**

Fiindcă în 2008 se împlinesc 110 ani de la naştere şi 30 de ani de la moartea lui Alexander Tietz, Liceul Teoretic „Diaconovici - Tietz" din Reşița organizează pe parcursul acestui an diverse evenimente culturale prin care să marcheze importanța acestui scriitor, pedagog şi etnograf reşițean de expresie germană.

Alexander Tietz s-a născut la 9 ianuarie 1898 la Reşița şi a fost scriitor de limbă germană, culegător şi cercetător al folclorului muncitoresc, publicist, educator, animator cultural, promotor al turismului local, membru al Uniunii Scriitorilor, cea mai proeminentă personalitate literară germană a Banatului Montan. A murit la 10 iunie 1978 la Reşița.

Secția de limbă germană a Bibliotecii „Paul Iorgovici" din Reşița îi poartă numele, precum şi un liceu teoretic din Reşița, cu clase cu predare în limba germană.

În 1998 Erwin Josef Țigla şi Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților Reşița vine cu un volum intitulat „Alexander Tietz şi Banatul Montan" „pentru că acest om merită să fie cunoscut de generațiile actuale, să fie recitit, să i se acorde mai multă atenție", precizează Erwin Țigla în prefața volumului.

Această carte omagială, apărută în anul sărbătoririi centenarului naşterii lui Tietz, încearcă, după cum spunea Erwin Josef Țigla, „să elimine un vid în istoria literară a acestor ținuturi mirifice, al ‚Heimat'-ului nostru".

Iată că acum Liceul Teoretic „Diaconovici - Tietz" ne propune un nou volum semnat Alexander Tietz numit „Călător prin Banatul de Munte" şi coordonat de prof. Ana Kremm.

Acest prim volum cuprinde itinerarii culturale (Reşiţa - Bocşa - Dognecea - Oraviţa - Anina), este o ediţie trilingvă (română, maghiară, germană), ilustrată cu picturi şi desene ale elevilor claselor II - VIII de la acest prestigios liceu.

Liceul Teoretic „Diaconovici - Tietz" Reşiţa s-a implicat, prin elevi şi cadre didactice, în acest proiect cultural pentru a cinsti memoria unuia dintre patronii săi spirituali şi fiindcă în anul 2008 s-au împlinit 110 ani de la naştere şi 30 de ani de la moartea profesorului, scriitorului şi neobositului drumeţ reşiţean Alexander Tietz, spunea prof. Ana Kremm, directorul adjunct al liceului în deschiderea manifestării organizate cu prilejul comemorării celor 30 de ani de la trecerea în nefiinţă a lui Tietz, precum şi lansării primului volum din ciclul „Călător prin Banatul de Munte".

Acestui prim volum prezentat la Reşiţa şi, în curând, şi în alte localităţi, îi urmează încă două volume: vol. II. „Alexander Tietz": Călător prin Banatul de Munte. Caraşova şi vol. III. „Alexander Tietz: Călător prin Banatul de Munte. Reşiţa - Cuptoare - Văliug - Gărâna - Semenic", volume care ne vor duce prin istorie spre oamenii şi locurile din Banat.

În toamna acestui an, volumul „Călător prin Banatul de Munte. Vol. I - Reşiţa - Bocşa - Dognecea - Oraviţa - Anina" va fi prezentat şi cititorilor bocşeni.

Banater Berglanddeutsche
Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Banater Berglanddeutscher e.V.
Folge 92 München-Wien, Mai-Juni 2000 16. Jahrgang
Folge 140, München - Wien,
Mai - Juni - Juli 2008, 24. Jahrgang

Aus dem Leben eines Ministranten in Alt-Reschitz

Der rote Zaun

von **Helmuth Hirt**

Wie ein Drache fauchte der Hochofen hinter der Kirche, und seine Glut ließ sie in der Dunkelheit kleiner als tagsüber erscheinen. Das Blätterwerk der hohen Linden und Platanen davor umfing sie gleichsam schützend. Auch stemmten sich das Pfarrhaus und der rechteckige Kirchhof gleich einem Bollwerk gegen den Eindringling. So war es schon immer in seiner Heimatstadt, der Arbeiterstadt, so erzählten auch die Alten, zuerst kam das Werk, die Schmelz und dann die Kirche. Im Laufe der Zeit wurde diese fast erdrückt, die Schlote stiegen immer höher, und der schlichte Bau - eintürmig, Holzportal, fast schmucklose Fassade - konnte nicht mithalten. Und doch gehörte sie zur Gemeinde, war ihr Glockenton, wie der der Werksirene, in der Altstadt beheimatet. Ihr Anblick, ihr weitgeöffnetes Tor, war allen, die an der Kirche vorbeigingen, vertraut. Inmitten des großen Vierecks, das der Kirchenbau, das Werk, das Pfarrhaus und der schmiedeeiserne Zaun zur Straße hin bildeten, blickte der Hl. Nepomuk von seinem Sockel auf die Ministranten herab. Der Herr Dechant pflegte diese zu Füßen des Heiligen zu einem Gruppenfoto zu versammeln.

Zur Erstkommunion oder zur Firmung war kaum Platz für alle im Schatten der Kirche. Diese besonderen Ereignisse

im Leben der Jugendlichen seiner Heimatstadt fanden nach den Osterfeiertagen statt. Im Religionsunterricht waren sie vom strengen Priester darauf vorbereitet worden, und nun folgte ihr großer Auftritt.

Der kleine Ministrant trug das Kruzifix, und wie die Orgelpfeifen reihten sich die anderen vor dem Pfarrer auf. Die Mädchen, in ihren weißen Kleidern, mit Blumenkränzchen im Haar, folgten, schön brav zu zweit aufgestellt. Sie waren ebenso feierlich anzusehen, wie die stolzen Eltern und Paten. Der Firmpate des Kleinen, von dem er den Vornamen Johann bei der Firmung erhalten hatte, stand hinter ihm im Kirchhof, vor dem Eingang zur Sakristei, in einer Reihe mit den anderen.

An der Kirche Vorübergehende blieben stehen und verweilten nachdenklich und ergriffen. Sie sahen den Feierlichkeiten zu und konnten ungehindert an dem Geschehen teilhaben.

Doch in den Fünfziger Jahren, als der Ministrant eines Morgens zur Frühmesse ging, bemerkte er sogleich den hässlichen Zaun. Über Nacht war er errichtet worden und versperrte ihm den Eingang zur Kirche. Wie bei einem Spießrutenlauf vor den Augen der roten Parteibonzen, die im Gebäude schräg gegenüber saßen, mussten sich von nun an die Gläubigen hinter einer engen Umzäunung in das Gotteshaus zwängen. Der Zaun schlängelte sich wie ein Lindwurm um die Kirche, um den großen Hof und das Pfarrhaus.

Heimlich, als täten sie etwas Verbotenes, huschten die Gestalten dem Schandmal entlang. Und doch wollte die Gemeinde den Kirchgang nicht aufgeben. Dieser bekam auch für den Kleinen den zusätzlichen Reiz der trotzigen Haltung.

Aber für die Kommunisten war der Schuss nach hinten losgegangen. Jetzt standen sie am Pranger, und darum verlangten sie von der Kirche, den Zaun niederzureißen. Der Herr Dechant ließ sich nicht einschüchtern und verkündete mutig, derjenige müsse den Zaun beseitigen, der ihn zu errichten befohlen hatte.

So konnte der kleine Ministrant eines Tages wieder aufatmen, das Kirchenportal stand weit geöffnet da, der rote Zaun war verschwunden.

* * *

Zu den Kommunalwahlen, die am 1. Juni 2008 in Rumänien stattfanden, hat das DFDR (Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien) in allen drei Landkreisen des Banats, sowie in vielen Landkreisen Siebenbürgens eine eigene Kandidatenliste aufgestellt. Die erfolgreiche Tätigkeit der amtierenden Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte aus den Reihen des DFDR haben bewiesen, dass diese fähig sind, in der Kommunalpolitik Probleme zu lösen. Das Deutsche Forum ist auch als Gleichgewichtsfaktor sehr geschätzt. Mit „Forumul German" über einem roten Herz als Logo und dem Wahlspruch: „Wählt die Kandidaten des Deutschen Forums, wir werden noch gebraucht!" trat das DFDR in den Wahlkampf.

Im Kreis Karasch-Severin stellte das DFDR folgende Kandidaten auf: Karl Rank für das Bürgermeisteramt Weidenthal - Wolfsberg; 12 Kandidaten für den Gemeinderat Weidenthal - Wolfsberg; 4 Kandidaten für den Gemeinderat Dognatschka; 6 Kandidaten für den Stadtrat Bokschan; 4 Kandidaten für den Stadtrat Anina - Steierdorf.

In Weidenthal - Wolfsberg konnte Karl Rank, amtierender Bürgermeister, mit 75,84% der Stimmen die Wahl gewinnen,

übrigens als einziger Bürgermeister des DFDR in ganz Banat. Auch im Gemeinderat von Weidenthal - Wolfsberg erzielten die Kandidaten des Deutschen Forums mit 58,98% eine Stimmenmehrheit und somit 5 Sitze: Adolf Richer, Iosif Gabriel Bordea, Maria Tugmeanu, Emanuel Ilie und Silviu Adrian Bordea sind im Gemeinderat vertreten.

In Temeswar, wo das DFDR eine Allianz mit PNL und PNȚCD einging, konnte die Spitzenkandidatin des Forums Helene Wolf, Direktorin der „Lenau"-Schule, in den Stadtrat einziehen. Die Wahlbeteiligung war sehr gering. In Reschitza gaben von rund 80.000 Wahlberechtigten nur ca. 25.000 ihre Stimmen ab.

* * *

Zu Ehrenbürgern der Stadt Reschitz wurden im April Erwin Josef Țigla und Prof. Josef Barna ernannt: Prof. Barna, der 50 Jahre lang Physiklehrer in Reschitz war, für seine Tätigkeit im Vorstand des DFDR und im Kreisrat, Erwin Josef Țigla für besondere Leistungen im kulturellen und ökumenischen Bereich.

Der in Dänemark lebende Schriftsteller Dimitrie Grama, der im vergangenen Jahr zum Ehrenbürger der Stadt Reschitza ernannt wurde, stellte im Mai in der Temeswarer Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbandes zwei neue Werke vor: „Culoarea vântului" (Die Farbe des Windes) ein rumänisch-englischer Gedichtband und „Magul" (Der Magier), ein memorialistisch-symbolischer Prosaband.

* * *

„Deutsche Literaturtage in Reschitza" in 2008 zum 18. Mal

Am 18., 19. und 20. April 2008 trafen sich in Reschitza, wie alljährlich seit 1991, Verfasser deutschsprachiger Literatur, um an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitza" teilzunehmen, der wichtigsten Veranstaltung dieser Art in Rumänien.

Bereits im Vorfeld der Eröffnung fand der Workshop für Schüler und Studenten „Offene Textkunde. Wege zum kreativen Umgang mit Texten", geleitet von Dr. Carmen Elisabeth Puchianu statt. Die Schriftstellerinnen Dr. Carmen Elisabeth Puchianu (Kronstadt) und Dr. Annemarie Podlipny-Hehn (Temeswar) wurden für ihre bereits 10. Teilnahme an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitza" zu Ehrenmitgliedern des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" ernannt.

Andere Teilnehmer waren zum ersten Mal dabei: Nora Iuga, eine bekannte rumänische Schriftstellerin und rumänisch-deutsch / deutsch-rumänisch Übersetzerin, und Maria Pongrácz-Popescu, ungarische Schriftstellerin und Sekretärin der Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbandes aus Temeswar. Im Rahmen der Veranstaltung wurden Vorträge zu literarischen Themen gehalten (Mariana Virginia Lăzărescu, Robert Gabriel Elekes und Nora Iuga), fanden Autorenlesungen aus noch nicht veröffentlichten Werken (Ingrid Bonța - Studentin und Edith Guip-Cobilanschi aus „Süßes Heimweh - bitteres Fernweh"), sowie folgende Buchpräsentationen statt: „Der Begräbnisgänger" („Karl-Stutz"-Verlag / Passau) von Carmen Elisabeth Puchianu, „Erlebnis Kunst" („Cosmopolitan Art"-Verlag / Temeswar) von Alexander Gerdanovits, „Bildnis mit Schmetterlingen" (in deutscher Sprache aus dem Ungarischen übersetzt - „Mirton"-Verlag) von Maria Pongrácz-Popescu, „Die uns angebotene Welt" (Verlag der ADZ / Bukarest) von Joachim Wittstock, „Gefährliche Laune" von Nora Iuga und „Gsund-

brunne" („Cosmopolitan" Art-Verlag / Temeswar) - Humoresken von Ignaz Bernhard Fischer.

Traditionsgemäß wurde die Eröffnung am 18. April im Museum des Banater Montangebiets abgehalten. Am 19. April tagte die Veranstaltung im „Alexander Tietz"-Haus. Den Abschluss bildete am 20. April, wie immer, eine literarische Reise durch das Banater Bergland: diesmal durch Reschitza - Bokschan - Eisenstein - Dognatschka.

Die 19. Auflage findet im Mai 2009 statt. Geplant ist ein Erfahrungsaustausch zwischen jungen Schriftstellern aus Deutschland und deutschsprachigen Schriftstellern aus Rumänien.

* * *

Das XV. Reschitzaer Deutsche Trachtenfest fand am 7. Juni 2008 in bewährter Form statt.

Wegen des schlechten Wetters mit Nieselregen blieben die Zuschauer des Trachtenumzugs aus. Dafür war die Beteiligung der Trachten- und Tanzgruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zahlreich genug, um das Parterre des Theatersaals im Kulturhaus der Gewerkschaften fast vollständig zu besetzen. Sie kamen aus Anina - Steierdorf, Bokschan, Nadrag und Ferdinandsberg. Die zahlreichsten Teilnehmer sicherte Reschitza mit der Tanzgruppe des Kindergartens Nr. 9, den drei „Enzian"-Tanzgruppen und dem „Franz-Stürmer"-Chor, gefolgt von Lugosch mit 44 Teilnehmern, die mit einem Sonderbus angereist waren. Die ökumenische Jugendmesse in der römisch-katholische Kirche „Maria Schnee" war wie immer der Auftakt zum Trachtenaufmarsch durch die Stadt und das Stadtzentrum, gefolgt von Tanz- und Gesangsdarbietungen der teilnehmenden Gruppen. Den Abschluss bildete das gemeinsame Abendessen.

Schade nur, dass das Interesse für die Veranstaltung bei den Bewohnern der Stadt Reschitza sehr gering war.

Folge 141, München - Wien,
August - September - Oktober 2008
24. Jahrgang

Nachrichten aus dem Banater Bergland und Rumänien

Philatelistische Ausstellung „Euro 2008" in Reschitz

Anlässlich der Fußball-Europameisterschaft 2008, die in Österreich und der Schweiz stattfand, wurde in der Galerie der Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut Karasch-Severin, in Reschitza eine philatelistische Ausstellung zu diesem Thema organisiert. Die Vernissage fand am Donnerstag, dem 26. Juni, um 18,30 Uhr statt. Ausgestellt haben Erwin Josef Țigla, Alexandru Chiriță und Gustav Hlinka.

ACTUALITATEA

Nr. 592, Anul 12, 29 August - 4 Septembrie 2008

Un colț de cultură

Nicolae Sârbu şi Mircea Cavadia

de **C.B.**

Marți, 26 august 2008, în curtea Bibliotecii Germane „Alexander Tietz" din Reşița, a avut loc o seară de literatură, muzică şi prietenie prin artă, sub genericul „Să ne cunoaştem scriitorii". Protagoniştii, Nicolae Sârbu şi Mircea Cavadia, au citit din creațiile lor, iar despre operele lor au vorbit: Erwin Josef Țigla, directorul Bibliotecii Germane „Alexander Tietz", criticul

Călin Chincea, din Berzovia, şi criticii reşiţeni Ada D. Cruceanu şi Gheorghe Jurma. Partea muzicală a întâlnirii a fost asigurată de cantautorul Cristian Buică. Au fost prezenţi şi câţiva lugojeni, Remus Valeriu Giorgioni, Cristian Buiciuc, Adriana Weimer, Ela Iakab şi Cristian Ghinea, care au fost duşi şi aduşi în deplină siguranţă, de prietenul scriitorilor, Gheorghe Oniga. Întâlnirea a fost sponsorizată de cunoscutul Mecena din Caransebeş, Ion Stepanescu, preşedintele Fundaţiei „Vlad-S, Centru de iniţiere şi promovare a tineretului din munţii Banatului".


agenda
săptămânal de informaţii şi divertisment
TIMIŞOARA
Fondat de Zoltan Kovacs

Anul XIX, Nr. 41 (975), 11 octombrie 2008

„Botez"

La Uniunea Scriitorilor din România

de **S. Popovici**

Douăzecişiunu de scriitori şi-au făcut în această săptămână intrarea festivă în rândul breslei profesioniştrilor, în prima reuniune de după vacanţă, a filialei locale a Uniunii Scriitorilor din România. „Cu aceşti noi membri, asociaţia timişoreană ajunge la 200, ceea ce o propulsează între cele mai mari filiale din ţară ale U.S.R., a treia după acelea din Cluj şi Iaşi", a remarcat prozatorul Paul Eugen Banciu. Poetul Lucian Alexiu, reprezentantul Timişoarei în comisia de validare a noilor membri ai U.S.R., a subliniat că 45 de dosare şi 400 de cărţi ale unor autori din Banat au ajuns la ... selecţioneri înainte ca, dintre candidaţi, să rămână pe listă cei 21: Dana Gheorghiu, Marioara Baba Voinovici, Eugenia Bălteanu, Livius Petru Bercea, Henrike Persem-Brădiceanu, Magdalena Brauch, Stevan Bugarschi, Petru Novac-Dolângă, Doina Lică, Laurian Lodoabă, Valentin Mic, Dorin Murariu, Daniela Raţiu, Iulia Schiff, Isa Schneider, Gheorghe Secheşan, Costel Stancu, Liubomir Stepanov, Erwin Josef Ţigla, Laura Ceica şi Jivan Milin.


Österreichisches Schwarzes Kreuz KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

127. Folge, Nr. 2 / 2008

Feldmarschall Franz Rohr von Denta

von **Obstlt Prof. Erwin Fitz**

Franz Rohr kam am 30. Oktober 1854 in Arad zur Welt. Er stammte aus einer Familie, welche im alten Österreich einen kontinuierlichen Aufstieg machte. Sein Großvater war ein Möbeltischler in Langendorf, Bezirk Reichenberg, in Böhmen. Dessen Sohn Joseph fand zu Hause kein Auskommen. Joseph trat daher als einfacher Soldat in die k.u.k. Armee ein. Innerhalb von zehn Jahren schaffte Joseph Rohr den Aufstieg vom Gemeinen zum Feldwebel. Als Hauptmann-Rechnungsführer im k.u.k. 9. Galizischen Infanterieregiment ging der Vater von Franz Rohr in Pension.

Militärische Laufbahn im Frieden

Franz Rohr besuchte die Theresianische Militärakademie und wurde 1876 als Leutnant zum 3. Galizischen Ulanen-Regiment Erzherzog Karl nach Stockerau ausgemustert. Dieses Regiment hatte seine Ergänzungs-Cadre-Station in Przemysl. Bis 1883 versah Franz Rohr dort seinen Truppendienst. Nach dem Besuch der Kriegsschule wurde er in den Generalstab übernommen. Im Jahr 1894 war er Generalstabschef der 13. Infanterie-Truppen-

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

division. In den Jahren von 1894 bis 1897 war er in der 6. Abteilung des k.u.k. Kriegsministeriums. Am 11. November 1896 wurde er zum Oberst befördert. Von September 1897 bis April 1901 war er Stabschef des 2. Korps in Wien. Zwischen April und Juni 1901 führte er die 78. k.u. Honved-Infanteriebrigade, bevor er von Juni 1901 bis Oktober 1903 die 3. k.u. Honved-Kavalleriebrigade kommandierte. Am 1. Mai 1903 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Zwischen Oktober 1903 und Juni 1904 war er Kommandant der 73. k.u. Honved-Infanteriebrigade in Preßburg. In der Zeit von Juni 1904 bis August 1905 war Rohr Kommandant des III. königlich ungarischen Landwehrdistrikts. Es folgte von August 1905 bis Juli 1909 die Verwendung als königlich ungarischer Landwehr Kavallerie-Inspektor. Am 1. Mai 1907 erreichte er den Rang eines Feldmarschallleutnants.

Von September 1909 bis Mai 1913 war Franz Rohr Generalinspekteur der Militär-, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Am 6. September 1911 wurde er zum Titular General der Kavallerie ernannt. Im Mai 1913 wurde er zum kommandierenden General der k.u. Landwehr (Honved) ernannt und zum General der Kavallerie befördert.

Kriegsdienstleistung

Mit Kriegsausbruch im August 1914 erhielt er die Befehlsgewalt über alle Truppen im Generalkommando Graz - Steiermark, Kärnten, Krain und die Truppenkommandos in Innsbruck - Tirol und Vorarlberg. Die weitblickende Absicht dieser Einteilung bestand darin, alle Truppen, die nicht an der serbischen oder russischen Front standen, darauf vorzubereiten, bei einem eventuellen Kriegseintritt des „Bündnispartners" Italien auf der Seite der Gegner dem Feind zu widerstehen. Nach dem Treuebruch Italiens im Mai 1915 erhielt Franz Rohr an der Südwestfront unter Erzherzog Eugen das Kommando über eine Armeegruppe, welche seinen Namen trug. Es gelang ihm mit seinen Truppen den karnischen Hauptkamm zu halten. Aus der Armeegruppe Rohr wurde nach Zuführung weiterer Teile im Jänner 1916 die 10. Armee. Am 18. Juni 1916 wurde ihm das Kommando über die 11. Armee im Trentino übertragen. Mit 1. Mai 1916 wurde Rohr zum Generaloberst befördert. Er übernahm Ende Februar 1917 von Arz von Straußenburg die 1. Armee, als dieser von Kaiser Karl I. zum Generalstabschef der gesamten bewaffneten Macht ernannt wurde. Rohr hatte mit der 1. Armee im Rahmen der Armeefront Erzherzog Josef Siebenbürgen und die Bukowina zu verteidigen. Trotz der gleichzeitig angelaufenen Kerenski-Offensive konnte er diesen Auftrag erfüllen. Franz Rohr wurde am 14. April 1917 mit dem Prädikat von Denta in den erblichen österreichischen Freiherrnstand erhoben. Nach dem Kriegsaustritt Rumäniens am 30. Jänner 1918 wurde er zum Feldmarschall befördert. Von September bis November 1918 war Rohr von Denta Kapitän der k.u. Trabanten-Leibgarde.

Familiengründung

Im Jahr 1891 ehelichte er Maria Szilva von Szilvas, eine Tochter des k.u.k. Oberstleutnants Szilva (seit 1861 von Szilvas). Die Schwiegermutter Rohrs war eine geborene Krieghammer, eine Schwester des k.u.k. Reichskriegsministers Freiherr von Krieghammer. Der Ehe von Franz Rohr mit Maria Szilva entsprossen zwei Söhne. Die Söhne waren bis 1918 aktive Seeoffiziere.

Als der Krieg zu Ende war

Nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie wurde Rohr auch zum ungarischen Feldmarschall ernannt. Franz Freiherr Rohr von Denta starb am 9. Dezember 1927 in Rodaun bei Wien. Er wurde am dortigen Friedhof bestattet. Das Österreichische Bundesheer benannte im Jahr 1967 in Villach eine Kaserne nach ihm. Auf dem Gedenkstein heißt es: Rohr-Kaserne; Erbaut 1936; FM Franz Frh Rohr von Denta; 1854 - 1927; Kommandant der Kärntner Abwehrfront 1915.

Auszeichnungen

Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit Kriegsdekoration; Großkreuz des österreichisch-kaiserlicher Leopolds-Ordens mit Kriegsdekoration, Österreichisch-kaiserlicher Orden der Eisernen Krone, 1. Klasse. Große Militärverdienstmedaille mit Kriegsdekoration; Silberne Militärverdienstmedaille; Militärdienstzeichen für Offiziere, 2. Klasse.

Bronzene Militärverdienstmedaille; Militärjubiläumsmedaille 1898; Militär Jubiläumskreuz 1908; Verdienststern des Roten Kreuzes mit Kriegsdekoration.

Geheimer Rat; Oberstinhaber Infanterieregiment Nr. 48.

Renașterea BĂNĂȚEANĂ

Nr. 5685, 19 septembrie 2008

„Drumul vinului în Banat"

de **E.S.Luncan**

Un workshop cu participare internațională va fi organizat de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin şi se va desfăşura astăzi şi mâine, în comuna Alibunar din Serbia, a făcut cunoscut, ieri, conducerea asociației cărăşene. Manifestarea se va desfăşura în cadrul proiectului comun, româno-sârb, „Drumul vinului în Banat", un proiect finanțat din fondurile Programului de Vecinătate România - Serbia, 2004 - 2006. Partenerii implicați în proiect sunt Asociația „Euroland Banat" din Reşița si Administrația Locală Alibunar din Serbia. În baza proiectului, în cadrul workshop-ului vor fi prezentate o serie de studii legate de drumul vinului în regiune.

Banater Post
ZEITUNG DER LANDSMANNSCHAFT DER BANATER SCHWABEN
Jahrgang 46 ☆ Nummer 7 München ☆ 5. April 2001

Jahrgang 52, Nr. 17, 5. September 2008

* * *

Die Stadt Reschitza hat den Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Țigla, und Kreisrat Josef Barna, Vorstandsmitglied des Forums, zu Ehrenbürgern ernannt. Barna war fünfzig Jahre Physiklehrer in Reschitza und gehört seit 1996 dem Kreisrat Karasch-Severin an. Erwin Josef Țigla gilt als einer der engagiertesten Vertreter des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat, der vor allem im Banater Bergland viel zum Erhalt der deutschen Kultur leistet. Ebenfalls mit der Ehrenbürgerwürde von Reschitza wurden posthum vor einigen Jahren der Lehrer und Volkskundler Alexander Tietz sowie der ehemalige Generalsekretär der Zeitung Neuer Weg, Georg Hromadka, ausgezeichnet. Die Auszeichnung von Erwin Josef Țigla und Prof. Josef Barna nahm Bürgermeister Liviu Spătaru vor.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Jahrgang 52, Nr. 18, 20. September 2008

Neue Kreuzwegstationen und Dorfmuseum in Wolfsberg

von **H. Eckert**

Wer einmal im Jahr, so wie ich, in die alte Heimat fährt, stellt fest, dass sich einiges verändert und manches sich bewegt. Die Wolfsberger pflegen und bewahren ihr kulturelles und religiöses Erbe. So macht der Friedhof, der an einem steilen Abhang liegt, einen gepflegten Eindruck. Er ist überschaubar, das Gras gemäht, die Hecken und Sträucher geschnitten, und die Renovierung der Friedhofskapelle ist abgeschlossen. Bei einem Einbruch vor drei Jahren wurden die 14 Kreuzwegstationen geraubt. Durch Zufall entdeckte ein Kind einige der Bilder in einem Wolfsberger Hausgarten, wo sie achtlos in einem Graben lagen. Vermutlich misslang den Einbrechern der Abtransport des Diebesgutes. Leider waren die gefundenen Kreuzwegstationen größtenteils von weidenden Kühen zertreten worden. Die Großmutter des Kindes betrachtete das Auffinden der unbrauchbar gewordenen Bilder als einen Wink des Himmels und ließ vierzehn kleinere Kreuzwegstationen anfertigen, die sie der Kirche spendete. In diesem Jahr ließ der Firmenchef Günther Dimer aus dem Rheinland, der eine Niederlassung in Reschitza unterhält, die zerstörten Kreuzwegstationen auf eigene Kosten maßgetreu nachbilden. Am 10. August weihte der Pfarrer von Reschitza, József Csaba Pál, während des Gottesdienstes den Kreuzweg. Die vierzehn kleineren Bilder erhielten einen Ehrenplatz an der Empore der Kirche. Die Wolfsberger sind Günther Dimer zu besonderem Dank verpflichtet für dessen maßgebliche Unterstützung bei der Wiederherstellung des Kreuzwegs. Bei der Anfertigung und Beschriftung der Stationstafeln hat sich Josef Winterberger zusammen mit weiteren Helfern besonders hervorgetan. Dank der vielen Spenden seitens der in Deutschland lebenden Landsleute konnte die Sache zu einem guten Ende gebracht werden. Günther Dimer, der das Haus Nr. 64 gegenüber der Kirche erworben hat, ist dabei, hier ein Museum einzurichten. In der Einfahrt zum Anwesen begrüßt eine lebensgroße Puppe in Wolfsberger Mädchentracht die Besucher. Das Wohnzimmer ist in eine Spinnstube umgestaltet und im Schlafzimmer steht ein Webstuhl. Im Stall gibt es Nachbildungen von verschiedenen Haustieren. In der Scheune sind die landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte der Wolfsberger und Ausrüstungen der Handwerker ausgestellt. Die Heimatstube zu Wolfsberg lädt alle ehemaligen Wolfsberger ein.

Es ist erfreulich, dass viele Landsleute Ausstellungsstücke zur Verfügung gestellt haben. In diesem Sommer wurden fast täglich Brauchtumsgegenstände für das Museum gespendet.



Heft 2; 3 (57) Jahrgang 2008, München

* * *

Im Banater Bergland in Rumänien wurden vom 18. bis 20. April die Reschitzaer „Deutschen Literaturtage" in XVIII. Auflage abgehalten. Der Eröffnungstag war der Kronstädter Autorin und Germanistin Dr. Carmen Elisabeth Puchianu gewidmet. Über ihr literarisches Wirken

sprachen Dr. Mariana Lăzărescu (Bukarest) und Robert Gabriel Elekes (Kronstadt). Es folgte die Präsentation ihres Buches „Der Begräbnisgänger", aus dem die Autorin vorlas. Am darauffolgenden Tag hielt die Lyrikerin Nora Iuga aus Bukarest den Vortrag „Ich bin mit 70 geboren (Poesie des Ostens und Westens, heute)". Dr. Annemarie Podlipny-Hehn (Temeswar) stellte das Buch „Erlebnis Kunst" von Alexander Gerdanovits vor, gefolgt von Buchpräsentationen mit Joachim Wittstock („Die uns angebotene Welt", Roman) und Maria Pongrácz-Popescu („Bildnis mit Schmetterling"). Im Rahmen anschließender Lesungen waren Texte von Nora Iuga, Ingrid Bonța (Bukarest / Arad), Ignaz Bernhard Fischer und Edith Guip-Cobilanschi, beide Temeswar, zu hören. Die Veranstaltung wurde vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", den Initiator Erwin Josef Țigla seit der Gründung leitet, ausgerichtet. Durch den Verein, der 2007 20 Jahre seiner Tätigkeit beging, wurden in diesen zwei Jahrzehnten rund 2.150 Veranstaltungen durchgeführt bzw. mitgestaltet.

KLEINE ZEITUNG

21. August 2008

Rumänische Kinder zu Gast in Neumarkt

Kinder aus der rumänischen Stadt Reschitza sind derzeit im Europahaus Neumarkt zu Gast. Auf dem Programm stehen Deutschkurse, Kulturveranstaltungen, Sport und Spiel. Bereits zum vierten Mal gibt es diese Aktion, die von der Vinzenzkonferenz Graz in Zusammenarbeit mit der Vinzenzgemeinschaft in Reschitza organisiert wird. Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist die Förderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Christa Hofmeister betreut die acht Kinder in Neumarkt.

Christ in der Gegenwart

25 58. Jahrgang

60. Jahrgang, 17. August 2008

Der Hit: Orthodoxes Radio in Rumänien

von **Jürgen Henkel**

Eine echte Alternative zum Privatrundfunk bietet der Radiosender „Reîntregirea" des Erzbistums von Alba Iulia im rumänischen Siebenbürgen.

Alba Iulia (Karlsburg), mitten in Rumänien: Früh um sieben Uhr werden die Bauarbeiter eingesammelt. Hartgesottene Männer, denen kein besonderer Hang Frömmigkeit und Kirche anzusehen ist. Sie steigen in die Kleinbusse, die sie zu den Baustellen bringen - und hören dabei den kirchlichen Radiosender „Reîntregirea".

Ob in Privathäusern, Büros oder Tankstellen, ob im Supermarkt oder im Taxi: der Kirchenfunk des orthodoxen Erzbistums von Alba Iulia in Siebenbürgen kommt gut an und gehört zu den bevorzugten Kanälen im Sendegebiet. Seit der Premiere zu Weihnachten 2001 hat sich der Sender mit seinem Programm aus Popmusik, Folklore, Klassik und kirchlich-kulturellen Themen einen festen Platz erobert. Die Priester und Mönche und ihre weltlichen Kollegen - insgesamt 16 Festangestellte, 12 freie Mitarbeiter - erzielen

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

eine gute Quote. Darunter sind Vollprofis, die auch für die BBC oder die Bukarester Presseagentur Mediafax arbeiten.

Die Bauarbeiter in Alba Iulia benennen schnell, was ihnen an dem Sender gefällt: „Keine künstlichen Skandale, keine ordinäre Sprache, keine oberflächlichseichten Sprüche, keine Dauerberieselung durch Werbung und keine niveaulosen Moderatoren." Damit bringen sie die Kritik am rumänischen Privatfunk auf den Punkt. „Wir wollen einen eigenen Stil bieten, eine echte Alternative", sagt der Direktor von Radio „Reîntregirea", Erzdiakon Nicolae Călin Bulac.

Doch es geht um mehr als Unterhaltung und Quote. Erzbischof Andrei, der den Radiosender gegründet hat, sagt dazu: „Wir wollen mit unserem Radio auch eine andere Form der Mission für den Menschen von heute bieten. Das Wort Gottes erreicht so alle Häuser, Autos und Winkel unseres Erzbistums." Das kirchliche Radio ist für ihn eine missionarische Gelegenheit und mediale Kanzel in einer Zeit abnehmender Kirchenbindung und zunehmender Säkularisierung. Deshalb ist die Frage der Wirtschaftlichkeit zweitrangig für den Erzbischof. Der Kanal funktioniert ohne Gebühren - er wird vom Erzbistum finanziert.

An Sonn- und Feiertagen überträgt der Sender die Messe aus der Kathedrale in Alba Iulia, außerdem Abendgottesdienste. Der Erzbischof steht den Hörern regelmäßig am Mikrofon Rede und Antwort auf Fragen zu Glauben und Spiritualität. Das alles wird in Rumänien gut angenommen, wo sich rund 87 Prozent der Bevölkerung zur orthodoxen Kirche zählen und die Zustimmungsrate zur Kirche bei über 84 Prozent liegt. Eine Konkurrenz zum sonntäglichen Kirchgang will das Radio allerdings nicht bieten. „Das Radio kann den Gottesdienstbesuch nicht ersetzen, will aber eine Lebenshilfe sein für die Gläubigen", betont Senderchef Bulac.

Derzeit gibt es sechs orthodoxe Kirchensender im ganzen Land. Tendenz steigend: Der 2007 neu gewählte Patriarch Daniel baut im Moment seinen Sender „Trinitas", den er als Metropolit der Moldau und Bukowina aufgebaut hat, zu einem landesweiten TV- und Radiosender aus.

KORRESPONDENZ
BERICHTE
MEINUNGEN
DOKUMENTE
20. Februar 2005
Nr. 1259, 10. Juli 2008

Nachgetragenes Vertrauen

In Rumänien, zumal im siebenbürgischen Hermannstadt, haben sich sächsische Politiker bewährt und sollen es auch weiter tun

von **Gustav Binder**

Am 1. Juni fanden in ganz Rumänien Kommunalwahlen statt. Gespannt war man auf die Ergebnisse in Stadt und Kreis Hermannstadt. In der Stadt mit rund 170.000 Einwohnern und einem deutschen Bevölkerungsanteil von nur noch einem Prozent regiert seit nunmehr acht Jahren ein Vertreter der deutschen Minderheit, Bürgermeister Klaus Johannis. 2004 errang er fast 90 Prozent aller Stimmen, im Stadtrat existierte eine Zweidrittelmehrheit von Forumsvertretern. Solche Wahlergebnisse sind weltweit ohne Parallele. Nirgendwo gibt es eine ethnische Minderheitenformation, die von der Mehrheitsbevölkerung mit soviel politischem Vertrauen ausgestattet und bestätigt wurde.

Im Jahr 2000 hatte sich das Demokratische Forum der Deutschen in Her-

mannstadt erstmalig entschlossen, mit einem eigenen Bürgermeisterkandidaten anzutreten in der Hoffnung, einen Achtungserfolg, vielleicht ein zweistelliges Ergebnis, zu erzielen. Dass daraus ein Durchstarten und Durchregieren über nun bald ein Jahrzehnt werden würde, war nicht in den kühnsten Träumen zu erwarten. Im Jahr 2000 hatte das Forum mehr Sitze errungen, als Kandidaten aufgestellt waren. 2004 war dieser Formfehler nicht mehr passiert.

Gemeinsam mit Luxemburg war Hermannstadt 2007 Europäische Kulturhauptstadt. Der Stadt war es gelungen, sich für dieses Ereignis herauszuputzen und die historische Altstadt zu sanieren. Hermannstadt ist seither eine der bedeutsamen kulturtouristischen Attraktionen in Rumänien und in ganz Europa. Neben Hermannstadt gelang es auch in anderen Ortschaften, deutsche Bürgermeister zu wählen und im Kreistag auch den Kreistagsvorsitzenden zu stellen.

Wie würden denn nun im Jahre 2008 die Wahlen ausgehen? Eine Wiederwahl von Klaus Johannis als Bürgermeister galt als sicher, nur die Höhe des Sieges war unbestimmt. Die Prognose eines sicheren Sieges war aber auch insoweit gefährlich, als sie gewöhnlich zu einer niedrigen Wahlbeteiligung und geringen Mobilisierung der Anhängerschaft führt. In der Tat gehörte die Wahlbeteiligung in Kreis und Stadt Hermannstadt mit unter 50 Prozent zu den niedrigsten in Rumänien. Die Wiederwahl von Martin Bottesch, bislang Kreisratsmitglieder im Kreis Hermannstadt, war da schon Ungewisser.

Nach Schließung der Wahllokale stand bald fest, dass Klaus Johannis die Wahlen mit 83,26 Prozent der Stimmen erneut gewonnen und damit das beste Ergebnis bei den Bürgermeisterwahlen in ganz Rumänien erzielt hatte. Das Forum stellt nunmehr 14 Stadträte in Hermannstadt, um zwei weniger als 2004, bleibt aber stärkste politische Kraft mit 53,35 Prozent der Stimmen. Drei weitere Parteien teilen sich die restlichen neun Sitze im Stadtparlament.

Zum Kreistagsvorsitzenden wurde erstmals in direkter Wahl Martin Bottesch mit 28,87 Prozent gewählt, bedrängt von zwei weiteren Kandidaten der größten rumänischen Parteien. Im Kreistag wurde das Forum mit 24,56 Prozent „nur" zweitstärkste Fraktion und stellt neun von 32 Kreisräten.

Das Demokratische Forum hatte einen professionellen Wahlkampf geführt und erfreut sich weiterhin einer hohen Zustimmung in der Bevölkerung. Die Freude über den grandiosen Wahlsieg des Forums wurde getrübt durch das Überlaufen des bisherigen Forumsbürgermeisters in Mediasch, Daniel Thellmann, sowie aller deutschen Kandidaten kurz vor den Wahlen zur Demokratisch-Liberalen Partei, mit der er lediglich ein Wahlbündnis hatte schließen sollen. Thellmann wurde als Kandidat der Demokratisch-Liberalen Partei mit 58,66 Prozent als Bürgermeister in Mediasch wiedergewählt, das Forum ging jedoch mangels eigener Kandidaten leer aus.

Landesweit gelangten mehr als 40 Deutsche auf der Liste des Forums in kommunale Parlamente und stellt mindestens acht Bürgermeister. In Rumänien herrscht eine sehr freundliche Stimmung gegenüber den autochthonen Deutschen, insbesondere aber in Siebenbürgen und Hermannstadt.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

KLEINE ZEITUNG

Nr. 167
17. Juni 2008

Trend geht zu den Deutschen

Die „Sachsen" sind in Rumänien politisch überproportional vertreten

von **Norbert Mappes-Niediek**

Bei der Kommunalwahl am vergangenen Sonntag hat sich die Zahl der direkt gewählten Bürgermeister aus der winzigen deutschen Minderheit auf elf erhöht. Der bekannteste unter ihnen, Klaus Johannis, geht in Sibiu mit 83 Prozent der Stimmen in seine dritte Amtsperiode.

An auftrumpfendem Nationalismus kann es nicht liegen: die stark überalterte Minderheit der deutschsprachigen „Schwaben" oder „Siebenbürger Sachsen" ist von einst über 750.000 auf etwa 60.000 Köpfe geschrumpft und nimmt ständig weiter ab.

In Sibiu, einst dem Zentrum der Siebenbürger Sachsen, sind von 155.000 Einwohnern nur noch etwa 2.000 deutschsprachig, kaum mehr als ein Prozent der Bevölkerung. Trotzdem erreichte dort das Demokratische Forum der Deutschen schon zum zweiten Mal die absolute Mehrheit. Auch im Landkreis Sibiu, dessen Präsident zum ersten Mal direkt gewählt wurde, setzte sich mit Martin Bottesch jetzt ein Deutscher durch.

Gewählt werden die Deutschen in der Regel nicht als Mitglieder rumänischer Parteien, sondern eben als Deutsche: das Demokratische Forum tritt, obwohl zahlenmäßig klein, als eigene Liste zu Kommunalwahlen an und bestimmt aus seinen Reihen den Bürgermeister-Kandidaten. Die Bürger schätzten an ihren Vertretern, dass sie „keine Partei-, sondern Kommunalpolitik machen", sagte Klaus Johannis. Weitere Motive für das ungewöhnliche Wahlverhalten der Rumänen sind die Hoffnung auf deutsche Investitionen und vor allem der so genannte „Johannis-Effekt": Der populäre Bürgermeister von Sibiu arbeitet eng mit deutschen Behörden, Firmen und Organisationen zusammen, bewältigte eine vorbildliche Altstadtsanierung und schaffte es, seine Stadt als „Kulturhauptstadt Europas" 2007 auf dem ganzen Kontinent bekannt zu machen.

steirischewirtschaft

Nr. 14, Jahrgang 7, 18. April 2008

Gute Chancen am rumänischen Markt

Für heimische Investoren ist Rumänien der wichtigste Markt in Südosteuropa. Die Voraussetzungen für einen Einstieg sind nach wie vor günstig

von **M. P.**

Unter dem Motto „Goldene Zeiten in Rumänien" stand kürzlich eine Veranstaltung des Internationalisierungscenters Steiermark (ICS). „Die österreichische Wirtschaft hat in Rumänien seit 1990 mehr als 12 Milliarden Euro investiert", betont Botschafter Martin Eichtinger.

Mit einem Anteil von 30 Prozent an den Auslandsinvestitionen ist Österreich der größte ausländische Investor. „Mehr als 4.600 österreichische Firmen sind in Rumänien tätig", ergänzt er. Der Handelsdelegierte Walter Friedl verweist auf die ausgezeichnete Wirtschaftslage: „Das Wirtschaftswachstum liegt derzeit über sechs Prozent und wir erwarten, dass diese Entwicklung noch bis 2013 anhält."

Bei aller Euphorie gibt es in Rumänien aber auch Probleme. Neben dem Arbeitskräftemangel, bürokratischen Hürden sowie hohen Grundstückspreisen bestehen Defizite in der Verkehrsinfrastruktur. „Der Ausbau des Autobahnnetzes ist einer der Schwerpunkte in den kommenden Jahren", so Friedl.

Einen weiteren Anreiz stellen die Investitionsförderungen der EU dar. Bis 2013 werden mehr als 30 Milliarden Euro für Projekte in Rumänien ausgeschüttet.



Anul 4, nr. 793, 6 iunie 2008

Paradă germană

de **Corina Cioveie**

Mâine, la Reşiţa va avea loc cea de a XV-a ediţie a „Paradei Portului Popular German". Acţiunea va începe de la ora 16.30, la Biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" din localitate cu o Sfântă Liturghie festivă, ne-a informat Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin. Apoi, de la ora 17.30, pe traseul Biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" - Universalul Vechi - Casa de Cultură a Sindicatelor - Monumentul deportaţilor - Centrul Civic - Casa de Cultură a Sindicatelor va avea loc parada portului popular german şi depunere de coroane de flori la Monumentul deportaţilor. De la ora 18.30, la Casa de Cultură se va desfăşura un program cultural. La manifestare şi-au confirmat prezenţa formaţii din Anina - Steierdorf, Bocşa, Lugoj, Nădrag, Oţelu Roşu şi, bineînţeles, Reşiţa. Din municipiul de pe Bârzava vor participa copiii preşcolari de la Grădiniţa cu program normal Nr. 9, corul „Franz Stürmer" şi cele trei grupuri ale formaţiei de dansuri populare germane „Enzian". Ca invitaţi de onoare vor veni la Reşiţa şi oaspeţi din Biserica Albă (Serbia) şi Graz (Austria). Pentru prima dată la acţiune va fi prezentă şi fanfara „Pro Amiciţia" din Timişoara.

Anul 4, nr. 794, 9 iunie 2008

Tietz, omagiat

de **Corina Cioveie**

Cu ocazia împlinirii a 30 de ani de la trecerea în eternitate a scriitorului reşiţean Alexander Tietz, azi de la ora 12.00, la Biblioteca Germană din Reşiţa are loc expoziţia documentară „Alexander Tietz" şi lectură din opera scriitorului. Mâine, de la ora 19, la Cimitirul nr. 5 din localitate va avea loc o omagiere a scriitorului.

Anul 4, nr. 795, 10 iunie 2008

Tietz, omagiat la Reşiţa

de **Corina Cioveie**

Cu ocazia împlinirii a 30 de ani de la trecerea în eternitate a scriitorului reşiţean Alexander Tietz, Biblioteca Germană din Reşiţa a găzduit ieri o acţiune comemorativă. Manifestarea a cuprins o „expoziţie documentară a unor documente fotografii, care reprezintă crâmpeie din viaţa scriitorului", după cum a menţionat Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin, şi lectură din opera scriitorului. Elevele îndrumate de prof. Gertrude Steiner, Dana Ciuciuc, Diana Budimir şi Loriana Cristun, de la Liceul „Traian Lalescu" din Reşiţa, au citit câteva poezii din opera scriitorului. „Fetele sunt în clasa a VII-a şi studiază două ore pe săptămână limba germană ca limbă modernă secundă", a precizat Steiner. Apoi a fost rândul elevilor de la

Grupul Şcolar Industrial „Alexander Popp" din Reşiţa să citească, de această dată, din scrisorile lui Tietz. Cei doi elevi, Laurenţiu Zăria (clasa a XII-a) şi Cătălin Cazacu (clasa a IX-a) sunt coordonaţi de prof. Alexandra Damşea. La acţiune au mai fost prezenţi Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Judeţene „Paul Iorgovici" din Reşiţa, elevi de la liceele reşiţene, dar şi iubitori ai operei lui Tietz. Manifestările comemorative continuă şi azi, de la ora 19. La Cimitirul nr. 5 din localitate va avea loc o omagiere a scriitorului şi vor fi depuse coroane şi jerbe de flori.

Anul 4, nr. 800, 17 iunie 2008

* * *

de **Corina Cioveie**

Centrul Social „Frédéric Ozanam" din Reşiţa găzduieşte joi, 19 iunie, de la ora 17, vernisajul expoziţiei de fotografie „Soare, mare şi istorie: Grecia". Fotografiile sunt realizate de Luise şi Francisc Finta şi Anca Căceu, din Timişoara.

Anul 4, nr. 803, 20 iunie 2008

Printre scriitori

de **L. Nicolau**

Comisia de Validare a Uniunii Scriitorilor din România a decis intrarea a încă trei scriitori lugojeni în rândurile acestei prestigioase uniuni de creaţie. Este vorba despre criticul literar Dorin Murariu, poetul şi prozatorul Laurian Lodoabă, cărora li se adaugă criticul literar şi lingvistul timişorean Livius Petru Bercea, profesor la Universitatea Europeană Drăgan şi lugojean prin adopţie. În total, din cele 50 de dosare înaintate, au fost acceptate 21. Aşadar, filiala timişoreană a Uniunii Scriitorilor s-a întărit cu încă 21de membri, dintre care îi amintim pe timişorenii Petru Novac-Dolângă, Gheorghe Secheşan, Dana Gheorghiu, Daniela Raţiu şi pe reşiţenii Erwin Josef Ţigla şi Costel Stancu. Au mai fost primiţi în USR trei autori de expresie română din Serbia: Mărioara Baba-Voinovici, Valentin Mic şi Eugenia Ciobanu. După recentele confirmări, Lugojul are în total nouă membri activi ai Uniunii Scriitorilor.

* * *

de **Corina Cioveie**

Expoziţia filatelică intitulată „Fotbal 2008", cu exponate ale colecţionarilor Erwin Josef Ţigla, Alexandru Chiriţă şi Gustav Hlinka, poate fi urmărită joi, 26 iunie, de la ora 18.30, la Galeria Direcţiei pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Cultural Naţional din Reşiţa.

Anul 4, nr. 811, 2 iulie 2008

Bilanţ nemţesc

de **Corina Cioveie**

Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa va organiza mâine, de la ora 18, adunarea de bilanţ a celui de al XXI-lea an de activitate de la înfiinţare. Acţiunea se va desfăşura la Biblioteca Germană „Alexander Tietz" din localitate unde preşedintele asociaţiei, Erwin Josef Ţigla, va prezenta în limba germană bilanţul acesteia pe perioada august 2007 - iulie 2008, timp în care au fost organizate sau coorganizate 145 de manifestări. Se remarcă cele organizate în cadrul „Decadei Culturii Germane în Banatul Montan", concursul cu caracter internaţional „Copiii desenează ţinutul natal", al „Zilelor Literaturii Germane la Reşiţa" şi al „Paradei Portului Popular German". Din 19 noiembrie 1987, de când asociaţia funcţionează, au fost organizate până în prezent un număr total de 2.279 de manifestări. Va urma un program cultural-artistic cu

formația „Enzian" şi cu corul „Franz Stürmer". În curtea bibliotecii vor fi expuse desene şi sculpturi realizate de către cele două cercuri, de pictură şi sculptură, care funcționează în cadrul etniei germane din Reşița.

Anul 4, nr. 817, 10 iulie 2008

Un nou număr de revistă

de **Corina Cioveie**

De curând a apărut numărul 7 / 2008 al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", apariție editată de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin şi Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților Reşița. Ediția pe luna iulie conține 112 pagini şi poate fi procurată de la sediul Forumului şi al Bibliotecii Germane.

Anul 4, nr. 847, 21 august 2008

Ultimul acord de vioară

de **A. Puşcu**

Josef Franz Ruzicska, membru fondator şi pe lungă durată al formației „Banater Bergland"-Trio din Reşița, ne-a părăsit pentru totdeauna în 19 august 2008. Născut în 12 iulie 1933 în Steierdorf - Anina, într-o familie de muzicieni (tatăl său a fost muzician, dirijor şi compozitor), s-a dedicat, încă din anii tinereții, muzicii. Viața l-a adus la Reşița unde a avansat până la funcția de maistru principal la turnătoria UCMR-ului, de unde s-a şi pensionat. În anul 1995, alături de Karl Ludwig Lupşiasca şi Karl Stoianovici, a întemeiat formația „Banater Bergland"-Trio din Reşița. Aici a cântat la vioara întâia, participând la nenumărate spectacole în țară şi peste hotare.

Anul 4, nr. 854, 1 septembrie 2008

O premieră la cotele performanței

de **N. S. Trăica**

Programul „SĂ NE CUNOAŞTEM SCRIITORII", derulat de Uniunea Scriitorilor din România, a ajuns cu brio şi la Reşița, într-o premieră pe care cei prezenți la întâlnirea de marți, 26 august 2008, şi-o vor aminti cu siguranță peste ani. Spunem că e vorba de o premieră, deşi Octavian Doclin, unul din membrii puternicului grup de scriitori de la „Reşița, participase anterior la o lectură publică, dar la Bocşa.

Astfel că poetul Nicolae Sârbu şi prozatorul Mircea Cavadia au susținut convingător ideea de premieră literară şi aceea de lectură publică profesionistă, la cotele performanței.

De la început trebuie să precizăm că întreaga atmosferă a lecturii publice a fost sărbătorească, prietenească şi profesionistă. Seara de vară a adus o notă aparte de poezie, frumusețe şi sensibilitate. Curtea Bibliotecii Germane „Alexander Tietz" a constituit un cadru adecvat, unde bibliotecarul Erwin Josef Țigla s-a dovedit scenograf, regizor şi gazdă primitoare.

Au fost prezenți, în număr mare: colegi scriitori din Reşița, Lugoj, Caransebeş, Berzovia, bibliotecari din Reşița şi Bocşa, prieteni ai literaturii şi ai protagoniştilor, simpli iubitori de literatură. Care la intrare au făcut iar cunoştință cu cărțile tipărite de Nicolae Sârbu şi Mircea Cavadia, într-o miniexpoziție ad-hoc. Cei doi au alternat lecturile de poezie şi proză, reuşind să țină trează atenția celor prezenți. Criticii literari Călin Chincea, Ada D. Cruceanu şi Gheorghe Jurma au subliniat complexitatea, forța şi specificul personalității

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

creatoare a celor doi scriitori, membri cu vechime ai Uniunii Scriitorilor din România. S-a creat o atmosferă de comunicare şi receptivitate, la care au contribuit şi inserturile muzicale ale cantautorului Cristian Buică.

Fundaţia domnului Ion Stepanescu a avut şi ea o contribuţie importantă la reuşita deplină a unei serate literare.

S-a spus că asemenea întâlniri sunt necesare şi ele trebuie să continue.

S-a dovedit că, atunci când literatura profesionistă este susţinută de o organizare profesionistă, sunt condiţii pentru ca dialogul între scriitori şi cititori să continuie, cu beneficii reale pentru ambele părţi.

Anul 4, nr. 868, 19 septembrie 2008

Încă o apariţie

de **Corina Cioveie**

De curând a apărut numărul 9 din acest an al revistei lunare „Echo der Vortragsreihe", apariţie editată de Forumul Democrat al Germanilor din judeţul Caraş-Severin şi Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor Reşiţa. Publicaţia de 124 de pagini se poate procura de la sediul Forumului şi al Bibliotecii Germane „Alexander Tietz".

Anul XVIII, nr. 827 (27)
5 - 12 iulie 2008

Helmuth Stürmer

„Nu prea ştiu în ce limbă gândesc sau visez. Scenografia nu are naţionalitate"

de **Silvia Kerim**

Pentru zona „matură" a cititorilor revistei „Formula AS", Hetty Stürmer nu mai are nevoie de prezentări. Scenograf de mare talent, s-a lansat împreună cu generaţia de aur a anilor '60 - '70, o generaţie artistică de excepţie, afirmată în plin comunism. Pentru „aripa tânără" a cititorilor noştri reamintim, totuşi, că e vorba de o perioadă magnifică a culturii române, în care teatrul a fost onorat de nume ca Liviu Ciulei, Esrig şi Penciulescu, filmul - de regizori ca Lucian Pintilie, Piţa, Veroiu, Daneliuc şi Tatos, televiziunea, care-l avea în frunte pe unicul Tudor Vornicu, se bucura de creatori de excepţie precum Bocăneţ, Patrichi şi Doina Levinţa. Asta, ca să rămânem doar în zona spectacolului, deşi literatura, muzica şi artele plastice au cunoscut aceeaşi efervescenţă, consacrând valori neegalate până în ziua de azi. Participând efectiv la gloria acelor ani memorabili (a lucrat cu Dinu Cernescu în teatru, cu Veroiu şi Piţa în cinema), Helmuth Stürmer nu şi-a pierdut vigoarea artistică, fiind astăzi „omul" lui Purcărete, fabulosul regizor de azi. Stabilit în Germania de peste două decenii, inima lui Hetty bate tot româneşte, la fel ca în ziua ivirii sale pe lume.

„Când sunt în România mă simt neamţ. Când mă întorc în Germania, sunt român"

Dragă Hetty, deşi ne cunoaştem aproape de o viaţă, îţi propun ca, de dragul cititorilor noştri, să luăm povestea ta de la început. O poveste pasionantă, aflată în plină desfăşurare. Aşadar, de unde ai apărut în lumea noastră artistică?

Am apărut la Timişoara, acolo sunt născut, într-o familie de artişti. Tatăl meu, Franz Stürmer, era compozitor şi dirijor, compunea muzică simfonică şi era dirijor al unei orchestre care ţinea de o asociaţie de credincioşi greco-catolici. Organiza

celebre concerte de muzică religioasă. Deasta l-au şi dat afară de la serviciu. Dar asta e o altă poveste! Cam de pe la vârsta de 6 ani, eu făceam pe plasatorul la concertele astea, conduceam lumea la locurile numerotate. Şi venea lume tare bună, deşi eram în plin comunism. În ce-o priveşte pe mama, ea a fost actriță la Timişoara. O chema Ana Maria Knauer. Era angajată la Teatrul German. Acolo, însoțind-o pe mama, mi-a fost dat să „miros" culisele teatrului! De altfel, încă de pe la vârsta de 6 ani, pe când eram „plasator", m-am suit şi pe scenă. Făceam un fel de figurație în câte o piesă în care trebuia să apară şi copii. Dacă era cazul, mai ziceam şi două-trei vorbe - în germană, desigur. Cultura mea - teatru, literatură, poezie - a fost în germană, până la 18 ani, când am descoperit Bucureştiul! Aşa că, la drept vorbind, cultura mea e jumate-jumate. Prima - cea germană, primită în familie, de la părinții mei, de la şcoala mea, de la ambianța în care am crescut. Cealaltă - cea românească - dobândită după venirea mea la Bucureşti. Aşa că eu nu prea ştiu în ce limbă visez sau gândesc, mai ales că scenografia, desenul nu au naționalitate! Oricum, când sunt în România mă simt neamț. Când mă întorc în Germania, sunt român, ceva tipic, ca reacție, pentru cei ce se află cu un picior pe un mal al râului şi cu celălalt pe celălalt mal.

Dar cu „desenul" cum a fost? Când s-a trezit scenograful din tine?

N-a fost aşa, deodată! După ce am terminat Liceul german „Nikolaus Lenau" din Timişoara, nu prea ştiam ce vreau să fac în viață. Sigur, îmi doream şi să mă fac actor, şi-am şi fost vreo doi ani, tot acolo unde debutasem ca figurant, la Teatrul German din Timişoara. Desenul mă bântuia mai mult în gând, desenam cu imaginația, nu cu creionul, nici cu penița, nici cu pensula. Pur şi simplu „în cap". Un soi de „vedenii". Dar şi talentul ăsta l-am moştenit pe linie de familie, de la străbunicul meu, un bogătaş industriaş din Reşița, înainte de a muri - pe la o mie nouă sute şi un pic - el a lăsat vorbă la toată familia să-i continue cineva chemarea. „Căutați în familie un talent de desenator", a zis.

Şi ai apărut tu!

Da, am apărut ca cel mai prost actor dintre pictori - şi cel mai bun pictor dintre actori!

Părinții tăi cum au reacționat?

Tatăl meu ar fi dorit să devin un mare muzician! Da, pentru că timp de 11 ani am cântat cel puțin 4 ore pe zi la pian. Numai că eu eram muzical, dar nu aveam deloc memorie muzicală, deşi concertam ore în şir acasă, cu profesorul meu de pian. Aveam pe-atunci şi un public de mare calitate. Deşi părinții mei erau germani, la noi în casă veneau, în vremea tinereții lor, muzicieni români de excepție: marele violoncelist Radu Aldulescu, frații Gheorghiu Ştefan şi Valentin - şi Ionel Jianu. Ei susțineau concerte la Timişoara şi apoi rămâneau la noi peste noapte. Dormeau la noi, mâncau la noi. Mama le gătea bunătăți... Programul lor era aşa: sâmbăta seara dădeau un concert, duminică dimineața cântau la tata la biserică (cântau pe gratis, desigur, cântau de dragul tatei şi de plăcerea lor). Apoi veneau acasă, mâncau de prânz, se odihneau un pic şi-apoi dădeau un mic concert pentru „elite", adică pentru ai mei şi câțiva musafiri, la un loc vreo zece persoane. Concertau pe terasă. Aveam o casă foarte frumoasă. Pe-afară nu arăta cine ştie ce, dar de cum intrai pe poartă se zărea grădina, se zărea pergola, terasa... Casa avea vreo 10 camere... Apoi ne-au rămas doar patru. Pe celelalte am fost

nevoiți să le închiriem. Mai târziu, părinților mei li s-a luat casa de tot, aşa că s-au mutat la Reşița. Am revăzut casa mai demult... Mi-a părut rău c-am vrut s-o văd, pentru că a fost în asemenea hal distrusă de „ocupanți", încât devenise aproape de nerecunoscut. De curând, am primit-o, teoretic, înapoi. Dar numai... teoretic. Ca să o recapăt de-adevărat, mi-ar trebui mult timp pentru alergături, pentru discuții cu autoritățile, cu avocații... Şi-apoi, casa ar trebui refăcută din temelii. Grădina a ajuns o ruină. Magnoliile au dispărut. Aşa cum a dispărut tot acel mod de viață de-atunci...

Să revenim la micul pianist Hetty Stürmer...

Adică la... „concertele" mele? „Împins" de tata, cântam şi eu câte ceva la pian în acele duminici. Dar, cunoscându-mi „performanțele", eram mort de ruşine în fața musafirilor noştri! Şi cred că, încă peatunci, mi-a încolțit în minte gândul că nu voi ajunge niciodată un mare muzician - aşa cum erau invitații noştri. Simțindu-mi „ruşinea", tata s-a consolat, cu timpul, şi a renunțat la visul lui. Mi-a acceptat „aplecarea" către desen. Cam de pe la vârsta de 16 ani începusem să desenez chiar foarte mult. Apoi, mi-am dat bacalaureatul. După bacalaureat, am dat examen de admitere la Teatrul german din Timişoara. Am fost angajat pe loc! Acolo, la teatru, am avut colegi minunați, excelenți actori şi mari prieteni: Peter Paulhoffer, Emmerich Schäffer... Toți timişoreni.

Am jucat, timp de vreo doi ani, tot felul de roluri posibile şi imposibile, la „sediu" - cum se spunea - sau prin tot soiul de turnee, aiurea!

Dragă Hetty, nu te supăra că râd aşa de tare, dar nu mi te imaginez deloc-deloc... actor! Ce fel de roluri jucai?

Roluri de copii cretini. Tineri cretini. Dar să ştii că jucam şi moşi! Când se îmbolnăvea câte un actor mai în vârstă, mă înhățau pe mine, îmi lipeau barbă albă şi mustăți. Numai că mie gândul îmi stătea tot la desen. Aşa ca am început să mă pregătesc serios, ca să pot da examen de admitere la Belle Arte... Am intrat ucenic la atelierul unui mare pictor din vremea aceea, unul interzis de comunişti pentru că făcea numai pictură abstractă. Era un timişorean, Julius Podlipny. Un tip teribil! Nu avea decât o mână... Pe cealaltă şi-o pierduse la Budapesta, în timpul revoluției din 1918. Comunist, şi-apoi, cum se obişnuieşte, anticomunist! El m-a învățat să desenez. Aşa că am dat examen la Cluj, la Belle Arte, am intrat, am învățat şi pictura şi sculptura, dar după doi ani, când am aflat că la Bucureşti exista şi o catedră de scenografie, am lăsat totul baltă şi am fugit în capitală. Cum îți spuneam, eu eram încă de mic copil fascinat de mirosul culiselor de teatru. Începusem, încă din adolescență, să-mi imaginez decoruri pentru spectacole de teatru, pentru spectacole de operă. Aveam deja în cap schițe de decoruri. Mă obseda ideea de a face „altfel" de scenografie, având în minte şi în nări mirosul de clei de oase. mirosul specific al decorurilor.

Aşa că, obsedat de toate astea, ai dat năvală la Bucureşti...

Da. Am dat încă o dată examen de admitere la Institutul de Arte Plastice „Nicolae Grigorescu", la clasa de scenografie. În plus, doream să fiu la curent cu tot ce se petrece în lume în materie de scenografie. Fiind la Bucureşti, mă duceam şi pe la Ambasada germană şi pe la Biblioteca germană ca să iau cărți, reviste, să aflu cât mai multe în materie de scenografie. Aveam şi „modele", desigur. Îl admiram pe Ciulei, dar profesorul meu, şi

spiritual, şi la şcoală, a fost Paul Bortnovsky, arhitectul Paul Bortnovsky. Lui îi datorez cam jumătate din tot ce ştiu eu despre scenografie. El a avut tot timpul o minte foarte tânără. El ne-a deschis ochii asupra lumii. El ne-a învăţat cum să mergem pe stradă, cum să privim detaliile unei ferestre, ale unui perete. Bortnovsky era mereu cu un pas înainte faţă de tot ce se făcea pe-atunci în materie. Aminteşte-ţi superbele decoruri de la spectacolele lui Ciulei - „Livada de vişini" sau „Danton". Se sfătuise, desigur, cu Ciulei, dar rezultatul era al lui Bortnovsky! Dacă azi am un anume mod de a face scenografie, lui Bortnovsky îi datorez acest fapt. Ştii, eu creez mai mult spaţii, decât aşa numite „decoruri".

Cum adică... „spaţii"?

Idealul meu de artist este acela de a crea un spaţiu care acceptă să fie încărcat cu idei. Eu nu vreau să demonstrez nimic, doar să sugerez. Spectatorul poate modela acest spaţiu după imaginaţia lui, după puterea lui de interpretare. Mie nu-mi plac acele decoruri „mură în gură", adică decorurile care-ţi „spun": „Ne aflăm în anul, în oraşul, în salonul lui...". Procedând astfel, îi furi spectatorului şansa de a fi şi el implicat în spectacol.

Ai lucrat la „Faust", acel năucitor spectacol al lui Purcărete, făcut anul trecut la Sibiu. Un spectacol la care ai realizat un decor neaşteptat, într-o hală industrială dezafectată, un decor pentru care ai şi luat Premiul UNITER în acest an. Mai nou, ai zăpăcit lumea şi cu decorul realizat la premiera din acest an a Teatrului Naţional „Radu Stanca" de la Sibiu: „Lulu". De altfel, după câte ştiu, porţi în mare măsură „vina" realizării acestui spectacol excepţional.

Mie mi-a plăcut dintotdeauna dramaturgia acestui neamţ „nebun" din marginea Vienei, Wedekind. Un autor care stârneşte cu piesele lui orice mare talent, fie că e vorba despre un regizor de talia lui Purcărete, de o autoare de costume ca Lia Manţoc, ori de măiestria unică, în felul ei, a unei actriţe precum Ofelia Popii. Într-adevăr, aşa cum spuneai, port o mare parte de „vină" pentru realizarea acestui spectacol. Am dorit ca Ofelia Popii să fie Lulu, ea să fie eroina acestei „tragedii antice, citite pe canapeaua doctorului Freud..." În cazul acestei piese, am imaginat „canapeaua" ca pe o masă de disecţie, iar pe spectatori i-am plasat în acel miniamfiteatru, adică pe nişte gradene din lemn, tratându-i ca pe un soi de studenţi care asistă la o „lecţie de anatomie". O „lecţie" de disecare a societăţii burgheze care-şi ascunde, furibundă, secretele murdare din familie, sub perdelele diafane ale „inocenţei". Biata Lulu fiind principala victimă a intrigilor din această piesă „comic-monstruoasă".

Cum ai dat de Purcărete? Ce noroc v-a îndrumat unul spre altul?

Noi ne-am întâlnit demult, la Viena. Era în anii '90. El venise în turneu cu piesa „Danaidele", spectacolul Teatrului Naţional de la Craiova. Pe Silviu Purcărete îl ştiam din România. Am văzut „Danaidele" în cadrul unui festival. După spectacol m-am dus la el şi i-am spus aşa: „Dacă ai vreodată nevoie de un scenograf, cheamă-mă!". M-a interesat omul. M-a interesat regizorul. A trecut un an, un an şi ceva. Apoi Purcărete m-a sunat de la Limoges şi m-a invitat să colaborez cu el la spectacolul cu „Trei surori", de Cehov, făcut chiar la Limoges, în Franţa. De-atunci am rămas să lucrăm împreună. În Germania, în Austria, în Anglia. Nu numai teatru, ci şi multe spectacole de operă.

Vorbim, de vreo câteva ceasuri, mai ales despre cariera ta profesională. Prea puţin despre viaţa ta personală, de bărbat matur, însurat... de când?

Din 9 septembrie 1968. Iată, în curând se vor împlini 40 de ani de la căsătoria mea cu Viky, pe-atunci Victoria Deianu, tânără asistentă de regie. Lucra cu Ciulei, cu Esrig şi cu regretatul Crin Teodorescu. Iar eu îmi începusem, de câțiva ani, cariera de scenograf. Făceam naveta între Sibiu şi Bucureşti...

Aş fi dorit tare mult să te întreb despre tainele acestei căsnicii atât de durabile. Despre băiatul vostru, Frank-Radu... Ştiu, însă, că nu-ți prea place genul acesta de întrebări. Aşa că-ți pun una... hodoronc-tronc: De la o vreme porți, varaiarna, de dimineața până seara... pălării. De ce?

Mă găsesc foarte urât fără pălărie. Cu pălărie îmi par mai atractiv, mai „eitel", cum zic nemții. Am o colecție întreagă de pălării. Vreo 20. De toate culorile şi pentru toate sezoanele...

Şi-acum... o întrebare serioasă. Ai plecat în plină glorie din România. De ce?

Am plecat în 1977, îndată după terminarea filmului lui Tatos, „Regăsire". Am căutat concurența de-afară. Confruntarea. Şi am plecat şi pentru că au încercat din răsputeri să mă racoleze pentru securitate. Şi uite-aşa am scăpat. Un gest îndrăzneț, care m-a ajutat să te privesc acuma în ochi şi să nu-mi fie ruşine de mine.



Anul XIX, Nr. 3 - 4 / martie - aprilie / 2008

Scrisul german din România după 1990

de **Joachim Wittstock**

Când, în anii trecuți, am fost invitat să vorbesc despre scrisul german post-revoluționar din România - şi au fost astfel de solicitări - m-am exprimat de regulă cu cea mai mare prudență.

Evitasem orice interpretare spontană, considerând că dramatismul relatărilor mai degrabă negative ține de firea şi experiența acelora care reacționează direct în confruntările de politică culturală; care se simt nevoiți să judece apăsat critic producția artistică a prezentului, formulându-şi cu franchețe opiniile.

Pe când eu am încercat să adopt o poziție mai distantă, o implicare emotivă mai redusă - aceea (să zicem) a istoricului literar. Poziția detaşată am considerat-o relativ adecvată stărilor de fapt şi schimbărilor din viața noastră, potrivită pentru aprecierea proceselor de transformare, uneori de degradare, la care asistăm.

Distanțarea pare, în anumite cazuri, a nu fi altceva decât evazionism. Un astfel de reproş poate fi însă parat cu observația: nimeni nu este scutit de concluzii cât de cât definitive, conforme cu scurgerea impersonală a vremii.

De estimări minimalizatoare trebuie însă să ne ferim. Oare să nu fi fost o astfel de apreciere în joc când îmi permisesem cândva să fac apologia literaturii cu efectul cel mai modest? Susțineam atunci (era în anul 2004)[1]:

Ce ar fi de obiectat la volumul de poezie sau de proză editat doar în câteva sute chiar numai câteva zeci de exemplare? Țelul transmiterii publice doar este atins deja când o mână de cititori şi cititoare loiale se îndreaptă spre mesajul transmis de autor. În cazul extrem ar trebui poate să acceptăm că nu e necesar ca poezia să ajungă în mai multe mâini decât o butelie de sticlă cedată valurilor mării, sticlă cu destinație incertă, dar cu sosire sperată. „Mesaj în sticlă" este titlul

unui volum de poezie al scriitorului bucovinean Alfred Kittner, care trăise mulți ani la Bucureşti.

În anumite condiții poezia se poate mulțumi să nu depăşească aria de receptare a unei epistole sau să nu fie decât o inscripție pe săgeți, abia perceptibilă, cu bătaie limitată. Mă gândesc aici la un volum de versuri, o apariție autohtonă, cu titlul „Săgeata cu mesaj". O astfel de răspândire ar trebui să fie deajuns.

Şi totuşi... Dacă uneori, în anumite etape ale anilor de după 1990, condițiile pentru existența scrisului german din România păreau chiar de factură robinsoneană, amintind de naufragiu, condiții ce împiedecau atât creația literară cât şi distribuirea mai largă a tipăriturilor, putem oferi acum exemple numeroase care demonstrează o oarecare revigorare; care atestă continuitate, din perioadele de mai mare productivitate, în anii '70 şi '80, peste pragul anului '90 înspre prezent.

În sprijinul acestei afirmații am putea cita titluri din beletristica recentă, din publicistica acelor autori care scriu în limba germană, în Transilvania, Banat sau în Capitala țării, am putea numi apariții şi din patrimoniul istoriei literare. Trecem îndată la nişte exemplificări.

S-au tipărit de pildă antologii. Merită amintit aici mai ales volumul „Clădit pe cuvânt. Autori germani în România".[2] Specificarea „în România" a folosit drept criteriu de selectare, însemnând: scriitori cu reşedință exclusiv în țara de origine.

Antologia a fost redactată de Erwin Josef Țigla şi Hans Liebhardt şi a apărut în anul 2003 la Bucureşti (la Editura ADZ, adică: Editura ziarului german „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien"). Cuprinde texte ale unor autori în vârstă ca Ursula Bedners şi Klaus Kessler (născuți în anii douăzeci, decedați între timp) respectiv ale vârstnicilor Eginald Schlattner, Hans Liebhardt, Walther Gottfried Seidner, Edith Guib-Cobilanschi (născuți în anii treizeci). Întâlnim texte ale mai tinerilor, Carmen Elisabeth Puchianu, Michael Astner şi Christel Ungar, sau ale condeierilor de-a dreptul tineri ca Lorette Brădiceanu-Persem, Henrike Brădiceanu-Persem, Petra Curescu, Lucian Manuel Vărşăndan şi ale altora.

Dintre cei numiți doar unu dispune de o oarecare celebritate: Eginald Schlattner. A publicat trei romane voluminoase, apărute la Editura „Zsolnay" din Viena: „Cocoşul decapitat" (1998, apărut, în traducerea Norei luga, şi în româneşte), „Mănuşile roşii" (2000, de asemenea tradus de Nora luga, totodată a fost publicată o versiune poloneză) şi „Pianul în ceață" (2005). Romanele au fost difuzate şi sub forma cărții de buzunar. Presa, variate posturi de radio şi televiziune au contribuit la popularizarea scriitorului. „Cocoşul decapitat" s-a bucurat de atenția cineaştilor, în anul 2007 a fost prezentat filmul cu acelaş nume, bine primit de public.

Eginald Schlattner poate fi încadrat în segmentul literar „rumäniendeutsch" - german din România -, cu toate că faima sa de scriitor este doar în parte produsul promovărilor din țară. Abia când fusese deja cunoscut în spațiul lingvistic german - în Germania, Austria, Elveția - a intrat şi în vizorul mediilor româneşti şi al altor foruri culturale din țară. A fost bunăoară numit „Ambasador cultural al României".

Ceilalți autori înşirați, celelalte autoare au trezit cu scrierile lor un răsunet mai redus şi asta în ciuda faptului că numeroase publicații, efectuate în România cât şi în străinătate, îi recomandă. Amintim de exemplu de poeta şi proza-

toarea Carmen Elisabeth Puchianu, prezentă în librării cu volume de poezii şi de povestiri, editate la Cluj, Braşov, Sibiu şi Passau (Germania).

Dorim să prezentăm câteva momente din viaţa literară cu specific lingvistic german. La Timişoara funcţionează, de un deceniu şi jumătate (începând din 1992), Cercul literar „Ştafeta", condus cu devotament de Annemarie Podlipny-Hehn. Lucrările citite şi discutate în cenaclu sunt de regulă publicate în antologii cu recolta sezonului. (Recent a apărut al treisprezecelea volum colectiv „Stafette".)

Anual se desfăşoară la Reşiţa „Zilele Literaturii Germane", oferind tuturor celor ce-şi scriu textele în limba germană un for de discuţie, o platformă de prezentare a creaţiilor lor. Au citit în faţa publicului reşiţean autori veniţi de aproape sau din depărtare ca: Franz Heinz, Richard Wagner, Hans Bergel, Eginald Schlattner, Hans Liebhardt, Carmen Elisabeth Puchianu, Michael Astner.

Promotorul acţiunilor culturale, a întâlnirilor literare din Banatul Montan este Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor, condusă, de la înfiinţare acum două decenii (noiembrie 1987), de Erwin Josef Ţigla.

Pentru documentarea *Zilelor de literatură* au fost antologate producţiile beletristice şi referatele prezentate, cele trei volume ale seriei[3] însumând în jur de o mie de pagini.

Colocviile literare din Reşiţa sunt pentru Asociaţia de Cultură un bun prilej de a edita versiunea an de an adăugită a Catalogului „Cărţi ale germanilor din România - Cărţi germane din România"[4].

Catalogul apariţiilor de după 1990 trece dezinvolt peste limitele stricte ale fenomenului „german din România", enumerând şi publicaţiile ce indică zone de contact ale românilor cu germanii din ţară, fie sub raport istoric, geografic, turistic, demersul arhivistic fiind receptiv totodată faţă de interferenţele spirituale, faţă de raporturile pe tărâm literar şi artistic. Sunt cuprinse scrierile din această arie tematică vastă, indiferent de locul unde trăiesc autorii sau unde au fost publicate lucrările lor, fie în România, fie în Germania sau Austria. Pe baza fondurilor Bibliotecii „Alexander Tietz" din Reşiţa, în anul 2007 au fost catalogate peste 1.160 de titluri.

O astfel de evidenţă este în măsură să marcheze cadrul, destul de larg, în care se înscrie creaţia beletristică ce poartă pecetea „rumäniendeutsch", indicând literatură de expresie germană în România, din şi despre România.

Prin aceste consideraţii am lărgit câmpul de vedere. Atenţia noastră se îndreaptă deci şi asupra scriitorilor originari din România care nu mai trăiesc în zonele lor de baştină, în Transilvania sau Banat, ci pe alte meleaguri, central-europene.

Discutarea operelor lor cu teme româneşti, cu subiecte din viaţa minorităţiilor naţionale, judecarea afirmaţiilor lor de presă sau a altor confesiuni despre trăirile lor în deceniile trecute, despre stările sociale şi politice din ţară, întâmpină oarecare dificultate. Deseori paginile celor plecaţi au avut o nota polemică în relatarea faptelor biografice şi în conturarea proceselor sociale, raportul dintre cauză şi efect dobândind o atât de intensă interacţiune încât aprecierile mai puţin tranşante, diferenţierile mai subtile păruseră de-a dreptul lipsite de înţelegere profundă a dictaturii şi a măsurilor ei de oprimare. Intervenise la cei ce s-au simţit îndemnaţi să-şi schimbe felul de viaţă, să-şi refacă existenţa în condiţii nu chiar fami-

liare lor, ceea ce ar putea fi numit şocul emigraţiei. Probabil aceste observaţii sunt valabile nu numai pentru germanii din ţară ci şi pentru intelectualii români stabiliţi în alte ţări, pe alte continente.

Personal am fost ferit de acel şoc şi deci n-a trebuit să adopt perspectiva emigrantului. Totuşi am fost dator să înţeleg această perspectivă, din motive comunitare, fiind implicat în soarta celor plecaţi, fie doar ca participant sedentar al procesului, şi ca literat eram nevoit să ţin cont de schimbările intervenite, ele fiind chiar decisive, prin faptul că multe autoare germane, mulţi autori de origine ardelenească sau bănăţeană au părăsit ţara, stabilindu-se în Germania, în Austria.

Plecaseră, începând cu anii şaizeci şi chiar după revoluţia din '89 / '90, scriitori din toate generaţiile, prozatori ca Andreas Birkner, Paul Schuster, prozatori-poeţi ca Dieter Schlesak, Georg Scherg, autori lirici ca Oskar Pastior, Wolf von Aichelburg, Christian Maurer şi numeroşi alţi oameni ai scrisului.

Statistic vorbind: a plecat chiar majoritatea forţelor scriitoriceşti, deplasând centrul de greutate al literaturii germane din România dincolo de frontierele ţării. Prin acest proces însuşi termenul şi substanţa „rumäniendeutsche Literatur" sunt puse sub semnul de întrebare.

Filologul Stefan Sienerth, care activase cândva la „Institutul de Învăţământ Superior" Sibiu (instituţia premergătoare Universităţii „Lucian Blaga"), fiind în prezent conducătorul Institutului pentru Cultură şi Istorie Germană din Sud - Estul Europei, München, nota recent[5] că ceea ce în momentul de faţă este etichetat „rumäniendeutsche Literatur" se referă la puţinii autori care trăiesc şi scriu în România, destinând însă operele lor unui public potenţial mai ales în afara regiunii.[6]

Cei care se mai folosesc în România de limba literară germană - scria Stefan Sienerth - de obicei nu sunt din rândul minorităţii germane şi în general nu articulează problematica acestui grup. Ei au trecut prin şcoli cu limba de predare germană şi motivaţia lor de a scrie în această limbă se explică prin faptul că se simt atraşi pe mai departe de cultura germană.[7]

În favoarea existenţei „literaturii germane din România" s-a exprimat Axel Barner. Îşi întitulase un studiu (efectuat în 1998) despre „Condiţiile şi tendinţele literaturii celei mai noi de expresie germană din România" astfel: „Există oare o literatură *rumäniendeutsch* după 1990?"[8] Răspunde afirmativ, cu toate că trebuie să constate un decalaj simţitor între producţia relativ abundentă a anilor '70 şi recolta anilor '90. Aprecierea totuşi pozitivă, Axel Barner o susţine prin exemplificări din creaţia Ioanei Crăciun, a lui Marius Weber şi a altora.

Braşoveanul din Köln Ingmar Brantsch se simte de asemenea chemat să demonstreze ceea ce este formulat în titlul cărţii sale „Existenţa perpetuă a literaturii *rumäniendeutsch* după revoluţie".[9] Elanul creativ al scriitorilor trataţi - printre ei şi Erika Scharf, Wolfgang Fuchs, Dan Cărămidariu, Andrei Cherăscu -, rezultatele străduniilor lor, fac ca Ingmar Brantsch să privească cu relativă încredere în viitorul unui scris german pe meleagurile carpatine.

Oricum, prin astfel de poziţionări este contrazisă analiza şi prognoza volumului cu titlul funest „Necrolog pentru literatura germană din România", carte scoasă în anul 1990 de Wilhelm Solms.[10]

Să existe oare în Germania, în Austria, ceea ce în România a fost denumit

„rumäniendeutsche Literatur”? Prin transmigrarea autorilor să fi intervenit o transpunere a fenomenului cultural în zone mai vestice?

Doar accidental s-a apelat la acest concept atunci când a fost reflectată producția literară a autorilor proveniți din România. René Kegelmann de exemplu aşezase în centrul disertației sale „Situația literaturii germane din România în Republica Federală Germania (în anii optzeci)”[11], tratând receptarea germană a scrierilor semnate de emigranții Werner Söllner, Herta Müller, Richard Wagner, Klaus Hensel etc.

Autorii înşişi, odată ajunşi în spațiu lingvistic german, se consideră ieşiți din cadrul literar „rumäniendeutsch”. Şi asta, cu toate că în majoritatea cazurilor au păstrat legături cu România, cu locuitorii țării lor de origine.

În ciuda tuturor rezervelor şi a precauțiilor de tot felul, scriitorii de expresie germană originari din România se întâlnesc cu ocazia unor acțiuni comune, fie în țară, fie dincolo de granițele României. Astfel, un număr apreciabil de poeți, prozatori, eseişti şi traducători a dat curs unei invitații la o seară literară în Cancelaria Republicii Federale Germania, la întâlnirea în cadru protocolar, desfăşurată în septembrie anului 2007 la Berlin.

Au venit mulți, de la Hans Bergel la Eginald Schlattner, de la Herta Müller, Franz Hodjak la Ernest Wichner şi Richard Wagner, de la Peter Motzan la Stefan Sienerth etc. Ei au fost în compania Anei Blandiana şi a poetului-editor Traian Pop din Ludwigsburg şi a germanistului bucureştean George Guțu.

Unii din ei nu se mai văzuseră de ani sau chiar decenii. Dincolo de diferențe de vârstă, de opinie, s-au întreținut cu amație, împrospătând amintiri, discutând despre anecdotica vieții personale şi despre teme de interes comun.

Autorii „rumäniendeutsch” se mai întâlnesc în paginile unor reviste ca „Matrix” (Ludwigsburg), revistă de literatură şi artă, ce apare în limba germană la inițiativa lui Traian Pop.

Sau alcătuiesc sumarul unor antologii. De exemplu: „Țara de la masa de alături” adună „texte şi semne” din Ardeal, Banat şi din „locurile unor încercări de integrare”. Volumul a apărut sub redacția lui Ernest Wichner, la Leipzig, 1993.

Menționăm şi „dosarul” consistent din creația „scriitorilor germani născuți în România” în publicația parisiană „Seine et Danube”, condusă de scriitorul Dumitru Țepeneag (nr. 5, 2004), precum şi antologia din publicația „Curierul de la Zăbrani” (Sünching, Germania), redactată de Dieter Michelbach şi Ingmar Brantsch (nr. 4, 2006).

[1]Joachim Wittstock: „Literatura ca mărturie a unei comunități mici”. În: „Istorie & Perspective. 15 ani Forumul Democrat al Germanilor din România”. Editura „Honterus”, Sibiu, 2004, p. 185 - 189. Traducere: Beatrice Ungar.

[2]„Aufs Wort gebaut. Deutsche Autoren in Rumänien". Sub redacția: Erwin Josef Țigla, Hans Liebhardt. Editura „ADZ", Bucureşti, 2003.

[3]„Deutsche Literaturtage in Reschitza". Vol. III. Sub redacția: Erwin Josef Țigla, Werner Kremm, Hans Liebhardt. Editura „ADZ", Bucureşti, 1996 - 2006.

[4]Katalog „Bücher der Rumäniendeutschen - Rumäniendeutsche Bücher, 1990 - 2007". În: „Echo der Vortragsreihe", ediție specială, nr. 63, 2007.

[5]Ştefan Sienerth: „Deutsche Literatur in und aus Südosteuropa als Forschungsgegenstand - ein Paradigmenwechsel?" în: „Danubiana Carpathica". Vol. 1 (48), 2007, Editura „Oldenbourg", München, p. 25 - 42.

[6]Ştefan Sienerth, p. 30.
[7]Ştefan Sienerth, p. 30.
[8]Axel Barner: „Aufsätze zur Germanistik". Editura „Mirton", Timişoara, 1998, p. 127 - 145.
[9]Ingmar Brantsch: „Das Weiterleben der rumäniendeutschen Literatur nach dem Umbruch". Editura „Geest", Vechta, 2007.
[10]„Nachruf auf die rumäniendeutsche Literatur". Sub redacţia lui Wilhelm Solms. Editura „Hitzeroth", Marburg, 1990.
[11]Rene Kegelmann: „An den Grenzen des Nichts, dieser Sprache... Zur Situation rumäniendeutscher Literatur der achtziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland". „Aisthesis"-Verlag, Bielefeld, 1995.

forschung
Das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft
2 / 2008

Achtung, Zigeuner!

Zwischen Verklärung und Vernichtung: Der gesellschaftliche Umgang mit dem „fahrenden Volk" wandelte sich über Jahrhunderte immer wieder. Bis heute prägen Stereotype die Wahrnehmung der Sinti und Roma

von **Herbert Uerlings**
und **Iulia-Karin Patrut**

Wie sind die Menschen in den letzten beiden Jahrhunderten mit Armen und Fremden umgegangen? Neben den Juden gehören die „Zigeuner" zu den ältesten Minderheiten in Europa. Die Geschichte beider Gruppen ist über Jahrhunderte hinweg eine des unberechenbaren Wechsels von gesellschaftlichen Ein- und Ausschlüssen - bis hin zum menschenverachtenden Völkermord im 20. Jahrhundert.

Die gesellschaftliche Stellung der „Zigeuner" wurde geprägt von einer Fülle sich wandelnder Projektionen, Bilder und Stereotypen der Mehrheit. So spiegelt die europäische Zigeunerromantik des 19. Jahrhunderts die Sehnsucht nach Ausbruch aus den engen bürgerlichen Konventionen der Zeit. Von der bekanntesten imaginären „Zigeunerin", Bizets Carmen, gingen für das zeitgenössische Bürgertum sowohl Faszination als auch Bedrohung aus. Die Kriminologen des frühen 20. Jahrhunderts wiederum sahen in jedem „Zigeuner" rundweg einen geborenen Verbrecher. Im Rückblick wurde der soziale Status der „Zigeuner" umso prekärer, je weiter die Staatenbildung auf dem europäischen Kontinent voranschritt und je effizienter das Territorium kontrolliert werden konnte. Zu einer Wende kam es erst Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Bei ihrer Ankunft im spätmittelalterlichen Europa waren die „Zigeuner" zunächst leicht in das herrschende Weltbild einzugliedern: fahrendes Volk, an dessen Spitze ein „Fürst" stand, das sein Brot mit der Darbietung von Kunststücken verdiente und dessen Umherziehen religiöse Gründe hatte. Das war damals nichts Ungewöhnliches. Dennoch blieb die gesellschaftliche Position der „Zigeuner" schlecht und Bleiberechte waren leicht wieder rückgängig zu machen. „Zigeuner" galten als Arme und Fremde. In den Augen der Mehrheit rechtfertigte dies schon bald ihre Vertreibung, in Osteuropa sogar ihre Versklavung.

Als „Zigeuner" bezeichnete man schon im 15. Jahrhundert Menschen, die der damaligen Auffassung zufolge aus dem fernen, unbekannten Ägypten kamen oder, so die herrschende Meinung ab 1800, aus Indien - ein „fremdes Volk" also. Gleichzeitig erhielt das Wort eine zweite Bedeutung im Sinne von „umherziehende Menschen", „Gauner" und „Vaganten". So verstanden, waren „Zigeuner" kein fremdes Volk mehr, sondern „Diebe" und „Gesindel" aus der Nachbarschaft, wie der Rechtsgelehrte Camerarius die um 1600 in Europa geltende Lehrmeinung formulierte.

IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE REICHITZA"

Diese beiden unterschiedlichen Bedeutungen - „Zigeuner" als Volk und als soziale Randgruppe - ermöglichten durch ihre Unschärfe auch die spätere Verfolgung und Ausgrenzung eines möglichst großen Personenkreises.

Die als „Zigeuner" Stigmatisierten, zu denen später oftmals alle Nichtsesshaften gerechnet wurden, stimmen also allenfalls zum Teil überein mit den Sinti und Roma, die Anfang der 1980er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland offiziell als ethnische Minderheit anerkannt wurden. Auf den rechtlichen und sozialen Status der „Zigeuner", wie er sich in historischen Lexika, Reisebeschreibungen, polizeilichen und literarisch-künstlerischen Darstellungen spiegelt, wirkten sich die jeweils herrschenden Vorstellungen von „Zigeunern" unterschiedlich aus.

Während die sozialen Stigmata der Heimatlosigkeit, Asozialität und Arbeitsscheu die gesellschaftliche Ausgrenzung vorbereiteten und vorantrieben, waren die Vorstellungen von den „Zigeunern" als einem eigenen Volk nicht nur negativer Art. Für den Geschichts- und Kulturphilosophen Johann Gottfried Herder etwa, der „Zigeuner" zu den „fremden Völkern in Europa" rechnete, waren sie eine Nation, die sich einem strengen Assimilationsprozess unterziehen müsse, wenn sie in Deutschland bleiben wolle. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dagegen sah man in den „Zigeunern" aufgrund ihrer indischen Herkunft zunehmend ein frühes „Arier"-Volk, das zumindest entfernt mit der deutschen Mehrheitsgesellschaft verwandt sei und seinen Charakter beibehalten sollte. Das führte zu einer positiveren Wahrnehmung und Aufnahme der „Zigeuner" in die „arisch" germanische Welt der Mythen und Kunst. Dabei handelte es sich freilich nur um einen symbolischen Einschluss, den die spätere Rassenpolitik der Nationalsozialisten zurücknahm.

Auskunft über die Formen und Funktionen gesellschaftlichen Ein- und Ausschlusses der „Zigeuner" bietet ein gesamteuropäischer Vergleich, der facettenreiche Entwicklungen in einzelnen Staaten rekonstruieren muss. Die Geschichte der Sinti und Roma in Europa, die heute auf etwa acht Millionen Menschen geschätzt werden, war stets verknüpft mit pauschalen „Zigeuner"-Stereotypen und dem sogenannten „Zigeuner-Wissen", das seit Jahrhunderten über den gesamten Kontinent zirkulierte. Diese Zuschreibungen gilt es näher zu erforschen. In der populären Kultur zeigt sich, dass sich unterschiedliche „Zigeuner"-Vorstellungen in west- und osteuropäischen Ländern und Kulturräumen entwickelten. Die „Zigeuner"-Idole Preciosa, Carmen, Esmeralda und Quasimodo (der Glöckner von Notre Dame) stammen auffälligerweise samt und sonders aus der romanischen, also westeuropäischen Tradition. Offensichtlich hat nur diese einprägsame Figuren hervorgebracht, deren Charakter so beschaffen war, dass sie bis heute verbreitet und bekannt sind. Ein ähnliches Ergebnis ergibt der Blick in die Werke eines populären deutschen Autors: Wenn der Schriftsteller Karl May im späten 19. Jahrhundert positiv gezeichnete „Zigeuner" beschreibt (was nicht selten ist), sind es in der Regel „Gitanos".

Osteuropäische „Zigeuner" sind im kollektiven Bewusstsein hingegen meist als abgewertete, primitive und willensschwache Gruppe präsent. Das mag eine Erklärung in dem „Sklaven"-Status der „Zigeuner" in den rumänischen Fürstentümern haben. Diese werden meist als elend und arm beschrieben, und auch vordergründig romantisierende Gemälde und frühe Fotografien zeigen sie oft in Lumpen gekleidet und in dürftigen Zelten hausend, zumeist in schicksalsergebener Haltung. Auch Reiseaufzeichnungen schildern sie

hungernd und bettelnd. Dennoch gab es in Osteuropa trotz aller negativen Bilder auch Ansätze zur Idealisierung der „Zigeuner-Freiheit" oder „Zigeuner-Kunst". Das Beispiel der in Österreich populär gewordenen ungarischen „Zigeuner-Musik" steht dafür.

Das im deutschsprachigen Raum entstandene Wissen über Zigeuner nimmt häufig Bezug auf diese stark abgewerteten „Zigeuner"-Gruppen aus Osteuropa. Markante Beispiele dafür sind Heinrich Moritz Grellmanns „Historischer Versuch über die Zigeuner" (1787), dessen Bedeutung für Osteuropa kaum überschätzt werden kann, und die Arbeiten des Ethnographen Heinrich von Wlislocki aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Wlislocki untersuchte die Sitten und die Bräuche osteuropäisch-siebenbürgischer „Wanderzigeuner" und versuchte, ihre Mythen, Lieder und Tänze einem breiten deutschen Publikum als „echt zigeunerisch" nahezubringen.

Beim sozialen und politischen Umgang mit „Zigeunern" sind neben vielen Gemeinsamkeiten von Land zu Land zum Teil gravierende Unterschiede festzustellen. Dies hangt zusammen mit unterschiedlichen Herrschaftsformen, der jeweiligen ökonomischen Lage, der sozialen und ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung und nicht zuletzt mit den sich verändernden Selbstbildern der Mehrheit. In den rumänischen Fürstentümern etwa galten „Zigeuner" zwischen dem 15. Jahrhundert und 1855 - 1856 als Sklaven, sie konnten verkauft und versteigert sowie zu jeder Arbeit gezwungen werden. Die „Zigeuner" waren zwar gesellschaftlich akzeptiert (nicht zuletzt, weil man auf ihre Arbeitsleistung angewiesen war), hatten jedoch einen sehr niedrigen gesellschaftlichen Status inne.

Auf dem Gebiet des späteren Deutschen Reichs wurden bis ins 19. Jahrhundert kaum Versuche unternommen, Umherziehende in die wirtschaftlichen Strukturen einzubinden. Mit diesem ökonomischen Ausschluss ging ein zeitweiliger symbolischer Einschluss einher - mittels der Phantasien von „echter Zigeuner-Kunst" und mythischem Ur-Ariertum.

Da auf dem Gebiet Deutschlands „Zigeuner" in erster Linie als fremdes und umherziehendes Volk galten, wurden diejenigen Sinti, denen es gelang, ökonomische Nischen für sich zu nutzen und sich in Dörfern oder Städten niederzulassen, meist nicht mehr als „Zigeuner" betrachtet. Für sie galt auch kein Sonderrecht. In den Augen der Mehrheit gab es keine dazugehörenden, sondern nur fahrende, unangepasste „Zigeuner".

In der österreichisch-ungarischen Monarchie hatten bereits im 18. Jahrhundert unter Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. ökonomisch motivierte Zwangsassimilationsversuche stattgefunden, die jedoch weitgehend scheiterten. Die Stellung der „Zigeuner" blieb prekär: als Knechte, Tagelöhner, Soldaten und „Hofzigeuner" standen sie auf einer niedrigen gesellschaftlichen Stufe. Wie überall im Europa des 19. Jahrhunderts lieferten sie die musikalische Begleitung zu den Freiheitsphantasien der Mehrheitsgesellschaft. Es waren interessanterweise gerade diese „Zigeuner-Orchester", die, zunächst in Österreich-Ungarn, nicht wenigen „Zigeunern" eine soziale Perspektive boten. Die damit zusammenhängenden Fragen gilt es in vergleichender Perspektive weiter aufzuklären.

Bisherige Ergebnisse des DFG-Forschungsprojektes „Fremde im eigenen Land. Zur Semantisierung der Zigeuner von 1850 bis zur Gegenwart" sind in drei Sammelbänden („Fremde Arme - arme Fremde", 2007, „Europa und seine Zigeuner", 2007; „Zigeuner" und Nation", 2008) veröffentlicht worden sowie im Katalog zur

Ausstellung „Achtung, Zigeuner! Geschichte eines Missverständnisses", die im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas von März bis Oktober 2007 im Musee d'Histoire de la Ville in Luxemburg zu sehen gewesen ist.


ALLGEMEINE Deutsche Zeitung für RUMÄNIEN

16. Jahrgang / Nr. 3970, 8. September 2008

Neue Kriegsgräber entdeckt

von **Werner Kremm**

Bei Aushubarbeiten im Umfeld der Allgemeinbildenden Schule von Bosowitsch stießen die Arbeiter auf menschliche Skelette. Die herbeigerufenen Archäologen des Reschitzaer Museums des Banater Montangebiets vermuteten, dass es sich um Gefallene des Zweiten Weltkriegs handelt, was Gerichtsmediziner bestätigten. Nun sollen die Gebeine exhumiert und an anderer Stelle wieder bestattet werden.

Im Raum der Almasch-Senke gab es im Herbst 1944 heftige Gefechte. Vor zwei Jahren errichtete das Österreichische Schwarze Kreuz, das sich der Kriegsgräberfürsorge widmet, in Bosowitsch ein Grabmahl für die Gefallenen der Schlachtfelder des Weltkriegs, unabhängig von der Seite, auf der sie gekämpft hatten. Nun wandte sich die Kreisdirektion für Kultur, Glaubensgemeinschaften und Kulturgut Karasch-Severin an die Gemeinde mit der Empfehlung, „in der Perspektive einer Umbettung der Gebeine das Prozedere gemeinsam mit den örtlichen Vertretern der Glaubensgemeinschaften festzulegen und dabei der Tatsache Rechnung zu tragen, dass das Österreichische Schwarze Kreuz das Denkmal aller Gefallenen der Schlachtfelder initiiert und finanziert hat, das in Bosowitsch aufgestellt wurde".

16. Jahrgang / Nr. 3988, 2. Oktober 2008

Scheiden tut weh!

Zum Ableben von Jürgen Jochmann

Am Freitag, dem 26. September, wäre er 69 Jahre alt geworden! Am Montag, dem 22. September 2008, also vier Tage vorher, ist unser treues Mitglied, unser Freund Jürgen Jochrnann, gestorben.

Er war Gründungsmitglied des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", einer seit dem ersten Tag mit im Boot. Unzählige Stunden hat er geopfert, indem er seine wunderbaren Fotos und Dias allen Interessenten im Rahmen von Vorträgen im Laufe der Jahre vorgestellt hat. Seine Vorträge waren gut besucht, denn er wusste immer wieder, sie interessant und lehrreich zu gestalten, damit er niemanden langweilt. Er brachte uns unsere Landschaft, die Schönheiten der Natur, aber auch vieles mehr näher.

Er war aktiv auch innerhalb der Interessenvertretung der Banater Berglanddeutschen. Als Vorstandsmitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, seit dem Beginn des Jahres 2000, war er u.a. verantwortlich für das Soziale und half Herrn Karl Bereznyak tatkräftig mit in der Problematik der Russlanddeportierten.

Er hat die Natur geliebt. Unzählige Stunden hat er in ihrer Mitte mit vielen seiner Bekannten aus dem Freundeskreis und aus dem Kreise der Mitglieder des Vereins der Bergfreunde Reschitza verbracht.

Er, Jürgen Jochmann, wird uns sehr fehlen! In bleibender Erinnerung an ihn,

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums
der Banater Berglanddeutschen



16. Jahrgang / Nr. 772, 1. Oktober 2008

Tietz auf Kroatisch

„Diaconovici - Tietz"-Lyzeum setzt Übersetzungsprojekt fort

Das Projekt der Übersetzung der Erzählungen, die Alexander Tietz im Banater Bergland von den unterschiedlichsten hier lebenden Völkerschaften gesammelt hat, wird fortgesetzt. In diesem Jahr wollen Lehrer und Schüler des Reschitzaer „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums und der Bilingualen kroatisch-rumänischen Schule von Kraschowa / Caraşova Erzählungen und Märchen ins Kroatische übersetzen und als Buch veröffentlichen.

Zu diesem Zweck reisten die bisher im Projekt Involvierten (die Lehrerinnen Gabriela Bocean, Yvonne Demenyi, Constanța Bugariu, Ingrid Protocsil und Diana Peczi sowie die Projektinitiatorin und stellvertretende Schulleiterin Ana Kremm und der Zeichenlehrer Ion Leontin Prodan) nach Kraschowa und stellten im neuen Kroatischen Begegnungszentrum (ein vorwiegend mit Geldern der Regierung Rumäniens errichteter Neubau im Gemeindezentrum von Kraschowa, dessen Entstehen vom Abgeordneten der Kroaten im Parlament Rumäniens, Mihai Radan, initiiert wurde) das Projekt vor.

Die beiden Projektkoordinatorinnen Yvonne Demenyi und Ana Kremm präsentierten den Partnern aus Kraschowa das bisher veröffentlichte Projektprodukt, den interaktiven dreisprachigen Erzählungsband „Călător prin Banatul de Munte. Itinerarii culturale (Vol. I. Reşița - Bocşa - Dognecea - Oravița - Anina) / Reisender durch das Banater Bergland / Utazás a Hegyvidéki Bánságban", dem als Motto der Wahlspruch des Bokschaner Originals und autodidaktischen Journalisten und Poeten Tata Oancea vorangestellt ist: „Munciți, cetiți, călătoriți / Arbeitet, leset, reist".

In Zusammenarbeit mit der Bilingualen Schule aus Kraschowa soll bis zu den Weihnachtsfeiertagen eine Übersetzung ins Kroatische der von Alexander Tietz im Raum der sieben kroatischen Ortschaften des Banater Berglands gesammelten Erzählungen angefertigt werden, die in der Koordination von Zeichenlehrer Ioan Leontin Prodan von den Schülern der beiden Schulen illustriert werden.

Zwar hat das Departement für Interethnische Beziehungen bei der Regierung Rumäniens die finanzielle Unterstützung für dieses multiethnische Projekt unter fadenscheinigen Vorwänden verweigert (obwohl sowohl seitens des Ungarnverbands als auch seitens des Kroatenverbands und des dreisprachigen „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums einvernehmlich unterzeichnete Anträge zur Unterstützung des gemeinsamen Projekts vorlagen), so ist es der Reschitzaer Schule bisher trotzdem gelungen, aus Eigeneinnahmen das Projekt umzusetzen.



Nr. 8 (1511), Anul XX
29 august 2008

O punte de legătură

Scriitori şi artişti plastici timişoreni la Klagenfurt

La începutul lunii iulie, un grup de scriitori şi artişti plastici timişoreni au participat în oraşul Klagenfurt (Austria) la două evenimente culturale menite să depună mărturie despre viața cultural-artistică din Banat. Programul conceput de scriitorii Alexander Gerdanovits şi Annemarie Podlipny-

Hehn, membri ai Uniunii Scriitorilor din România, Filiala Timişoara, a avut drept scop realizarea unei punți de legătură între iubitorii de literatură şi artă din cele două oraşe europene.

Manifestarea literară a avut loc în incinta Librăriei orăşeneşti din Klagenfurt si a fost moderată de publicistul Heinz Stritzl (Austria). Annemarie Podlipny-Hehn a susținut o prelegere (Germanii din Banat şi multiculturalitatea), iar Constantin Gurău a citit poezii în limba română (în paralel cu traducerea germană a scriitoarei Ilse Hehn şi a lui Alexander Gerdanovits), iar prozatoarea Maria Pongrácz-Popescu a lecturat un fragment dintr-o nuvelă în limba maghiară, care apoi a fost citită şi în germană (în traducerea scriitoarei Iulia Schiff). Cei trei scriitori timişoreni şi-au prezentat şi cărțile recent apărute într-o mini-expoziție. La întâlnire a fost prezent un numeros public, alcătuit din iubitori de literatură.

Evenimentul artistic a avut loc la „Galeria 3“ din centrul oraşului, unde artista plastică timişoreană Suzana Fântânariu a prezentat o expoziție personală, cu titlul „Konfrontation”, care a oferit un tablou reprezentativ al creațiilor sale. Scenograful Dumitru Popescu, prezent la eveniment, a participat cu două lucrări de scenografie la o expoziție colectivă, alături de artişti plastici timişoreni (Călin Beloescu, Lidia Ciolac, Camelia Crişan Matei, Egenia Dumitraşcu, Xenia Eraclide Vreme, Constantin Flondor, Hildegard Kramper-Fackner, Octavian Maxim, Iulius Podlipny, Lia Popescu, Doru Tulcan, Leon Vreme, lucrări care fac parte din colecția Podlipny) - şi austrieci în sala de cabinet a aceleiaşi galerii. Curatorii expoziției au fost scriitorul şi criticul de artă Alexander Gerdanovits şi Annemarie Podlipny-Hehn. Expoziția a rămas deschisă vizitatorilor până în 8 august. Acțiunea a fost inițiată şi susținută de Forumul Democrat al Germanilor din Timişoara.

Frankfurter Allgemeine SONNTAGSZEITUNG

Nr. 31, 3. August 2008

Bedrohte Lebens(t)räume

Vielfältige Flora und Fauna im rumänischen Retezat Nationalpark

von **Steffen Rosier, Marcel Kiefer, Pia Ehrhardt, Isabelle Beaujean**

Fauna und Flora sind von einer in Europa einmaligen Vielfalt, denn mehr als ein Drittel aller Pflanzenarten Rumäniens, genauso wie ein Viertel der in Europa heimischen Säugetiere und eine Vielzahl anderer Lebewesen können den Retezat-Nationalpark als ihr Zuhause bezeichnen.

Der älteste Nationalpark Rumäniens liegt auf einer Höhe zwischen 790 und 2.500 Metern und hat eine Größe von etwa 38.000 Hektar, von denen 381 Quadratkilometer Gebirge sind. Das Klima im Retezat gilt als warm und feucht, und während der Wintermonate fallen jedes Jahr aufs Neue große Mengen an Schnee. Zwischen den Bergen befinden sich etwa 80 Gletscherseen, darunter auch der tiefste See des Landes, Zănoaga und der Bucura-See, mit 8,8 Hektar der größte See in Rumänien. Die Mehrzahl der Berge besteht aus kristallinem Schiefer und Granitdiorit, im südlichen Teil des Naturreservates ist jedoch auch sedimentäres Gestein vorhanden. Die Pflanzenwelt ist wie in ganz Rumänien auch hier äußerst artenreich und vielseitig. Die sehr hoch gelegenen Wiesen bilden eine äußert gute Grundlage für eine reiche alpine Flora, und in den Bergregionen wachsen verschiede Mischwaldarten.

Von den 4.000 in Rumänien vorkommenden Pflanzenarten finden sich 1.400 im Gebiet des Retezat Nationalparks.

Die Flora besteht zusätzlich aus 200 endemischen, nur in diesem Gebiet vorkommenden Pflanzenarten. 200 Pflanzenarten sind als selten eingestuft und unter besonderen Schutz gestellt. Kiefern wurden gepflanzt, um die Erosionen zu stoppen, die besonders nach Regenfällen aufgrund der Überweidung durch Schafherden vorkommen.

Neben der beeindruckenden Pflanzenvielfalt ist im Retezat-Nationalpark auch die Tierwelt stark ausgeprägt. So gibt es 200 Vogelarten, 2.000 verschiedene Insekten und die großen Raubtierarten Europas wie Braunbär, Wolf und Luchs sowie weitere Säugetiere. Das Retezat-Naturschutzgebiet eignet sich perfekt als Lebensraum für Fledermäuse, da diese in den zahlreichen Kalkhöhlen gute Schlafplätze finden, wo sie auch ihre Jungen großziehen können. Zudem wurden 1984 österreichische Murmeltiere rund um die Gletscherseen angesiedelt. Aufgrund des Ansiedlungserfolgs wurde auch das Murmeltier ein typisches Tier für diesen Nationalpark. Da bisher keine zuverlässigen Angaben über die Tierbestände des Schutzgebietes vorlagen, führten die engagierten, freiwilligen Naturschützer ein Monitoring durch. Sie zählten die vertretenen Tierarten und erhielten somit Informationen über ihre genaue Anzahl und Vermehrung in den folgenden Jahren.

Viele Besucher missachten jedoch die vorgesehenen Verhaltensregeln des Parks. Sie wandern zum Beispiel nicht auf den dafür geeigneten Wegen, und es werden immer wieder Feuer an nicht dafür vorgesehen Stellen gemacht. Auch wissen manche Touristen nicht, dass viele Arten unter Naturschutz stehen und töten beispielsweise Schlangen, wodurch die Artenerhaltung erschwert wird. Hinzu kommt die geplante Erneuerung des Jagdgesetzes durch die rumänische Regierung, das die Jagd wieder erlauben soll.

Ein Großteil der Fläche des Retezat-Nationalparks wird von Bewohnern der umliegenden Dörfer bewirtschaftet. Hierin besteht auch ein Konfliktpotential im Hinblick auf die schutzbedürftige Flora und Fauna. Glücklicherweise verbessert sich die Kommunikation mit der Bevölkerung zusehends, und das Verständnis für den Nationalpark wächst, so dass ein einvernehmliches Miteinander immer besser möglich ist.

Von schwarzen Schafen und grünen Junior-Rangern. Renaturierung ist schwierig und langwierig. Das Konzept des Retezat-Nationalparks gilt in Rumänien als vorbildlich

von **Janina Dickler, Carina Möhle, Sahza Okanovic, Judith Loogen, Jonathan Weins, Christian Esmaeili, Hanna Wilbrand**

Der Retezat-Nationalpark wurde wegen seiner außergewöhnlichen Tier- und Pflanzenwelt und deren Erhaltung 1935 zum Naturschutzgebiet ernannt. Erst 1999 war es aber möglich, eine Verwaltung für den Park zu gründen, die den ersten Entwicklungsplan für diesen Nationalpark in ganz Rumänien erstellte.

In den Jahren zuvor habe Chaos geherrscht, sagt ein Ranger. Das Campen mit Zelten war an jeder Stelle erlaubt, auch wurde dabei meist sehr viel Müll hinterlassen. Außerdem gab es nur wenige Naturfreunde, die sich darum bemühten, den Nationalpark in seiner unberührten Natürlichkeit zu erhalten, indem sie zum Beispiel die Tiere vor Wilderern schützten.

Seit 1999 gibt es professionelle Ranger, die von einem wissenschaftlichen Gremium koordiniert werden. Für die Einrichtung und Entwicklung anderer Natur-

schutzgebiete in Rumänien diente die Organisation des Retezat-Nationalparks als Vorbild, sodass ihre Vorgehensweise auf andere Orte übertragen wurde.

Der erstellte Entwicklungsplan war erfolgreich. Das Campen ist nur noch an ausgewiesenen Orten zulässig, Wanderwege und Lehrpfade wurden angelegt. Jedoch besteht unter anderem ein Problem, das voraussichtlich erst in 30 Jahren bewältigt sein wird: Jahrhunderte lang hatten Schäfer im Sommer ihre großen Herden auf Weiden im heutigen Naturschutzgebiet getrieben. Dort blieben sie die Sommermonate über. Durch die Viehhaltung auf immer denselben Weideflächen kam es zu einer Überdüngung des Bodens. So konnten weder die Erhaltung der Biodiversität noch eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung gewährleistet werden. Die Exkremente der Tiere lösten einen so starken Bewuchs des Alpenampfers aus, dass erst in etwa fünfzehn Jahren wieder eine kontrollierte Beweidung stattfinden darf. Würde man die bewachsenen Flächen regelmäßig mähen oder den Ampfer wie Unkraut aus einem Gartenbeet herausziehen, so würde sich die Zeit der Renaturierung auf fünf Jahre verkürzen. Dies würde jedoch einen enormen Zeitaufwand für die Ranger bedeuten, die häufig neben der Beaufsichtigung der naturräumlichen Gegebenheiten auch noch weitere Arbeiten oder Projekte zu betreuen haben. Eine logische Folge bleibt also: die natürliche Vegetation wird geschädigt oder gänzlich verdrängt, und die Weiden sind nicht mehr nutzbar. Eine weitere Konsequenz ist, dass die sich neu verbreitenden Pflanzen auch neue Fressfeinde anlocken. Weitere Pflanzen könnten von diesen Schädlingen befallen werden, da sie - als ursprünglich nicht heimische Arten - möglicherweise keiner natürlichen Dezimierung unterliegen.

Seit 2004 gehört das Schutzgebiet zu den angesehenen PanParks, in denen Naturschutz und nachhaltiger Tourismus kombiniert werden. Das Retezat-Gebirge eignet sich für naturnahen Urlaub mit der ganzen Familie. Die Kinder haben genügend Freiraum, spielerisch die Natur zu erkunden, während die Eltern die schöne Aussicht genießen können.

Außerdem können im Nationalpark Kinder zu Junior-Rangern ausgebildet werden. Dabei lernen sie gemeinsam mit Gleichaltrigen, sich mit eigenen praktischen Arbeiten für Schutzgebiete und deren Erhaltung einzusetzen. Zusätzlich bekommen sie einen Einblick in Flora, Fauna und Landschaftsentwicklung des Schutzgebietes. Durch den Junior-Ranger soll das Umweltbewusstsein bei der jüngeren Generation gefördert werden. Im Retezat-Nationalpark wurden in den Jahren 2004 und 2005 Junior-Ranger-Camps initiiert. Finanzielle Unterstützung erhielten diese durch Europarc, den Dachverband der Nationalparks und Naturparks, und das Bayerische Landesamt für Umwelt. Im Rahmen eines fünftägigen Programms lernten die jungen Naturschützer einen verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren und Pflanzen. Dazu gehörten neben dem Erlernen der Verhaltensregeln auch Einblicke in den Tätigkeitsbereich eines Rangers. Die Ernsthaftigkeit des Naturschutzes wurde mit körperlichen Aktivitäten wie Klettern und Wandern kinderfreundlich gestaltet. Am Ende nahmen die Junior-Ranger neben praktischem Wissen und zahlreichen schönen Erinnerungen auch ein Zertifikat und möglicherweise ein neues Umweltbewusstsein mit nach Hause.

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Nr. 34, 24. August 2008

Glaubenskampf in Rumänien

Es geht nicht nur um die Seelen, sondern auch um Geld und Eigentum. Da scheinen alle Mittel heilig

In diesem Sommer verdunkelten schwarze Wolken den goldenen Himmel der Orthodoxie, und Blitze schlugen nieder auf Seine Heiligkeit Nicolae Corneanu, den Metropoliten des rumänischen Banats. Die Griechische Orthodoxe Kirche empörte sich über ihn, das Moskauer Patriarchat verlangte einen Bericht über seine häretischen Umtriebe, und vom Berg Athos aus riefen Mönche nach seiner unverzüglichen Exkommunikation.

Im Juli beriet der Heilige Synod, das oberste Gremium der Orthodoxen Kirche Rumäniens (BOR), in Bukarest darüber, welche Kirchenstrafe gegen Corneanu und seinen Mitangeklagten, Bischof Sofronie Drincec aus Großwardein, zu verhängen sei. Corneanu wurde zur Last gelegt, dass er bei einem Gottesdienst der Griechisch-Katholischen Kirche Rumäniens (BGR) am 25. Mai in Temeswar die Kommunion empfangen habe; Drincec hatte gemeinsam mit dem griechisch-katholischen Bischof Virgil Bercea in Großwardein eine Messe gefeiert. In Klausenburg erhob Metropolit Bartolomeu Anania die Forderung nach Kirchenausschluss. Corneanu, höhnte der Wortführer des konservativen und ultranationalistischen Flügels der Orthodoxen, habe wohl den Leib des Herrn mit einem Frühlingsborscht verwechselt.

Der 85 Jahre alte Nicolae Corneanu ist das älteste Mitglied des Heiligen Synods, der während des Kommunismus eng mit dem Regime kollaboriert und regimekritische Priester aus dem Kirchendienst entfernt hatte. Ähnlich hatten sich die meisten orthodoxen Bischöfe verhalten, denn Subordination galt den orthodoxen Nationalkirchen seit jeher als selbstverständlich, und Kollaboration war kirchlichen Karrieren förderlich. Corneanu unterschied sich jedoch von seinen Mitbrüdern dadurch, dass er als einziger hoher orthodoxer Würdenträger seine Schuld sofort nach dem Sturz Ceauşescus eingestand und um Verzeihung bat.

Der Mehrheit der Mitglieder des Heiligen Synods wurde der Metropolit immer wieder zum Ärgernis. Er sprach sich dafür aus, die strafrechtliche Verfolgung von Homosexuellen zu beenden und Abtreibungen nicht länger zu kriminalisieren. Doch nichts hat den orthodoxen Kirchenadel so gegen ihn aufgebracht wie sein auf Wiedergutmachung und Versöhnung gerichtetes Verhalten gegenüber den Griechisch-Katholischen. Als einziger Metropolit ordnete Corneanu im Banat gleich nach der Wende die Rückgabe des griechisch-katholischen Eigentums an, darunter der Kathedrale von Lugoj.

Die griechischen Katholiken in Rumänien gehören zum Kreis der sogenannten „unierten Kirchen", die sich von den orthodoxen vor allem dadurch unterscheiden, dass sie den Primat des Papstes anerkennen. Auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens vereinigte sich die siebenbürgische orthodoxe Kirche 1698 mit Rom. Der Beitrag, den die griechischen Katholiken damit für die rumänische Nationalbewegung in Siebenbürgen leisteten, war gewaltig. Gleichwohl konnte sich die rumänische Orthodoxie mit diesem Schisma nie abfinden. 1948 lösten die Kommunisten die Griechisch-Katholische Kirche auf, verhafteten alle ihre Bischöfe sowie rund 600 Priester und übertrugen das Kircheneigentum den Orthodoxen. Die Überwindung des Schismas durch den Terror erleichterte es dem orthodoxen Klerus, sich mit dem kommunistischen Regime zu arrangieren, das - so lautete die vorherrschende Auffassung - Gottes Willen vollstreckt habe. Viele Orthodoxe waren überrascht, als die

BGR nach dem Sturz Ceauşescus dann plötzlich aus dem Untergrund auftauchte und ihren legitimen Platz in der Gesellschaft beanspruchte. Sie war geschwächt, aber nicht vernichtet. Vor dem Krieg gab es 1,4 Millionen griechische Katholiken in Rumänien, jetzt sind es etwa 200.000 (0,9%). Unter ihnen befinden sich prominente Vertreter des neuen, demokratischen Rumänien.

Der Journalist Gelu Trafandir entstammt einer orthodoxen Familie und trat als Mittelschüler der BGR bei. Er habe das kommunistiche Regime verabscheut, erzählt er, seine Leitbilder seien damals Ronald Reagan und Johannes Paul II. gewesen. Für ihn war der griechische Katholizismus das, was polnischen Antikommunisten die römisch-katholische Kirche war: ein Hort des Widerstands. Wo es keine griechisch-katholische Kirche gibt, besucht Trafandir den orthodoxen Gottesdienst, auch dort, wo es eine römisch-katholische Kirche gibt. In Liturgie und Tradition bestehen kaum Unterschiede zwischen BOR und BGR. Gerade diese enge Verwandtschaft macht die Beilegung des Streites so schwierig.

Der Kampf um Geld und Eigentum ist nämlich eng mit dem Kampf um die Seelen verbunden. Wenn die BOR eine Kirche an die BGR zurückgibt, wechselt die Pfarrgemeinde in der Regel ebenfalls die Konfession. Damit steigt die Zahl der BGR-Mitglieder, die wiederum für die Höhe der staatlichen Subventionen ausschlaggebend ist. Dies könnte erklären, warum sich auch der sonst durchwegs ökumenisch aufgeschlossene rumänische Patriarch Daniel Ciobotea den Anliegen der griechischen Katholiken völlig verschließt.

Mit heimlicher Duldung und oft auch offener Unterstützung des Staates hintertreibt die BOR systematisch die Rückgabe des Eigentums an die BGR. Diese Verletzung eines Grundrechts stört die EU überhaupt nicht, weil sie sich in Kontroversen um die Rückgabe geraubten Eigentums ohnehin neutral verhält, wenn sie nicht gleich den Standpunkt der jeweiligen postkommunistischen Regierung übernimmt. Die Amerikaner hingegen setzen sich in Rumänien seit Jahren dafür ein, dass die Eigentumsordnung und die Religionsfreiheit respektiert werden. In ihrem jüngsten Bericht führen sie an, dass bisher nur 200 der 2.600 griechisch-katholischen Kirchen und Klöster restituiert wurden. Oft werden selbst gerichtliche Rückgabebescheide einfach nicht exekutiert, oder militante Orthodoxe besetzen die Gebäude und werden dabei von lokalen Behörden unterstützt. Oder griechisch-katholische Gemeinden werden daran gehindert, ihre Toten auf dem Ortsfriedhof zu beerdigen, oder es werden ihnen Baugenehmigungen für neue Kirchen verweigert, während ihnen die alten nicht zurückgegeben werden. Eine beliebte Methode ist die unter dem Vorwand der „Erweiterung" betriebene Ummauerung und Uberbauung einer griechisch-katholischen Kirche, die danach zerstört wird.

Griechisch-Katholische und Orthodoxe, meint Gelu Trafandir, sollten sich lieber dem Gebet und der Verbreitung des Glaubens widmen, statt sich in einem Stellungskrieg aufzureiben. Es freut ihn, dass dem Banater Metropoliten Corneanu und dem Großwardeiner Bischof Drincec Kirchenstrafen erspart blieben. Denn der Heilige Synod verzichtete auf Sanktionen. Im Gegenzug entschuldigten sich Corneanu und Drincec für ihre „unzeitgemäße" und nicht akkordierte ökumenische Initiative. Die Milde, die der Heilige Synod walten ließ, hat vermutlich viele Gründe. Einer könnte gewesen sein, dass Corneanu den heutigen Patriarchen Daniel Ciobotea 1990 als Weihbischof in Temeswar eingesetzt hatte. Welcher Patriarch liest schon gerne in seiner Biographie, dass er von einem Häretiker zum Bischof geweiht wurde?

ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kalender Dezember 2008



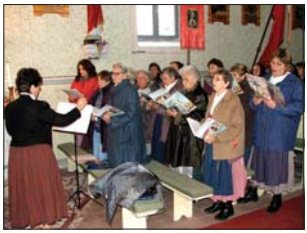
Datum	Tag	Römisch-katholisch	Evangelisch	Reformiert	Griechisch-katholisch	Rumänisch-orthodox	Mosaisch
1.	Montag	Bianka	Oskar	Elza	Naum	Naum	
2.	Dienstag	Luzius	Aurelia	Melinda	Avacum	Avacum	
3.	Mittwoch	Franz	Franziska	Ferenc	Sofonie	Sofonie	
4.	Donnerstag	Barbara	Barbara	Borbála	Barbara	Varvara	
5.	Freitag	Anno	Arnold	Vilma	Sava	Sava	Tal Umatar
6.	Samstag	Nikolaus	Nikolaus	Miklós	Nicolae	Nicolae	Vaieţe
7.	Sonntag	2. Adventso.	2. Advent	Advent 2.	Dum.27.d.R.	Dum.27.d.R.	
8.	Montag	Unbef.Empf.	Asta	Márta	Patapie	Patapie	
9.	Dienstag	Liborius	Gudrun	Natália	Ana	Ana	
10.	Mittwoch	Petrus	Judith	Judit	Mina	Mina	
11.	Donnerstag	Damasus	Waldemar	Árpád	Daniel	Daniil	
12.	Freitag	Johanna	Ottilie	Gabriella	Spiridon	Spiridon	
13.	Samstag	Luzia	Lucie	Luca	Lucia	Eustratie	Vaişlah
14.	Sonntag	3. Adventso.	3. Advent	Advent 3.	Dum.28.d.R.	Dum.28.d.R.	
15.	Montag	Carlo	Valerius	Valér	Elefterie	Elefterie	
16.	Dienstag	Adelheid	Adelheid	Etelka	Agheu	Agheu	
17.	Mittwoch	Jolanta	Eugenie	Lázár	Daniel	Daniel	
18.	Donnerstag	Willibald	Achim	Auguszta	Sebastian	Sebastian	
19.	Freitag	Urban	Abraham	Viola	Bonifaciu	Bonifatie	
20.	Samstag	Theophil	Irmtraut	Apor	Ignatie	Ignatie	Vaieşev
21.	Sonntag	4. Adventso.	4. Advent	Advent 4.	Dum.d.N.Dl.	Dum.d.N.Dl.	Aj. Hanuca
22.	Montag	Jutta	Beate	Anikó	Anastasia	Anastasia	Hanuca I
23.	Dienstag	Johannes	Dagobert	Viktória	10 martiri	10 mucenici	Hanuca II
24.	Mittwoch	Heil. Abend	Adam	Ádám	Eugenia	Eugenia	Hanuca III
25.	Donnerstag	Weihnacht.	1. Christtag	Karácsony 1	Crăciunul	Crăciunul	Hanuca IV
26.	Freitag	Stephanus	2. Christtag	Karácsony 2	II. Crăciun	Sob.M.Dl.	Hanuca V
27.	Samstag	Johannes	Johannes	János	III. Crăciun	Ştefan	Hanuca VI
28.	Sonntag	Hl. Familie	Herwart	Kamilla	Dum.d.N.Dl.	Dum.d.N.Dl.	Hanuca VII
29.	Montag	Thomas	Jonathan	Tamás	Marcel	Irod	Hanuca VIII
30.	Dienstag	Richard	David	Dávid	Anisia	Anisia	
31.	Mittwoch	Silvester	Silvester	Szilveszter	Melania	Melania	

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

„Singendes, tanzendes Wolfsberg" zum 10. Mal!

26. - 28. September 2008







In der römisch-katholischen Kirche, beim sonntäglichen Gottesdienst





Der „Franz Stürmer"-Chor aus Reschitza. Probe für die bevorstehende Kulturdekade



Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza. Probe mit dem Steirer Gerhard Krajicek für die bevorstehende Kulturdekade







Der „Franz Stürmer"-Chor aus Reschitza während der Veranstaltung im Kulturheim von Wolfsberg



Wolfsbergerinnen bei der Veranstaltung

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza und die deutsche „Freundschaft"-Volkstanzgruppe aus Bokschan tanzten im Kulturheim von Wolfsberg



Mitglieder der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza und der deutschen „Freundschaft"-Volkstanzgruppe aus Bokschan



Edith Guip-Cobilanschi aus Temeswar während der Vorlesung



Die Teilnehmer an der 10. Auflage der Veranstaltung „Singendes, tanzendes Wolfsberg"



Mitglieder der deutschen „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza und der deutschen „Freundschaft"-Volkstanzgruppe aus Bokschan



Der „Franz Stürmer"-Chor aus Reschitza

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Das Volksgruppensymposium der deutschen altösterreichischen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa

Groß-Stein, Kreis Oppeln, Polen, 11. - 14. September 2008



Das Symposium fand in der Kur- und Schlossanlage „Sebastianum Silesiacum" in Groß-Stein statt









Während des Volksgruppensymposiums



Dr. Peter Wassertheuer, der Moderator des Volksgruppensymposiums



Für die Gäste des Volksgruppensymposiums wurde eine Tanzaufführung von einer deutschen Volkstanzgruppe aus dem Oppelner Raum geboten



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Im ehemaligen Kriegsgefangenenlager in Lamsdorf, das nach dem Krieg bis 1946 als Arbeitslager für Angehörige der deutschen Volksgruppe in Schlesien verwendet wurde

















Rumänische Soldatengräber im ehemaligen Kriegsgefangenenlager in Lamsdorf